

Emigrierende Trappisten in Österreich

Von Ildelfons Fux – Göttweig

Vorbemerkung

Das Zeitalter der Französischen Revolution ist wie zuvor schon jenes Josephs II. reich an dramatischen Geschehnissen und wird schon allein deshalb auch in Zukunft das Interesse der Historiker finden, nicht zuletzt in kirchengeschichtlicher Hinsicht. Im großen Zusammenhang, im Blick auf das Ganze mag der Zug emigrierender Trappisten durch die k.k. Erbländer und deren Aufenthalt daselbst nicht mehr als den Stellenwert einer Episode für sich beanspruchen können. Dennoch: Wenn auch den Darstellungen der Staatengeschichte nichts Nennenswertes hinzuzufügen ist, so ist das Schicksal dieser, der wortwörtlichen Interpretation der Regula Benedicti so sehr verpflichteten Mönche durchaus imstande, neues bzw. vermehrtes Licht auf andere Gebiete der Historie fallen zu lassen. In erster Linie ist es die Ordensgeschichte, die davon berührt wird, und ebenso die österreichische Kirchengeschichte des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Und hier soll versucht werden, nicht allein den äußeren Ablauf der Vorkommnisse wahrheitsgetreu zu dokumentieren, sondern darüber hinaus der „inneren“ Geschichte, jener der Frömmigkeit, das nötige Augenmerk zu schenken. Dies veranlaßte auch, an die heute im deutschen Sprachraum unbekannt Prinzessin Louise-Adeläide de Bourbon-Condé eigens zu erinnern, die der Reihe frommer Vertreterinnen aus den Adelsgeschlechtern Europas zu Ende des 18. Jahrhunderts, wie wir sie beispielsweise in Mme Louise de France (1737–1787), Mme Elisabeth (1764–1794), der Königin Marie-Clotilde von Sardinien (1759–1802) oder in der Erzherzogin Maria Anna (1770–1809) kennenlernen, wohl zu Recht beigezählt werden kann.

Der spirituellen Tradition der Kirche verbunden, war der Konflikt unserer Trappisten mit dem in Österreich noch vorherrschenden aufgeklärten Katholizismus voraussehbar und scheint letztlich in einer Begegnung des Glaubens mit dem Unglauben zu wurzeln. Die politische Situation Österreichs nach dem ersten Koalitionskrieg und nach den Jakobinerprozessen muß selbstverständlich die ihr zukommende Berücksichtigung finden und wird dennoch nicht die letzten Erklärungen geben können. Wir zählen diese emigrierenden Ordensleute zu jenen Kräften, die gleich den „Vätern des Glaubens“ bzw. den „Vätern des Heiligen Herzens“, jedoch auf spezifische Weise, durch ihre Gebete und Leiden im Verborgenen mitgeholfen haben, die Erneuerung der Kirche im 19. Jahrhundert vorzubereiten.

Vieles vom eigentlichen Gegenstand unserer Untersuchung wird auch den Historikern des Cistercienser- bzw. Trappistenordens bisher unbekannt geblieben sein. Die deutschsprachigen Handbücher der Ordensgeschichte streifen den Aufenthalt unserer Emigranten in Österreich kaum oder begnügen sich mit einer

bloßen Erwähnung,¹ die ältere französische Literatur leidet unter der einseitigen Betonung des erbaulichen Elementes.² Das reichlich vorhandene Quellenmaterial in den französischen Klosterarchiven müßte daher eine neue Sichtung und Auswertung erfahren;³ für den Aufenthalt der Trappisten in der Schweiz ist dies schon weitgehend geschehen.⁴ So scheinen unsere Nachforschungen eine wirkliche Lücke zu schließen.

Wir stützen uns im folgenden hauptsächlich auf Material aus den verschiedenen Abteilungen des Österreichischen Staatsarchives, wobei u. a. versucht wurde, die zahlreich vorhandenen Briefe der Erzherzogin Maria Anna für unsere Untersuchungen heranzuziehen. Hilfreich war ebenso die Einsicht in die Aktenbestände des Niederösterreichischen Landesarchives. Nicht eingesehen wurde hingegen das in tschechischen Archiven zu erhoffende Material, dessen Durchforschung noch manches Licht in die Vorgänge in Böhmen bringen könnte.

Allen, deren Hilfe mir zuteil geworden ist, sei hier der geziemende Dank gesagt.

- 1) So bei Gregor Müller, *Vom Cistercienserorden* (Bregenz 1927) S. 232. – Ludwig Lekai, *Geschichte und Wirken der weißen Mönche. Der Orden der Cistercienser* (Köln 1958) S. 138. – Und sie folgten der Regel St. Benedikts. *Die Cistercienser und das benediktinische Mönchtum*. Hg. von Ambrosius Schneider (Köln 1981) S. 421.
- 2) Am zuverlässigsten Casimir Gaillardin, *Les Trappistes en l'Ordre de Cîteaux au XIX^e siècle. Histoire de la Trappe depuis sa fondation jusqu'à nos jours*, t. 2 (Paris 1844) S. 192–205, während die *Odyssée monastique. Dom A. de Lestrangé et les Trappistes pendant la Révolution* (La Grande Trappe 1898) S. 115–134 die Antwort auf nicht wenige Fragen schuldig bleibt.
- 3) Sr. Marie de la Trinité Kervingant OCSO., deren Hilfsbereitschaft wir vieles zu danken haben, bereitet zur Zeit eine Monographie über die Trappistinnen während der Revolutionsepoche vor.
- 4) Durch die Untersuchungen von Jean de la Croix Bouton und Patrick Braun, *Les Trappistes et les Trappistines en Suisse*, in: *Helvetia Sacra* Abt. 3, Bd. 3/2 (Bern 1982) S. 1059–1085.

Verzeichnis der Abkürzungen und der abgekürzten zitierten Literatur

I. Archive

HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien
	F.A. Habsburg-Lothringisches Familienarchiv
	SB Sammelbände
	St.K. Staatskanzlei
	STRP Staatsratsprotokolle
AVA	Allgemeines Verwaltungsarchiv, Wien
	PH Polizeihofstelle
	Cultus (alt) Alte Cultus Akten
HKA	Hofkammerarchiv, Wien
NÖLA	Niederösterreichisches Landesarchiv, Wien
	RegA Regierungsarchiv

II. Quellen und Literatur

Charencey	= Comte de Charencey, Histoire de l'abbaye de la Grande-Trappe. t. 1-2. Mortagne 1896-1911 (Documents sur la province du Perche II, 6)
CistChr	= Cistercienser-Chronik. Hg. von den Cisterciensern in der Mehrerau. Bregenz 1 (1889) ff.
Correspondance	= Correspondance de la Princesse Louise de Condé. Lettres écrites pendant l'émigration à sa famille et à divers. Publiées par J. Rabory. Paris, Solesmes 1889
Créteineau-Joly	= Jacques Créteineau-Joly, Histoire des trois derniers princes de la maison de Condé, d'après les correspondances originales et inédites. t. 1-2. Paris 1867
DBF	= Dictionnaire de biographie française. Sous la direction de J. Balteau. Paris 1933 ff.
Gaillardin	= Casimir Gaillardin, Les Trappistes en l'Ordre de Cîteaux au XIX ^e siècle. Histoire de la Trappe depuis sa fondation jusqu'à nos jours, 1140-1844. t. 1-2. Paris 1844
Kervingant	= Marie de la Trinité Kervingant, Aux Origines des Cisterciennes-Trappistines. Cîteaux 35 (1984) S. 185-214, 36 (1985) S. 63-80, 188-203
Lettres	= Lettres de piété ou correspondance intime de son altesse sérénissime Madame la Princesse Louise-Adelaïde de Bourbon-Condé. Paris 1843
Michaud	= J. F. et L. G. Michaud, Biographie universelle ancienne et moderne. Paris 1854 ff. (Neudruck Graz 1968)
MIÖG	= Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Wien 1 (1880) ff.
Muck	= Ernst R. Muck, Abt Rainer II. Sigl von Zwettl und die Trappisten. CistChr 46 (1934) S. 340-353, 378-394
Odyssée	= Odyssée monastique. Dom A. de Lestrangle et les Trappistes pendant la Révolution. La Grande Trappe 1898
Savigny-Vesco	= Marguerite Savigny-Vesco, La princesse Louise-Adelaïde de Bourbon-Condé. Paris 1932
Séгур	= Pierre de Ségur, La dernière des Condé. Louise-Adelaïde de Condé. Marie-Catherine de Brignole, princesse de Monaco. Lettres inédites du prince L.-J. de Condé. Paris 1899
Vie du Dom Urbain Wurzbach	= Vie du R. P. Dom Urbain Guillet, fondateur de la trappe de Bellefontaine, par un religieux de ce monastère. La Chapelle-Montligeon 1899
	= Constantin von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaisertumes Österreich (1750-1850). Bd. 1-60. Wien 1857-1892

I.

Eine Odyssee beginnt

Die Geschichte von La Trappe und der Trappisten zur Zeit der Französischen Revolution und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kann nicht geschrieben werden, ohne Leben und Werk des Abtes Augustin de Lestrange (1754–1827) zu würdigen,⁵ und auch diese kleine Studie muß sich mit der Persönlichkeit dieses Mannes befassen, der hohes Ansehen genoß,⁶ dem aber zu Lebzeiten und bis heute die Kritiker nicht fehlten.⁷ Niemand wird ihm jedoch die Reverenz versagen können, der ihm *sine ira et studio* zu begegnen sucht. Gilt Abt Armand-Jean Le Bothillier de Rancé (1626–1700) als Gründer der Reform von La Trappe, so wird Lestrange allgemein als Retter der Reform und der Reformierten in den Umbrüchen der Revolutionszeit betrachtet.⁸ Mit 24 Mönchen war er 1791 emigriert, bei seinem Tod 1827 zählte man allein in Frankreich 612 Zisterzienser der strengen Observanz (Trappisten).⁹

Geboren am 19. Feber 1754 in Colombiers-le-Vieux und von seiner Mutter schon in der Wiege der allerseligsten Jungfrau Maria anvertraut,¹⁰ zeigte Louis-Henri de Lestrange bald Neigung zum Priesterberuf. Im Seminar von St-Sulpice in Paris nannte man ihn den „kleinen Heiligen“.¹¹ Der Erzbischof von Vienne, Jean Georges Le Franc de Pompignan (1774–1790), erkannte die Fähigkeiten und die übernatürliche Begabung des jungen, als Vikar in Paris tätigen Priesters und ernannte ihn kurzerhand zu seinem Generalvikar, ja, er trug sich mit der Absicht, Lestrange zu seinem Koadjutor zu machen.¹² Da entzog sich der Erwählte jedweder kirchlicher Karriere und trat im Oktober 1780 in La Trappe ein, wo er im Hinblick auf sein exemplarisches Ordensleben bald mit der Aufgabe der Novizenerziehung betraut wurde.

- 5) Als wichtigste biographische Arbeiten seien genannt: Gaillardin (wie Anm. 2). – J. F. und L. G. Michaud, *Biographie universelle ancienne et moderne*, t. 24 (Paris o. J.) S. 336–340. – *Odyssée* (wie Anm. 2). – *Dictionnaire de la Spiritualité ascétique et mystique*, t. 9 (Paris 1976) col. 723.
- 6) „Toute la catholicité admirait ce grand homme“, schreibt beispielsweise Louis Buard, *Histoire de Mme Duchesne* (Paris 1878) S. 98.
- 7) Die Vorwürfe bezogen und beziehen sich auf übergroße Strenge, blinden Eifer und mangelnde Klugheit. Beispielsweise Bernardin Schellenberger, *Die Cistercienser der strengen Observanz (Trappisten) in ihrer geschichtlichen Entwicklung*. In: *Und sie folgten der Regel St. Benedikts* (wie Anm. 1) S. 420 f.: „abenteuerlicher Unternehmungsgest“, „kompromißloser Eifer ... unter Mißachtung aller Regeln der Klugheit und Vorsorge ...“ – Vgl. Coloman Bock, *Les codification du droit cistercien*. *Collectanea OCR* 14 (1952) S. 194 f.
- 8) „... l'abbé Rancé en régénérant la Trappe, et dom Augustin en sauvant la Trappe régénérée.“ Abbé Richard, *Histoire de l'abbaye de La Grace-Dieu* (Besançon 1857) S. 190.
- 9) Comte de Charencey, *Histoire de l'abbaye de la Grande-Trappe*, t. 2 (Mortagne 1911) S. 721.
- 10) Charencey t. 2, S. 384 f.
- 11) Michaud t. 24, S. 336.
- 12) Die Position des Generalvikars war zu Zeiten des ancien régime als Startplatz für eine höhere kirchliche Laufbahn sehr begehrt. Vgl. Gustav Schnürer, *Katholische Kirche und Kultur im 18. Jahrhundert* (Paderborn 1941) S. 378.

Nach Ausbruch der Revolution 1789 war es ihm rasch klar geworden, daß es sich dabei nicht um ein Fieber handle, das schnell vorübergehen werde,¹³ sondern daß La Trappe nur noch durch die Transferierung ins Ausland gerettet werden könnte. Dies brachte ihn in Konflikt mit seinen Mitbrüdern, die angesichts der intakten Ordenszucht und ihrer Beliebtheit im Volk eine Ausnahme von der allgemein angeordneten Schließung der Klöster zu hoffen sich berechtigt fühlten.¹⁴ Die Vakanz der Abtei¹⁵ erschwerte die Situation, von der Prior Dom Gervais Brunel¹⁶ glaubte, sie am besten durch ruhiges Verhalten den Behörden gegenüber meistern zu können.¹⁷ Die Kontakte, die Lestrangle u. a. auch zum Wiener Hof aufzunehmen bemüht war, wurden insgeheim vereitelt.¹⁸ Doch begünstigte die zunehmende Radikalisierung der Entwicklung das Projekt der Emigration: Mit Zustimmung des Abtes von Clairvaux, Dom Louis-Marie Rocourt,¹⁹ dem als pater immediatus die vakante Abtei unterstand, reiste Lestrangle nach Fribourg in der Schweiz, wo ihm der Erzbischof von Besançon, Raymond de Durfort (1774–1792), und dessen Suffragan von Lausanne, Bernard-Emmanuel de Lezbourg (1782–1795), zugleich Abt des Zisterzienserklosters Hauterive,²⁰ die Wege bereitet hatten. Der Grand-Conseil (Senat) des Kantons, dem auch eine Bittschrift des Bischofs von Séez, Monseigneur Jean Baptiste du Plessis d'Argentré (1775–1805), vorlag,²¹ stimmte der Niederlassung einer Trappistenkolonie auf seinem Territorium am 31. März 1791 zu und designierte dafür die 1778 aufgehobene Kartause von Valsainte.²² Unter den am 12. April 1791 festgelegten Bedingungen befand

-
- 13) Vgl. Handbuch der Kirchengeschichte. Hg. von Hubert Jedin. Bd. 6,1 (Freiburg 1985) S. 29. – Zur Lage der Orden vgl. Jean Leflon, *La crise révolutionnaire 1789–1846* (Paris 1949) S. 51 f. (A. Fliche, V. Martin, *Histoire de l'Église* 20).
- 14) *Vie du R. P. Dom Urbain Guillet, fondateur de la trappe de Bellefontaine, par un religieux de ce monastère* (La Chapelle-Montligeon 1899) S. 31. – Vgl. Jean de la Croix Bouton, *Histoire de l'ordre de Cîteaux. Tirage à-part des fiches Cisterciennes*, vol. 3 (Westmalle 1968) S. 409.
- 15) Pierre Olivier, der letzte Abt von La Trappe vor der Unterdrückung, war am 7. Feber 1790 verstorben, also gerade sechs Tage vor jenem Dekret der Constituante, das die Gelübdeablegung verbot und die kontemplativen Klöster aufhob. Vgl. Gaillardin t. 1, S. 345.
- 16) Er wurde 1792 mit anderen Mitbrüdern verhaftet und starb im Kerker, wahrscheinlich um den 20. Aug. 1794. *Odyssée* S. 15. *Charencey* t. 2, S. 442. – Für ihn und zwei weitere Trappisten, die hingerichtet worden waren, wurde der bischöfliche Informativprozeß eingeleitet. Séraphin Lenssen, *Essai d'un nouveau catalogue de Saints Cisterciens. Collectanea OCR 10* (1948) S. 12.
- 17) *Il faut s'humilier sous la main de Dieu et souffrir en silence*. . . *Charencey* t. 2, S. 386.
- 18) Nach *Charencey* t. 2, S. 386, hatte sich eine Dame des kaiserlichen Hofes bereit erklärt, Leopold II. das Anliegen zu unterbreiten.
- 19) Zuvor aber hatte er Dom Augustin allen Schriftverkehr untersagt, ihm ein Rede- verbot auferlegt und ihn aller Ämter im Kloster enthoben. *Charencey* t. 2, S. 387.
- 20) *Helvetia Sacra*. Hg. von Albert Bruckner. Abt. 3, Bd. 3,1 (Bern 1982) S. 237 f.
- 21) Jean de la Croix Bouton et Patrick Braun, *Les Trappistes et les Trappistines en Suisse*. In: *Helvetia Sacra* (wie Anm. 20) Abt. 3, Bd. 3, 2, S. 1059.
- 22) In den Bergen der Gruyère gelegen. Vgl. Albert Courtray, *Histoire de la Valsainte* (Fribourg 1914) S. 335–377 (Aufhebung) und S. 382–296 (Besiedelung durch die Trappisten).

sich allerdings auch jene eines *numerus fixus* von 24 Personen.²³ Im Vergleich dazu lebten aber an die 120 Mönche in La Trappe.²⁴

Heimgekehrt, bereitete Lestrange in aller Eile den Exodus vor. Am 5. Mai 1791 bricht die Kolonie der Vierundzwanzig²⁵ nach Osten auf: Im Ordenskleid, auf einem Wagen zusammengedrängt, erreichen sie betend²⁶ über St-Cyr bei Versailles, Paris²⁷ und Besançon die Schweizer Grenze, die sie, ohne im Besitz von Pässen zu sein, passieren dürfen.²⁸ Nach einem achttägigen Aufenthalt in Hauterive²⁹ treffen sie am 1. Juni 1791 in Valsainte ein. Sie werfen sich zu Boden und beten das Miserere.³⁰ Die erste Etappe ihrer „*Odyssée monastique*“ mündet in den Neuaufbau des klösterlichen Lebens an dieser ehrwürdigen und vierzehn Jahre hindurch verwahten Stätte, an der es zunächst an allem fehlt. So sucht und findet Lestrange Wohltäter: Der Erzbischof von Besançon sendet 1500 Livres.³¹ Die Zisterzienserabtei Salem gibt in den Jahren 1792 und 1793 insgesamt 899 fl.,³² Wohltäter in Brabant, England und Spanien senden Subsidiën.³³

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich nach dem Aufbruch des Dom Augustin aus La Trappe unter den zurückgebliebenen Mönchen eine zweite Gruppe von Auswanderungswilligen formierte, die sich im Herbst 1791 unter der Führung des P. Gérard Boulanger (1747–1795) zu Widlisbach bei Solothurn niederlassen konnte.³⁴

Das Echo der Bevölkerung auf die Wiedergeburt von Valsainte war äußerst positiv. Die Trappisten *leben nicht nur zu jedermanns Erbauung, sondern zur Verwunderung aller Geist- und Weltlichen*, bemerkte Abt Sebastian Steinegger (1768–1807) von Wettingen,³⁵ dessen Briefpartner, Abt Robert Schlecht (1778–1802) von Salem,³⁶ antwortete: *Sie suchen zuerst das Reich Gottes; und daher haben sie Segen.*³⁷

23) Bouton-Braun (wie Anm. 21) S. 1060.

24) 1790 zählte man 63 Chormönche, 40 Konversen, 8 Novizen und 6 Oblaten. Vie du Dom Urbain S. 31.

25) Nach *Odyssée*, S. 7f., und Charencey t. 2, S. 391, waren es allerdings nur 21. Die Angaben in der Literatur sind widersprüchlich. – Die Namen der 24 Exilanten bei Paul Stintzi, Oelenberg, 900 Jahre Geschichte der Abtei (Westmalle 1962) S. 104 f. (*Alsatia monastica* 4).

26) Dem ungekürzten Offizium fügten sie täglich drei Rosenkränze hinzu: einen für Frankreich, einen für die Schweiz und einen für die Anliegen von La Trappe. Alle Lebensgewohnheiten wurden in diesem „*fahrenden Kloster*“ bis ins Detail beibehalten. *Odyssée* S. 16; vgl. S. 13.

27) Hier unterband die Polizei den Kontakt der Bevölkerung mit den Mönchen. Charencey t. 2, S. 392.

28) Charencey t. 2, S. 392 f. – Die Grenzsoldaten waren „*émus de pitié*“. Vie du Dom Urbain S. 35.

29) Vie du Dom Urbain S. 36.

30) Courtray (wie Anm. 22) S. 386.

31) Courtray (wie Anm. 22) S. 388.

32) Nach einer Aufstellung des Sekretärs der Abtei Fr. Caspar Oexle vom 1. Okt. 1793. *CistChr* 41 (1929) S. 209.

33) Charencey t. 2, S. 399.

34) *Odyssée* S. 15 – Bouton-Braun (wie Anm. 21) S. 1065.

35) *CistChr* 41 (1929) S. 12 – Über Abt Sebastian vgl. *Helvetia Sacra* Abt. 3, I (wie Anm. 20) S. 485 f.

36) *Helvetia Sacra* Abt. 3, I (wie Anm. 30) S. 373 f.

37) *CistChr* 41 (1929) S. 77.

Der protestantische Pastor Philippe Bridel (1757–1845) war voll des Lobes und sah sich außerstande, seine Eindrücke zu beschreiben.³⁸

Die Wertschätzung des frommen Eifers und der strengen Lebensweise – noch verschärft im Bestreben, für die Greuelthaten der Revolution Sühne zu leisten,³⁹ – dokumentierte sich auch in einem sehr bald einsetzenden und anhaltenden Zustrom von Kandidaten, deren Zulassung in Valsainte angesichts des auferlegten *numerus fixus* und der äußerst armen Lebensumstände⁴⁰ nur dann ins Auge gefaßt werden konnte, wenn gleichzeitig Neugründungen angestrebt würden. In Valsainte mit seiner Ausstrahlung und Fruchtbarkeit schien ein neues Cîteaux erstanden zu sein,⁴¹ geführt von einem neuen hl. Bernhard.⁴² Keine Schwierigkeiten schienen Lestrange, den anderen wiederum als „neue Rancé“ bezeichnet haben,⁴³ beeindrucken oder gar aufhalten zu können: Er sandte kleine Gründungskolonien nach Santa Susanna (Spanien),⁴⁴ Westmalle (Belgien, bald nach Darfeld in Westfalen verlegt),⁴⁵ nach Lulworth (England, ursprünglich für Kanada bestimmt),⁴⁶ nach Monte-Braccho (Piemont, mit einer Tochtergründung in Sordevolo)⁴⁷ und nach Sembrancher im Kanton Wallis.⁴⁸

Eine Gründung *sui generis* war der sog. Dritte Orden, den Lestrange ins Leben rief:⁴⁹ Knaben, die von ihren Eltern dem Kloster zur Erziehung übergeben wurden, deren Lehrer, unter denen P. Urbain Guillet⁵⁰ hervorrang, wurden in einem eigenen klösterlichen Verband zusammengeschlossen, der die tätige Lebensweise

38) Vgl. Courtray (wie Anm. 22) S. 393.

39) Inspiriert von den Anfangszeiten in Cîteaux, von Abt Rancé und der Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu entschloß sich die Kommunität zu einer wortwörtlichen Interpretation der Benediktusregel. Vgl. Bouton (wie Anm. 14) S. 411 f. – „Une spiritualité victinale en réparation des sacrilèges révolutionnaires . . .“ Marie de la Trinité Kernvignant, *L'expansion des cisterciennes trappistines au cour des XIX^e et XX^e siècles*. Cîteaux 37 (1986) S. 128 – Bald kodifiziert: *Règlements de la Maison-Dieu de N. D. de la Trappe* par M. l'abbé de Rancé son digne Réformateur, mis en nouvel ordre et augmentés des usages particuliers de la Maison-Dieu de la Val-Sainte de N. D. de la Trappe au Canton de Fribourg en Suisse, choisis et tirés par les premiers religieux de ce monastère (Fribourg 1794).

40) . . . *non tamen illos omnes possumus suscipere, qui ad nos confugiunt . . . si nimia paupertas non obsisteret*. Lestrange an Abt Marian Reutter von Heiligenkreuz, Valsainte 1792 II 7. Cîteaux 15 (1964) S. 161–164, hier S. 163.

41) „ . . . un nouveau Cîteaux par le rayonnement et la fécondité“. Bernard Martelet, *De la Val-Sainte à Cîteaux*. Collectanea OCR 10 (1948) S. 250.

42) *Ce nouveau saint Bernard* (Mère Stanislas). Marie de la Trinité Kervingant, *Aux Origines des Cisterciennes-Trappistines*, Cîteaux 35 (1984) S. 201.

43) Marguerite Savigny-Vesco, *La Princesse Louise-Adélaïde de Bourbon-Condé* (Paris 1932) S. 109.

44) Vgl. Gaillardin t. 2, S. 73–76. – Bouton (wie Anm. 14) S. 413 f.

45) *Geschiedenis der Abdij van D. L. Vrouw van hat H. Hart te Westmalle in Vogelvlucht* (Westmalle 1947) S. 19–27.

46) Vgl. Jérôme Du Halgouet, *Le fondateur disparu* J.-B. Desnoyers. Cîteaux 17 (1966) S. 89–118.

47) Gaillardin t. 2, S. 85–91. – „La Trappe en Italie n' a pas trouvé son historien . . .“ (Du Halgouet). Cîteaux 28 (1977) S. 67.

48) Bouton-Braun (wie Anm. 21) S. 1059.

49) „Tiers Ordre de la Trappe“. Vgl. Kervingant 35, S. 193 f.

50) Biographie: Vie du Dom Urbain.

nach einer gemilderten benediktinischen Regel ermöglichte. Das Institut blühte, und 1796 zählte man etwa 150 Kinder hauptsächlich aus Kreisen der Emigration, die zu Bekennern des Glaubens und, wenn es sein sollte, auch zu Märtyrern herangebildet werden sollten.⁵¹

Diese erstaunlichen Expansionsbestrebungen belasteten die Beziehungen Valsaintes zu den Schweizer Zisterzienserabteien, die der ständigen Bitten um Subsidien müde wurden;⁵² insbesondere gab Dom Gérard in Widlisbach Anlaß zu Verdrießlichkeiten.⁵³ Das Außerordentliche der Situation beleuchtet die Mitteilung, Wettingen habe im Zeitraum von achteinhalb Jahren 40 000 (!) Durchreisende, d.h. meist Emigranten, bewirtet.⁵⁴ Dazu kam der Umstand, daß der Apostolische Nuntius in Luzern, Erzbischof Pietro Gravina,⁵⁵ am 8. Dezember 1794 Dom Augustin die Abtweihe erteilt hatte,⁵⁶ ohne daß Zisterzienseräbte zur Assistenz beigezogen worden wären,⁵⁷ und Lestrangle schon zuvor keine Neigung gezeigt hatte, sich der Oberdeutschen Zisterzienserprovinz⁵⁸ anschließen zu wollen.⁵⁸

Die Bemühungen, die geistliche Familie von La Trappe, die sich nun in Valsainte hatte einzuwurzeln dürfen, auszuweiten und in ihrer Existenz abzusichern, führten also zu Neugründungen in verschiedenen Teilen Europas, wobei es Lestrangle nicht unterließ, auch den Osten in seine Überlegungen mit einzubeziehen. 1794 erwog er die Verpflanzung von La Trappe nach Ungarn und nach Rußland, vielleicht schon an die Notwendigkeit neuer Asylländer denkend. Er setzte sich mit dem Führer der Emigrantenarmee Louis-Henri de Condé⁶⁰ in Verbindung, dessen Empfehlungsschreiben für Katharina II. am 6. Oktober 1794 in Valsainte eintraf.⁶¹ Die Zarin hatte sich ja schon 1792 erbötig gemacht, alle französi-

51) Unter diesen Knaben befand sich auch Pierre-Joseph Rousselot (1785–1865), der spätere Generalvikar von Grenoble. Alexis Auvergne, Vie de M. Rousselot (Grenoble 1866) S. 12 f.

52) Abt Robert von Salem erklärte, es sei vordringlicher, das Bestehende zu erhalten, und Abt Sebastian von Wettingen, er werde für Piemont nichts geben. CistChr 41 (1929) S. 362; 42 (1930) S. 109. – Lestrangle bettelte aber auch in Österreich. Hermann Watzl, Ein Brief des Dom Augustin de Lestrangle an Abt Marian Reutter von Heiligenkreuz in Niederösterreich. Cîteaux 15 (1964) S. 161–164.

53) ... er würdigt sich und unseren Orden herab, da er ein Mendikat wird, jedermann überlästigt und verächtlich (Abt Sebastian). CistChr 41 (1929) S. 364.

54) Benedict Geygis, Geschichte des Gotteshauses Wettingen in der Revolution. CistChr 5 (1893) S. 2.

55) Akkreditiert am 20. Sept. 1794. Helvetia Sacra Abt. 2, Bd. 1 (Bern 1972) S. 54 f.

56) Päpstliches Breve über die Erhebung Valsaintes zur Abtei vom 30. Sept. 1794, Abtwahl am 27. Nov. 1794 unter dem Vorsitz des Dompropstes von Lausanne-Fribourg, Joseph de Schiller. Bouton-Braun (wie Anm. 21) S. 1061. – Vie du Dom Urbain S. 40. Erhebungsdekret abgedruckt: CistChr 42 (1930) S. 12 f.

57) Abt Sebastian an Lestrangle, Wettingen 1795 I 12. CistChr 42 (1930) S. 14 f.

58) Vgl. Gabriel K. Lobendanz, Die Entstehung der Oberdeutschen Zisterzienserkongregation (1593–1625). Analecta Cisterciensia 37 (1981) Fasc. 1–2, S. 66–342.

59) ... desto weniger subsidien wird er von uns erhalten. Abt Sebastian an Abt Robert von Salem, Wettingen 1793 IX 20. CistChr 41 (1929) S. 207. – Vgl. CistChr 42 (1930) S. 109 f.

60) Siehe unten S. 305

61) Odyssee S. 92. – Vgl. Jérôme Du Halgouet, François-Thomas-Alexandre Bodé. Cîteaux 28 (1977) S. 67.

chen Emigranten in ihre Staaten aufzunehmen.⁶² Schon am 7. Oktober brachen zwei Dreiergruppen von Valsainte auf, deren eine unter Führung des P. François de Paule Dargniez⁶³ für Rußland die andere mit P. Urbain Guillet als Oberen für Ungarn bestimmt war. Bis Wien sollten die beiden Gründungskolonien gemeinsam reisen; doch war P. François bereits in der Nähe von Solothurn sterbenskrank und zur Aufgabe gezwungen, P. Urbain erreichte zwar nach beschwerlicher Winterreise durch Tirol und Bayern die Donau, doch wurde ihm nun der Eintritt in die k.k. Erbländer verwehrt. Anfangs Oktober 1795 traf er unverrichteter Dinge wieder in Valsainte ein.⁶⁴ Lestrangé verfolgte jedoch weiter diesen Plan: Im August 1796 korrespondierte er mit Bischof de La Fare und bat ihn um Vermittlung von Reisepässen auch für Nonnen, zwecks einer Niederlassung in Ungarn.⁶⁵

Obwohl diese Episode bereits die Zukunft, die weitere Flucht der Trappisten ostwärts, vorwegnimmt, wird sie durch die Ausbreitung der Ordensfamilie im Schweizer Wallis an Bedeutung übertroffen. Wir übergehen das Intermezzo von Saint-Pierre de Clages,⁶⁶ um gleich hervorzuheben, daß die im Dezember 1795 beginnenden Bemühungen des Abtes Augustin, in Sembrancher⁶⁷ zwei Klöster ins Leben zu rufen, erfolgreich verliefen: Am 21. Febr. 1796 konnten vierzehn Mönche mit Dom Guillet als Oberen in ein bescheidenes „Haus“⁶⁸ auf der Ile-Bernard ihren Einzug halten und zum ersten Mal das *Salve Regina* singen.⁶⁹ Das zweite Kloster, das in der Nachbarschaft errichtet werden sollte, war ein Frauenkloster von neuerer Art.⁷⁰

Französische Nonnen, denen die Revolution Heimat und Kloster genommen hatte, irrten als Emigrantinnen in großer Zahl umher und sehnten sich vielfach danach, ihrer Berufung in einem regularen Leben folgen zu können. So manche Bitte war an Lestrangé herangetragen worden, der sich nun entschloß, diesen entwurzelten Schwestern aus den verschiedenen Orden und Kongregationen einen Zufluchtsort zu schaffen und ihnen einen Neubeginn des klösterlichen Lebens zu ermöglichen, wenn sie bereit wären, die Observanz von La Trappe bzw. Valsainte anzunehmen.⁷¹ Das Interesse war groß,⁷² der Plan, dessen Ausführung die Prin-

62) Katharina II. an Condé, St. Petersburg 1792 XII 7. Jacques Créteineau-Joly, *Histoire des trois derniers princes de la maison de Condé, d'après les correspondances originales et inédites* (Paris 1867) t. I, S. 80; t. 2, S. 58–60.

63) Seine Briefsammlung stellt eine wertvolle Quelle für die Geschichtsschreibung dar. *Odyssée* S. IV.

64) *Odyssée* S. 91–97. – Vie du Dom Urbain S. 53–58.

65) Du Halgouet, Bodé (wie Anm. 61) S. 66. – Zu La Fare siehe unten S. 311

66) P. Gérard Boulangier war es gelungen, 1793/94 in diesem bei Sitten gelegenen Ort eine kleine Kommunität zu etablieren; doch war die sumpfige Gegend derart ungesund, daß einer nach dem anderen verstarb. Dom Gérard selbst endete sein Leben am 26. Aug. 1795. Bouton-Braun (wie Anm. 21) S. 1065 f. – *CistChr* 42 (1930) S. 106. – *Odyssée* S. 98 f.

67) Am schweizerischen Anstieg zum Großen St.-Bernhard-Paß in 710 m Seehöhe gelegen.

68) Es glich mehr einer Ruine, in der es an allem fehlte. Vie du Dom Urbain S. 69.

69) Bouton-Braun (wie Anm. 21) S. 1066 f.

70) Dazu Kervingant 35, S. 185–214; 36, S. 63–80, 188–203.

71) Vie du Dom Urbain S. 70. – Charencey t. 2, S. 411.

72) „Ce monastère... était le rendez-vous des religieuses...“ M. A. Guinot, *Étude*

zessin d'Artois materiell zu unterstützen versprach,⁷³ weckte vielfache Hoffnungen, und Schwestern verschiedenster Herkunft, aber auch Kandidatinnen, die direkt aus der Welt kamen, strömten in wachsender Zahl nach „La Sainte Volonté de Dieu“, das am 14. September 1796, dem Fest der Kreuzerhöhung, seine Pforten öffnen konnte,⁷⁴ um hier ihr Noviziat zu beginnen.⁷⁵ Wir finden unter ihnen zwei weibliche Schwestern des Abtes Augustin, Bernarde und Marie de la Croix Lestrangé,⁷⁶ ferner Marie Laigniez (1750–1803), zuvor Professe der Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung in Dreux,⁷⁷ die einzige, der Abt Augustine persönlich den Habit überreichte. Sie, und nicht die erst 1797 eingetretene Mère Augustin de Chabannes (1796–1844), die spätere Gründerin von Stapehill in England,⁷⁸ war erste Priorin.⁷⁹ Als Novizienmeisterin fungierte Mère Ste-Marie Bigaux,⁸⁰ die am 26. September 1797⁸¹ eine auch für ungewöhnliche Zeiten ungewöhnliche Postulantin in den Konvent aufnahm. Manche hielten sie für eine Schweizer Bäuerin.⁸²

II.

Louise-Adelaïde de Bourbon-Condé

Tatsächlich war Prinzessin Louise-Adelaïde de Bourbon-Condé (1757–1824) eine Novizin besonderer Art, zählte sie doch zur höchsten Aristokratie Frankreichs und war ihr Name nicht zuletzt durch die militärischen Aktivitäten ihres Vaters als Führer der Emigrantarmee in ganz Europa bekannt geworden. Ihre zahlreichen Briefe⁸³ stellen eine kostbare Quelle auch für die Frömmigkeitsge-

historique sur l' Abbaye de Remiremont (Paris 1859) S. 357.

73) Lestrangé an Abt Sebastian von Wettingen, 1796 I 2. CistChr 42 (1930) S. 107.

74) Kervingant 35, S. 190.

75) Genaue Analyse der Eintritte nach Herkunft, Alter, sozialem Status und Verbleib bei Kervingant 36, S. 188–203.

76) Kervingant 35, S. 191.

77) Bouton-Braun (wie Anm. 21) S. 1067.

78) Lambert Nolle, Das Cistercienserkloster Stapehill (Holy Cross) in Dorset (England). STMB 55 (1937) S. 323 u. 327 f.

79) Kervingant 35, S. 191, 200 f.

80) Kervingant 35, S. 191 – Nach anderen, z. B. Pierre Grellet, Louise de Bourbon-Condé, princesse française et trappistine en Vallais. Annales valaisannes, 2^e série, 24 (1949) S. 87, hätte Sr. Brigitte (Marie-Barbe-Geneviève) de la Rozière dieses Amt innegehabt, mit dem sie erst beim Verlassen von La Sainte Volonté de Dieu 1798 beauftragt wurde. Vgl. Kervingant 36, S. 200.

81) Bouton-Braun (wie Anm. 21) S. 1067 nennt den 30. Juli 1797 als Tag der Ankunft; irrigerweise, denn zu dieser Zeit war Louise de Condé noch in Wien. Siehe unten S. 315

82) Grellet (wie Anm. 80) S. 87 – Vgl. Gaillardin t. 2, S. 158.

83) Ediert in mehren Sammlungen: *Lettres de Piété ou correspondance intime de son altesse sérénissime Madame la Princesse Louise-Adelaïde de Bourbon-Condé* (Paris 1843). – Crétineau-Joly t. 2. – *Correspondance de la Princesse Louise de Condé. Lettres écrites pendant l'émigration à sa famille et à divers. Publiées par J. Rabory* (Paris, Solesmes 1889). – Henri Chérot, *La Princesse de Condé en Exil et dans le Cloître. D'après une correspondance inédite. Études par les Pères de la Compagnie de Jésus* t. 96 (1903) S. 477–498, 634–661; t. 97 (1903) S. 22–45, 512–542.

schichte des ausgehenden 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts dar und bilden die Grundlage für die Darstellungen ihrer Lebensgeschichte, die sie seitens ihrer Biographen gefunden hat.⁸⁴

Das Herkommen dieser illustren Prinzessin führt uns nochmals zurück in das alte, vorrevolutionäre Frankreich. Geboren am 5. Oktober 1757 in Paris, hatte sie Louis-Joseph de Condé (1736–1818)⁸⁵ zum Vater und Charlotte-Godefride-Elisabeth de Rohan-Soubise († 1760) zur Mutter, jene Frau, die Louis XV. die „liebenswürdige Heilige“ genannt hatte.⁸⁶ Die Erziehung Louises entsprach den Gepflogenheiten ihrer Zeit und ihres Standes:⁸⁷ 1762 kam sie in das Kloster Beaumont-lès-Tours, in dem ihre Großtante Henriette de Bourbon-Condé (Mme de Vermandois, 1702–1772), die die Hand Ludwigs XV. ausgeschlagen hatte, um ihrer religiösen Berufung folgen zu können, Äbtissin war.⁸⁸ Die Nonnen traten an, um der Fünfjährigen die Hand zu küssen.⁸⁹ 1770 übersiedelte sie in die Abtei Panthémont in Paris, eine berühmte, doch mehr mondäne als fromme Stätte,⁹⁰ an der die Töchter der Hocharistokratie einander trafen: Hier befreundete sich Louise mit Mme Elisabeth (1764–1794), der Schwester Ludwig XVI., die ihr sehr zugetan war,⁹¹ desgleichen mit Marie-Clotilde (1759–1802), der späteren Königin von Sardinien.⁹² Die Heiratspläne, die eine Verbindung mit dem königlichen Prinzen d'Artois (1757–1826), dem künftigen Charles X., vorsahen, scheiterten,⁹³ und obwohl es ihr an Bewerbern, unter denen auch der polnische König Stanislaus-August Poniatowski (1764–1795) gewesen sein soll,⁹⁴ nicht fehlte, reifte im „Engel des Hofes“⁹⁵ der Entschluß, lieber allein zu bleiben. Die harmlos-literarischen Beziehungen zum Offizier und Schriftsteller Marquis Nicolas de la Gervaisais (1765–1838)⁹⁶ blieben Episode, die eher von ihrer Naivität⁹⁷ Zeugnis ablegen, als daß sie ihre moralische Integrität auch nur im geringsten zu belasten imstande

84) Dictionnaire de biographie française t. 9 (Paris 1960) Sp. 454 f. (Lit.). – Im Besonderen: Marguerite Savigny-Vesco, La princesse Louis-Adelaide de Bourbon-Condé (Paris 1932). Pierre de Ségur, La dernières de Condé (Paris 1899). Michaud t. 9, S. 16 f.

85) DBF t. 9, Sp. 453 f. – Bei Bouton-Braun (wie Anm. 21) S. 1067 Verwechslung mit Louises Bruder Louis-Henri-Joseph (1756–1830), duc de Bourbon.

86) Ségur S. 12

87) Edmond u. Jules de Gancourt, Die Frau im 18. Jahrhundert (Bern, Stuttgart, Wien 1963) S. 23–59.

88) DBF t. 9, Sp. 443. – Savigny-Vesco S. 182 f.

89) Ségur S. 14.

90) Nach Louises Worten war dieses Kloster *plus mondain peut-être que religieux*. Ségur S. 21. – „Une sorte de noviciat de la cour.“ Guinot (wie Anm. 72) S. 328.

91) Crétineau-Joly t. 1, S. 40.

92) Ségur S. 99. – Michaud t. 26, S. 643 f. – Diese Seelen fanden zueinander „par une sainte attraction de la piété au milieu des scandales.“ Guinot (wie Anm. 72) S. 328.

93) DBF t. 9, Sp. 454.

94) Ségur S. 32.

95) Ein englischer Berichtstatter hatte sie als „l'ange de la cour“ bezeichnet, als Louise am 2. April 1770 dem Hof zu Versailles präsentiert worden war. Ségur S. 28.

96) Nicolas-Louis-Marie Magon de la Gervaisais. Vgl. Michaud t. 16, S. 356–358.

97) „Virginale imprudence“. Crétineau-Joly t. 1, S. 41.

wären.⁹⁸ Keineswegs hatte sie später das zu bereuen,⁹⁹ was etwa die Marchesa Alessandra di Rudini-Carlotti (1876–1931), deren Lebenslinie ebenfalls mit der eines Dichters, nämlich des gefeierten Gabriele d'Annunzio (1863–1938), zeitweilig konvergierte, im Karmel von Paray-le-Monial gutzumachen suchte.¹⁰⁰ Am 22. August wurde Louise über Empfehlung Ludwigs XVI. zur Äbtissin des hochangesehenen adeligen Damenstiftes Remiremont in Lothringen gewählt, womit auch bedeutende Einkünfte und der Titel einer Reichsfürstin verbunden waren.¹⁰¹ Als Emigrantin¹⁰² erhob sie 1790 von Turin aus feierlichen Protest gegen die Dekrete *einer illegalen und gewalttätigen Versammlung* zur Unterdrückung einer schon so alten, nämlich im Jahr 620 gegründeten Abtei und forderte Leopold II. in flammenden Worten auf, das Kapitel zu schützen und dessen Rechte zu wahren. Sie erinnerte daran, daß sie *princesse de l'empire* und innig mit einer Königin verbunden sei, deren Courage ebenso groß wäre wie ihr Unglück.¹⁰³ In ähnlicher Weise war schon zuvor das adelige Kapitel von Bar bei Leopold vorstellig geworden.¹⁰⁴ Die Äbtissin hatte sich auch bei Pius VI. um die Erhaltung von Remiremont bemüht und erwog, auch den Baron d'Escars um seine guten Dienste bei Kaiser Leopold zu bitten.¹⁰⁵ So erfüllte sie ein seinerzeitiges Versprechen, bei jeder Gelegenheit für die Interessen des Kapitels einzutreten.¹⁰⁶

Als sich der Vater Louises am 23. Feber 1791 in Worms niederließ und sich die Armee der königlichen Prinzen zu formieren begann,¹⁰⁷ war „la belle Condé“ die Trösterin und Wohltäterin der Emigration, die ihr mit großer Sympathie zugetan

98) Der Briefwechsel 1786/87 ist publiziert: *Lettres intimes de Mademoiselle de Condé à M. de la Gervaisais* (Paris 1878³).

99) Wenn sie später von ihren *trop longues erreurs . . . si coupables* spricht, von ihrem so langem Widerstehen, so ist dies Ergebnis eines reichlich empfangenen übernatürlichen Lichtes, das die Gefährdungen und Fehlhaltungen der Vergangenheit nun viel schärfer sehen läßt. Vgl. Louise an de Conti, Turin 1795 XII 22. *Lettres* S. 51. – Louise an de Vibraye, Fribourg 1794 VIII 18. *Chérot* t. 96, S. 654 f.

100) Vgl. Mario Nanteli, *Aufstieg zum Berge Karmel. Leben der Marchesa Alessandra di Rudini-Carlotti. Dame, Geliebte, Nonne* (Stein a. Rhein 1978).

101) DBF t. 9. Sp. 454. – Vgl. Goncourt (wie Anm. 87) S. 33. – Die Einkünfte verwendete Louise für die Restaurierung von Gotteshäusern und für wohlthätige Zwecke. *Chérot* t. 96, S. 487.

102) Mit ihrem Vater hatte sie schon am 17. Juli 1789 Chantilly verlassen und tags darauf in Belgien ein erstes Asyl gefunden. Im September 1789 treffen wir Condé und seine Familie bereits in Turin, einem ersten Sammelplatz der Emigration, an. *Séгур* S. 95–99. – Vgl. René Duc de Castries, *Les émigrés. 1789–1814* (Paris 1962) S. 33–36.

103) Louise an Leopold II., Turin 1790 IX 29. Begleitschreiben zu einem *Acte de protestation*. HHStA Frankreich Varia Kt. 42, fol. 73r. (Dieser Akt enthält auch eine Supplik der Mme Eve de Monspey, Doyenne des Kapitels, an Leopold II., fol. 76 u. 90, ferner die Abschrift des Kapitelprotokolls ddo. 1790 VII 15, fol. 86 f., u. a. m.).

104) Bittschrift, 1790 IV 18. HHStA Frankreich Varia Kt. 42, fol. 33–36.

105) Louise an de Monspey, (Turin) 1790 XII 11. *Correspondance* S. 1 f. – Vgl. zum Ganzen Maria Pawlik, *Emigranten der französischen Revolution in Österreich* (phil. Diss. Wien 1967) S. 77. Ebenso den gleichnamigen Aufsatz der Autorin in: *MIOG* 77 (1969) S. 106.

106) Guinot (wie Anm. 72) S. 333.

107) Vgl. Castries (wie Anm. 102) S. 56.

war.¹⁰⁸ Der unglückliche Verlauf des Ersten Koalitionskrieges (1792–1797) trennte die Familie, und Louise gelangte im Mai 1793 nach Fribourg in der Schweiz, wo sich bereits mehr als zweitausend französische Geistliche gesammelt hatten.¹⁰⁹ Hier, in Fribourg, kam es zu einem religiösen Durchbruch in ihrer Seele, Gott zog sie an sich *wie eine Flut von Feuer*,¹¹⁰ es ereignete sich das, was man gewöhnlich die zweite Bekehrung nennt: Louise entsagte allem Halben und wandte sich dem Ganzen des Evangeliums zu.¹¹¹ Die Desillusionierung hinsichtlich einer baldigen Wiederherstellung der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse von zuvor,¹¹² die Ermordung der Mme Elisabeth und der Prinzessin de Lamballe,¹¹³ und nicht zuletzt der plötzliche Tod der ihr nahestehenden Dame d'honneur Mme Amélie de Lambertye¹¹⁴ verstärkten ihren, in Ansätzen schon lange¹¹⁵ bestehenden Wunsch nach Zurückgezogenheit und Hingabe; der Entschluß, ihr Leben Gott im Ordensstand zu weihen, reift nun zur Tat. Die Prinzessin ist dabei überzeugt, einem Ruf Gottes zu folgen.¹¹⁶

Wir wundern uns nicht über den Widerstand ihres Vaters,¹¹⁷ ihres Neffen¹¹⁸ und des Königs.¹¹⁹ Bedenkenswerter ist die Mißbilligung ihres Entschlusses seitens des in Konstanz lebenden Erzbischofs von Paris Antoine Le Clerc de Juigné (1782–1811), der meinte, dieses Opfer sei zu groß, als daß er glauben könnte, Gott verlange es;¹²⁰ und Monseigneur Jean Baptiste du Chilleau, Bischof von Châlonsur-Saône (1781–1816), erklärte, er sei von tiefstem Schmerz erfüllt; denn im Kloster könne Louise niemandem mehr nützlich sein außer sich selbst.¹²¹ Sie hätte

108) Ségur S. 100–102. – „Elle est la consolation, le charme et le sourire de l'Emigration condéenne“. Chérot t. 96, S. 634.

109) Chérot t. 97, S. 28.

110) *Comme un torrent de feu* . . . Guinot (wie Anm. 72) S. 356.

111) Sie fühlt das drängende Verlangen, sich Gott zu weihen, *de lui donner tout ce qui est à moi et en moi, tout ce qui me compose* . . . *je ne crois pas pouvoir vivre sans cela*. Louise an Bouzouville, (Fribourg 1795 IX?). Lettres S. 11.

112) Die königlichen Prinzen hatten den Ausbruch der Revolution zunächst für einen rasch wieder zu Ende gehenden Aufruhr gehalten, „une crise passagère“. Vgl. Ségur S. 98. – „Wir werden in drei Monaten zurückkehren . . .“ (Artois). Castries (wie Anm. 102) S. 31.

113) Crétineau-Joly t. 1, S. 120.

114) Louise an Condé, (Fribourg) 1795 VI 2. Correspondance S. 7–10.

115) . . . *l'attrait pour la vie religieuse a toujours existé au fond de mon coeur*. Dies. an dens., Fribourg 1795 VII. Correspondance S. 11.

116) *C'est lui, c'est lui seul qui m'appelle à l'état saint que je suis résolue d'embrasser*. Dies. an dens., Fribourg 1795 VII. Correspondance S. 12. – *Il le veut*. Louise an de Vibraye, Fribourg 1795 VIII 20. Chérot t. 97, S. 25.

117) Mit einiger Verbitterung bezeichnete Condé das Kloster als „Sarg“. Condé an Louis XVIII., Mühlheim 1795 X 4. Ségur S. 339.

118) *Wir haben sie verloren und zwar für immer*. Ségur S. 109. – Vgl. Crétineau-Joly t. 1, S. 119.

119) Er fühle mit Condé so, als träfe ihn dieser Verlust persönlich. Louis XVIII. an Condé, Verona 1795 X 15. Ségur S. 339 f.

120) Louise an Juigné, Turin 1795 X 24. Correspondance S. 29.

121) (Chilleau) an Condé, Fribourg 1795 IX 29. Ségur S. 417 f. – Vgl. Chérot t. 97, S. 34 f.

eines anderen Beichtvaters und Seelenführers bedurft, als es Bouzonville¹²² bisher gewesen sei. Doch auch dieser wirkte eher mäßigend auf Louise ein, um sie vor übereilten Schritten zu bewahren.¹²³

Über Einsiedeln und den St. Bernhardin-Paß reiste unsere Prinzessin nun zu ihrer gleichgesinnten Freundin Marie-Clotilde nach Turin, wo sie am 17. Oktober 1795 eintraf,¹²⁴ um in den dortigen Karmel einzutreten.¹²⁵ Schon in Fribourg hatte sie im Jahr 1793 das braune Skapulier empfangen;¹²⁶ auch muß das Beispiel, das die ehrwürdige Louise de France (1737–1787), Tochter Ludwigs XV., 1770 durch ihren Eintritt in den Karmel von St-Denis gegeben hat,¹²⁷ bedacht werden. Dennoch wählte sie nach kurzer Zeit des Überlegens das Kloster der Kapuzinerinnen, deren Lebensweise¹²⁸ ihr dem Evangelium am nächsten zu kommen schien,¹²⁹ und erhielt am 27. November im Beisein der künftigen Königin von Sardinien-Piemont¹³⁰ den Namen einer Soeur Marguerite nach der Tagesheiligen, der hl. Prinzessin Margarethe von Savoyen (1390–1464).¹³¹ Doch bald kommt es zu einer gesundheitlichen Krise, ein altes Beinleiden wird wieder akut und zwingt sie zum Verlassen des Klosters, in dem sie sich wohl gefühlt hat.¹³² Während ihrer Rekonvaleszenz machten die „Patrioten“ beachtenswerte militärische Fortschritte, so daß Turin selbst bedroht schien¹³³ und das Königspaar ihr die Flucht über den Großen St. Bernhard-Paß in die Schweiz anriet.¹³⁴ Am 29. April 1796 ist sie, begleitet von ihrem Beichtvater Bouzonville und einer französischen Ursuline, Soeur Aimée de

- 122) Louis-Armand Juge de Bouzonville, geboren 1745 in Paris, war Offizier der Armee und verheiratet. Nach dem Tod seiner Gattin trat er bei den Lazaristen ein, wurde aber noch vor seiner Profeß von den Wirren der Revolution erfaßt. Ein Versuch, Trappist zu werden, scheiterte aus gesundheitlichen Gründen. Als Weltpriester begegnete er im Mai 1793 der Prinzessin Condé in Fribourg und wurde ihr Seelenführer bis ca. 1799. Von 1800 bis 1813 lebte er in Wilna, zuletzt war er Beichtvater bei den Karmelitininnen von Pontoise. Lettres S. I–IV. – Bernard de Brye, Un évêque d’ancien régime à l’épreuve de la révolution. Le Cardinal A.L.H. de la Fare (Paris 1985) S. 200 f.
- 123) Bouzonville an Louise, (1795). Lettres S. 18–20.
- 124) Louise an de Vibraye, Turin 1795 XI 17. Chérot t. 97, S. 37. – Créteineau-Joly t. 1, S. 130–132.
- 125) Dies. an dies., Fribourg 1795 VIII 20. Chérot t. 97, S. 25. – Nicht bei den Annuntiaten, wo sie lediglich gewohnt hat. Vgl. Jeanne de Charry, Histoire des Constitutions de la Société du Sacré-Coeur, 1er partie, vol. 1 (Rom 1981²) S. 91.
- 126) Grellet (wie Anm. 80) S. 81.
- 127) Michaud t. 25, S. 333. – Wilhelm Schamoni, Menschen aus der Kraft Gottes (Wiesbaden 1962) S. 128 f.
- 128) Louise an de Conti, Turin 1795 XII 22. Lettres S. 46–49 (Lebensweise, Tagesablauf).
- 129) Louise an Condé, Turin 1795 XI 24. Créteineau-Joly t. 1, S. 136.
- 130) Marie-Clotilde an de Marsan, Turin 1795 XI 28. Chérot t. 97, S. 43 f. – Dies. an de Vibraye, Turin 1795 XII 2. Chérot t. 97, S. 513 f.
- 131) Louise an duc de Bourbon, Turin 1795 XII 18. Correspondance S. 38, 41. – Dies. an de Conti, Turin 1795 XII 22. Lettres S. 46 f.
- 132) Louise an Condé, Turin 1796 III 13. Correspondance S. 54 f.
- 133) Die französischen Truppen näherten sich in der Folge bis auf fünf Meilen Distanz. Duc d’Enghien an duc de Bourbon, Nonnenweiher 1796 V 12. Créteineau-Joly t. 2, S. 136.
- 134) Louise an Condé, Turin 1796 IV 24. Correspondance S. 62 f. – Dies. an Marie-Clotilde, Wien 1797 V. Ebd. S. 101.

Chassaignon, die sie in Fribourg kennengelernt hatte und die gleichzeitig mit ihr bei den Kapuzinerinnen eingetreten war,¹³⁵ bereits in Sembrancher, einem Ort *sans émigrés*,¹³⁶ an dem sie erstmals das in Bau befindliche Kloster der Trappistinnen, das in der Nähe entsteht, in Augenschein nehmen kann: *eine kleine Hütte* ...¹³⁷ Der Beginn des klösterlichen Lebens in dieser Neugründung ist noch nicht abzusehen, und die 39jährige glaubt, keine Zeit verlieren zu sollen.¹³⁸ Zudem ist sie durch das Gerücht, die Emigranten sollen aus der Schweiz evakuiert werden, beunruhigt.¹³⁹ So denkt sie an ein neues Asyl in Augsburg, und dieser Gedanke stammte von Bouzonville, der sich der Überlegung der Prinzessin, vielleicht doch bei den Trappistinnen zu beginnen, heftigst widersetzt hatte.¹⁴⁰ Ihm kam es nur gelegen, daß einige junge Geistliche aus der Gesellschaft vom heiligen Herzen¹⁴¹ ihn aufsuchten, ihn in die Pläne Leonor de Tournelys (1767–1797), einen weiblichen Zweig der Gesellschaft ins Leben zu rufen, einweihten¹⁴² und ihn baten, Louise dafür zu gewinnen:¹⁴³ *Man will aus mir eine Anbeterin des heiligsten Herzens machen, dieses Herzens, das das meine so lange zurückgestoßen hat*, sagt Louise, ihre Unsicherheit nicht verhehlend.¹⁴⁴ Doch auch in Augsburg ist ihr angesichts der politisch-militärischen Entwicklung ein Verweilen nicht möglich,¹⁴⁵ sie reist über München nach Passau, um hier das Eintreffen der von ihr beantragten und mehrfach befürworteten¹⁴⁶ österreichischen Pässe zu erwarten. Hier in Passau kommt es zu einer Sammlung eines Kreises frommer Personen: Vier heimatlos gewor-

135) Lettres S. 36, 42. – Marie-Clotilde an de Vibraye, Turin S. 85. – Ferdinand Speil, P. Leonor Franz von Tournely und die Gesellschaften des heiligen Herzens Jesu (Breslau 1874) S. 203.

136) Louise an Condé, Sembrancher 1796 V 3. Correspondance S. 64.

137) Louise an Marie-Clotilde, Wien 1797 V. Correspondance S. 102. – Grellet (wie Anm. 80) S. 85.

138) Vgl. Louise an Condé, Wien 1797 VIII 1. Correspondance S. 125.

139) Louise an Condé, St.-Maurice 1796 V 30. Correspondance S. 68.

140) Angesichts des angegriffenen Gesundheitszustandes Louises nannte er einen Eintritt in La Sainte Volonté de Dieu einen Selbstmordversuch. Louise an Marie-Clotilde, Wien 1797 V. Correspondance S. 103. – Bouzonville selbst hatte sein Noviziat bei den Trappisten aus Gesundheitsrücksichten abbrechen müssen. Savigny-Vesco S. 110.

141) Speil (wie Anm. 125) S. 80–93.

142) Charry, Histoire (wie Anm. 125) S. 80–93.

143) Louise an Marie-Clotilde, Wien 1797 V. Correspondance S. 102. – Die Reise der „Väter vom heiligen Herzen“ galt Pius VI. in Rom, dem sie sich, wie einst der hl. Ignatius, zur Verfügung stellen und dessen Weisungen sie erbitten wollten. Doch war ihr Weg durch Piemont angesichts der Präsenz republikanischer Truppen unmöglich geworden. Speil (wie Anm. 135) S. 169 f, 184.

144) Louise an Bouzonville, St-Maurice 1796 VI 2. Correspondance S. 73. Vgl. Louise an de Vibraye, Fribourg 1794 XII 23. Chérot t. 96, S. 659.

145) Ein Dekret der Stadtverwaltung beschränkte den Aufenthalt von Emigranten auf 24 Stunden. Louise an Condé, Augsburg 1796 VIII 7. Correspondance S. 86.

146) Die Nachricht, die Regierung in Wien stelle keine Pässe mehr für Emigranten aus, veranlaßte Louise, direkt an den Kaiser zu schreiben. Desgleichen bat sie Mme Royale, die Tochter Marie-Antoinettes, Bischof de La Fare und nicht zuletzt ihren Vater um Unterstützung. Louise an Condé, Augsburg 1796 VIII 7 u. Hafnerzell 1796 IX 5. Correspondance S. 87, 89–91.

dene Barmherzige Schwestern (Soeurs de la charité), denen Bouzonville geraten hatte, sich an der Gründung einer neuen Frauenkongregation zu beteiligen, trafen, aus Turin kommend, in der Grenzstadt ein.¹⁴⁷ Unter den Vätern der Gesellschaft vom heiligsten Herzen, die ihr Asyl in Göppingen bzw. Leitershofen bei Augsburg hatten verlassen müssen, finden wir neben dem schon genannten Tournely auch Joseph Varin¹⁴⁸ und den jungen Charles de Broglie, Sohn des Feldmarschalls Victor-François duc de Broglie (1718–1804), den man als den begabtesten General seiner Zeit betrachtete¹⁴⁹ und dessen Name in ganz Europa bekannt war. Charles de Broglie erbat sich vom Passauer Bischof Leopold Graf von Thun-Hohenstein (1796–1826), der seinen Sitz in Obernzell (Hafnerzell)¹⁵⁰ für die Prinzessin und die geistlichen Schwestern zur Verfügung gestellt hatte,¹⁵¹ ein Empfehlungsschreiben für dessen Neffen Franz Graf von Saurau (1760–1832), rechte Hand des Polizeihof-Präsidenten Johann Anton Graf Perggen (1725–1814) in Wien.¹⁵² Als am 6. September die allerdings nur für die Durchreise nach Rußland ausgestellten Pässe eintrafen,¹⁵³ mietete Broglie ein Schiff und schuf auf diesem zwei Abteilungen für die sechzehn Männer und die sechs Frauen, indem er in der Mitte ein Herz-Jesu-Bild aufrichtete. Am 9. September verließen sie Passau.¹⁵⁴

Von Linz aus, wo die Prinzessin ihre Freundin Mme de la Luzerne¹⁵⁵ getroffen hatte,¹⁵⁶ schrieb sie an Saint-Priest¹⁵⁷ nach Wien und bestellte den Grafen in einen Wiener Vorort, wo die Schiffe anzulegen pflegten.¹⁵⁸ Sie erfuhr, daß sie und ihre Gefährtinnen *einige Tage* in Wien verbleiben dürften und die Salesianerinnen am Rennweg ihnen die Gastfreundschaft von sich aus angeboten hätten.¹⁵⁹ Hingegen hatte das Empfehlungsschreiben des bischöflichen Onkels bei Graf Saurau nur sehr wenig Eindruck gemacht; erst als dieser erfuhr, er verhandle mit dem Sohn des Feldmarschalls Broglie, wendete sich das Blatt: Saurau wurde nun „der

147) Speil (wie Anm. 135) S. 203 f. – Vgl. Louise an Condé, Hafnerzell 1796 IX 5. Correspondance S. 90. – Charry, Histoire (wie Anm. 125) S. 93.

148) Über ihn Achille Guidée, Leben des P. Josef Varin S. J. früheren Oberen der Väter vom heiligsten Herzen Jesu in Deutschland (Innsbruck 1869).

149) DBF t. 7, Sp. 411 f.

150) Vgl. Alexander Erhard, Geschichte und Topographie der Umgebung von Passau, Bd. 3 (Landshut 1901, Reprint Passau 1974) S. 77 f.

151) Louise an Condé, Hafnerzell 1796 IX 5. Correspondance S. 90.

152) Speil (wie Anm. 135) S. 204.

153) Louise an Condé, Hafnerzell 1796 IX 6. Correspondance S. 91 f.

154) Speil (wie Anm. 136) S. 205.

155) Sie war Schwester der Marquise de Vibraye, Gattin des früheren Marineministers César-Henri de la Luzerne, der am 24. März 1799 im Exil in Wels verstarb, und Schwägerin des Bischofs von Langres. Michaud t. 25, S. 539 f. – Vgl. Pawlik, Emigranten (1967) (wie Anm. 105) S. 104. – Chérot t. 96, S. 489. – Vgl. Correspondance S. 3–5.

156) Louise an duc de Bourbon, Wien 1796 X 28. Créteineau-Joly t. 2, S. 160.

157) François-Emmanuel Comte de Saint-Priest (1735–1821) war zu dieser Zeit Vertrauensmann Louis XVIII. am Wiener Hof. Michaud t. 37, S. 410.

158) Damit ist wahrscheinlich die Rossau gemeint, heute 9. Wiener Gemeindebezirk.

159) Louise an Condé, Wien 1796 IX 16. Correspondance S. 94.

erklärte Beschützer der Gesellschaft des heiligen Herzens“, der er bei den Augustinern auf der Landstraße eine Bleibe verschaffte.¹⁶⁰

Hier darf erwähnt werden, daß wenig zuvor ein Trappist in Wien eingetroffen war, der durch seine Präsenz kommende Ereignisse vorwegnahm bzw. sie ankündigte – ohne freilich in innerem Zusammenhang damit zu stehen. Anscheinend hatte der frühere Karmelit Dominicus a Sancto Casimiro Hebbelinck, der mit päpstlicher Dispens Zisterzienser *à la Trappe* geworden war,¹⁶¹ Valsainte (oder Darfeld?) nicht ganz ordnungsgemäß verlassen und sah sich nun, *absque pane seu pecunia*, genötigt, um Subsidien zu betteln.¹⁶² Die Behörden stellten ihm ein recht schlechtes Zeugnis aus,¹⁶³ und die Wiener Karmeliten in der Leopoldstadt verweigerten ihm die Aufnahme.¹⁶⁴ Statt dessen kam er krankheitshalber zu den Barmherzigen Brüdern in Pflege; doch erhielt die *Oberpolizeydirection* gegen Ende August den Auftrag, ihn nach erfolgter Genesung sogleich als Vagabunden über die Grenze zu schaffen.¹⁶⁵ So verlieren sich seine Spuren gerade in der Zeit, da unsere Prinzessin de Condé in Wien eintraf.

Nun, sogleich nach ihrer Aufnahme in der so gastlichen „Heimsuchung“ erhielt Louise den Besuch des Bischofs von Nancy, Anne-Louis-Henri de La Fare (1752–1829),¹⁶⁶ der sich 1790 im Kampf gegen die Unterdrückung der Klöster Frankreichs profiliert hatte¹⁶⁷ und 1792 als Exilant nach Wien gekommen war.¹⁶⁸ Hier entfaltete er, in bescheidenen Verhältnissen bei den Franziskanern wohnend,¹⁶⁹ eine unermüdliche Tätigkeit als Vertrauensperson der königlichen Prinzen und als Anwalt insbesondere des emigrierten Klerus beim kaiserlichen Hof.¹⁷⁰ Auf seinen Rat hin schrieb die Prinzessin direkt an Franz II.: Sie dankte für die erhaltenen Pässe und bedauerte, Seiner Majestät nicht persönlich ihre Aufwartung machen zu können, denn sie habe sich zur gänzlichen Absonderung von der Welt entschlossen, was sie übrigens auch schon dem Hof von Sardinien mitgeteilt hätte. Vor allem aber bat sie um die Vergünstigung, so lange in Wien bleiben zu dürfen, bis die Umstände es ihr erlaubten, eine definitive Entscheidung zu tref-

160) Speil (wie Anm. 135) S. 205–208. – Nach Charry, *Histoire* (wie Anm. 125) S. 94 hätt sich die Erzherzogin Maria Anna persönlich für die Angekommenen verwendet, doch fehlt hierfür ein formeller Beleg.

161) Bericht des erzbischöflichen Consistoriums, Wien 1796 VII 23. NÖLA RegA, C 14 Nr. 2877 ad 2325/1796.

162) Majestätsgesuch, o. D. (1796 VII). Ebd.

163) Er hat hierorts . . . weder nach den Landes- noch Ordenssitten sich betragen. Regierungsbericht an Franz II., Wien 1796 VII 30. NÖLA RegA, C 14 ad Nr. 2325/1796.

164) Wie Anm. 162.

165) Regierungsdekret, Wien 1796 VIII 24. Wie Anm. 163.

166) Louise an Condé, Wien 1796 IX 16. Correspondance S. 95. – La Fare an Louis XVIII., Wien 1796 IX 21. Ségur S. 341–343.

167) Ludwig von Pastor, *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters*, Bd. 16/3 (Freiburg 1933) S. 435 f. – Vgl. Brye, *Un évêque* (wie Anm. 122) S. 261 f.

168) Michaud t. 13, S. 376 f.

169) Alexandrine Fisson du Montet, *Die Erinnerungen der Baronin du Montet*. Dt. bearb. von Ernst Klarwill (Zürich 1925) S. 27 f.

170) Vgl. Pawlik, *Emigranten* (1967) (wie Anm. 105) S. 102. – L. Bouyac, *La révérende Mère de la Fare (1750–1828)* (Lille 1888) S. 184 f.

fen. Da sie keinerlei Gefolge mit sich führe, werde sie dem Heimsuchungskloster auch nicht zur Last fallen.¹⁷¹ Der Kaiser antwortete ihr mit Güte und *très bien*.¹⁷²

Der Prinzessin im schwarzen Kleid aus grobgewebter Wolle, mit einem Halstuch aus Leinwand oder sehr gewöhnlichem Musselin,¹⁷³ lag nichts ferner als die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.¹⁷⁴ Sie war entschlossen, niemanden zu sehen und niemanden zu empfangen, mußte aber Ausnahmen machen. Wohl am 18. September fuhr Mme Royale (1778–1851)¹⁷⁵ von Schönbrunn in das Heimsuchungskloster, um mit Louise eine Stunde lang herzlich zu plaudern.¹⁷⁶ Die Weltabgewandte zeigte aber doch, daß sie Frau geblieben war: Sie fand die Tochter Marie-Antoinettes zwar schön, aber ein wenig zu dick.¹⁷⁷ Ihre Ausdrucksweise sei gut, man halte sie für sehr fromm, und alle Welt lobe sie.¹⁷⁸ Auch mit Mme de Brionne, der Fürstin von Lothringen, einer geborenen Prinzessin de Rohan, mit der Louise mütterlicherseits verwandt war, gab es ein Zusammentreffen,¹⁷⁹ desgleichen wurde sie mit der ebenso jungen wie schüchtern-unsicheren Erzherzogin Amalie (1780–1798) bekannt,¹⁸⁰ die uns als *sanftes und leidendes Wesen* geschildert wird.¹⁸¹

Doch noch wichtiger und für die Zukunft bedeutsamer waren die Kontakte, die Louise mit Erzherzogin Maria Anna (1770–1809),¹⁸² einer Schwester Franz II., verbanden und die in eine geistliche Freundschaft der beiden Prinzessinnen mündeten. Auch Maria Anna war seit 1791 Äbtissin, und zwar des 1755 gegründeten adeligen Damenstiftes auf dem Hradschin in Prag,¹⁸³ und schrieb von dort aus Louise

-
- 171) Louise an Franz II., Wien 1796 IX 18. HHStA F.A. SB 36, Nr. 181/15, fol. 292 f.
 172) Louise an duc de Bourbon, Wien 1796 X 28. Créteineau-Joly t. 2, S. 160 (*mon entière et absolu renoncement au monde* . . .)
 173) Du Montet, Erinnerungen (wie Anm. 169) S. 24.
 174) Bevorzugter Schauplatz dafür war der Salon des Fürsten Charles de Ligne (1735–1814), in dem die Creme der französischen Emigrantenkolonie in Wien zu verkehren pflegte. Justus Schmidt, Voltaire und Maria Theresia. Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 11 (1931) S. 108 f.
 175) Vgl. André Castelot, Madame Royale. Das abenteuerliche Leben der Tochter Marie-Antoinettes (Wien 1957).
 176) La Fare an Louis XVIII., Wien 1796 IX 21. Ségur S. 342. – Später, als Mme Royale im Belvedere wohnte, besuchte sie regelmäßig einmal wöchentlich das Kloster. Du Montet, Erinnerungen (wie Anm. 169) S. 30.
 177) *Je l'ai trouvée belle, grasse (un peu trop)*. Louise an Condé, Wien 1796 IX 16. Correspondance S. 95.
 178) Louise an duc de Bourbon, Wien 1796 X 28. Créteineau-Joly t. 2, S. 161.
 179) Louise an Condé, Wien 1796 IX 16. Correspondance S. 96. – Vgl. Du Montet, Erinnerungen (wie Anm. 169) S. 42 f. u. 23.
 180) *J'avais bien prévue votre embarras avec la Princesse de Condé* . . . Maria Anna an Amalia, (Prag) 1797 I 3. HHStA F.A. SB 68, Nr. 9712, fol. 186r.
 181) Du Montet, Erinnerungen (wie Anm. 169) S. 16 f.
 182) Constantin von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaisertumes Österreich (1750–1850), Bd. 7 (Wien 1861) S. 27 f. – Für wertvolle Hinweise betreffend Maria Anna möchte ich Frau Hofrat DDr. Anna Coreth besonderen Dank sagen.
 183) Ernennungsdiplom ddo. 1791 VII 21 im Wortlaut bei Ferdinand Jitschinsky, Kurze Darstellung der Gründung und des Bestandes des k.k. thesianischen adeligen Damenstiftes am Prager Schlosse (Prag 1855) S. 137–139.

einen Brief, der sie allerdings nie erreichte.¹⁸⁴ Unsere Pensionärin im Heimsuchungskloster hörte ihrerseits von der außerordentlichen Frömmigkeit der Erzherzogin und richtete ein Schreiben an sie.¹⁸⁵ Ein Bruchstück dieser geistlichen Korrespondenz hat sich erhalten.¹⁸⁶ Maria Anna befürwortete das Projekt, eine Gesellschaft frommer Frauen ins Leben zu rufen, die das Heiligste Herz Jesu verherrlichen sollte. Louise trat diesem Plan nur deshalb näher, weil sie in einem Land wie Österreich, in dem die Religion in einem beklagenswerten Zustand war und die kontemplativen Klöster kein Lebensrecht mehr besaßen,¹⁸⁷ keine andere Möglichkeit mehr sah, ihr Ziel, den Eintritt in den geistlichen Stand, zu erreichen.¹⁸⁸ Nun aber reisten die vier Schwestern de la Charité nach Polen weiter,¹⁸⁹ Soeur Aimée überlegte ihren Eintritt bei den Salesianerinnen,¹⁹⁰ und der Einfluß Maria Annas erwies sich als weniger wirksam, als zuerst angenommen.¹⁹¹ So blieb nur unsere Prinzessin über, die sich mehr denn je nach Zurückgezogenheit und Absonderung von der Welt sehnte und sich in keiner Weise zur Kindererziehung berufen fühlte.¹⁹² Sie wollte keine Gründerin sein¹⁹³ und trat noch im Herbst 1796 von allen Plänen zurück, ein schwerer Schlag für Tournely.¹⁹⁴ Vielleicht blieb dabei auch eine Warnung ihres Vaters nicht ohne jede Wirkung.¹⁹⁵ Nicht die Prinzessin, auch nicht die Erzherzogin, die Broglie und Varin später dafür zu gewinnen suchten,¹⁹⁶ sondern die einfache Weinbauerstochter Madelei-

- 184) Louise an Marie-Clotilde, Wien 1797 V. Lettres S. 119. – Zuvor hatte Maria Anna ihre jüngste Schwester Amalia, die in Wien lebte, um Informationen über die französische Prinzessin gebeten. Maria Anna an Amalia, (Prag) o.D. (1796 XII). HHStA F.A. SB 68, Nr. 97/2, fol. 43.
- 185) Louise an Marie-Clotilde, Wien 1797 V. Lettres S. 119.
- 186) Louise gibt darin Einblick in ihre Gebetsweise. An Maria Anna, (Wien) 1797 VIII 25. Lettres S. 158–161.
- 187) Louise an duc de Bourbon, Wien 1797 VII 6. Crétineau-Joly t. I, S. 218. – Dies. an Condé, Wien 1797 VIII 1. A.a.O. t. 2, S. 191.
- 188) Louise an Marie-Clotilde, Wien 1797 V. Correspondance S. 105 f.
- 189) Ebd. S. 196 f.
- 190) Ebd. S. 107. – Es kam aber doch nicht dazu; Sr. Chassignon begleitete vielmehr unsere Prinzessin bei ihrer Reise nach La Sainte Volonté de Dieu und trat gleichzeitig mit ihr bei den Trappistinnen ein. Louise an (Thugut), Wien 1797 VIII 19. HHStA Frankreich Varia Kt. 49, Fasc. Condé fol. 116. – Kervingant 36, S. 201.
- 191) Ihre Möglichkeiten zu helfen seien so gut wie null. Wie Anm. 188.
- 192) In Österreich seien die Nonnen zu Erzieherinnen geworden. *Je ne me sens nullement disposée à exercer ce métier.* Louise an Condé, Wien 1797 VIII 1. Crétineau-Joly t. 2, S. 191.
- 193) Die Öffentlichkeit würde sie zweifellos als *fondatrice* oder *pierre fondamentale* betrachten. Louise an Maria-Clotilde, (Wien) 1797 V. Correspondance S. 107.
- 194) Speil (wie Anm. 135) S. 213 f.
- 195) Condé fürchtete eine Schädigung ihres guten Rufes, insbes. habe er mehrfach sagen gehören, der *abbé de Broglie* (sic!) sei ein Narr. Condé an Louise, Mühlheim 1796 XI 13. Zit. bei Charry, *Histoire* (wie Anm. 125) S. 107, Anm. 79.
- 196) Ein Verzeichnis der Emigranten in Prag informiert darüber, daß Broglie mit zehn anderen Weltgeistlichen am 30. Nov. 1797 nach Böhmen gekommen war. Stampach an Perglen, Prag 1798 IX 16. HHStA St.K. Noten von der Polizeihofstelle Kt. 21 (neu) fol. 154v. Vgl. Nello Dalle Vedove, *Dalla Corte al Chiostro*. Donna Leopoldina Naudet (Verona 1954) S. 59 f. – Charry, *Histoire* (wie Anm. 125) S. 113. – Maria Anna rühmte den erbaulichen Lebenswandel dieser Priester, von denen sie

ne-Sophie Barat (1779–1865) sollte künftig zum Grundstein der Gesellschaft vom „Sacré-Coeur“ werden.¹⁹⁷

Die Erfolge der republikanischen Armeen im Frühjahr 1797 zeitigten in Wien peinigende Unruhe: Nachrichten, Gerüchte, Widerrufe, Hoffnungen, Befürchtungen und Beschuldigungen lösten einander in rascher Folge ab. Im Heimsuchungskloster wie auch im Prager Damenstift waren die Koffer gepackt, mehr noch als für andere war es für unsere Prinzessin geboten, reisefertig zu sein.¹⁹⁸ Als die Krise sich zuspitzte und die Fremden bereits zum Verlassen der Stadt aufgefordert worden waren, bat sie den Kaiser um Weisungen betreffend ihre eigene Person und empfahl sich seinem Wohlwollen; wenn das Dekret, daß alle Ausländer Wien zu verlassen hätten, aber auch für sie Geltung habe, dann bitte sie, sich nach Prag (zu Erzherzogin Maria Anna) begeben zu dürfen.¹⁹⁹

Am 18. April 1797 wurden die Väter vom Heiligsten Herzen von der Landstraße nach Hagenbrunn evakuiert,²⁰⁰ am selben Tag kam es überraschend zum Präliminarfrieden von Leoben, und Louise schöpfte neue Hoffnung auf Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Europa. Der Gedanke an eine Rückkehr in die Schweiz, um sich dort Lestrange anzuvertrauen, gewann in ihrer Seele ebenso an Boden wie eine religiöse Radikalisierung überhaupt; das Wort, Gott bis zum *Exzeß* lieben zu wollen, kehrt nun häufig in ihren Briefen wieder.²⁰¹ Ihr Urteil über die Klöster, die sie bisher kennengelernt hatte, wird härter,²⁰² ein Eintritt bei den Salesianerinnen sei für sie nie ernstlich in Frage gestanden,²⁰³ in ihrem Alter, so sagte sie, müsse man eine ganz besonders sorgfältige Wahl treffen.²⁰⁴ Doch auch diesmal leistete Bouzonville ihr entschiedenen Widerstand, indem er ihren Eigensinn

überzeugt war, daß sie mit der Zeit von größtem Nutzen für die Religion sein würden. An Franz II., Prag 1798 III 19. HHStA F.A. SB 59, Nr. 207/2, fol. 24r. – In einem Schreiben ähnlichen Inhalts bezeichnete sie Broglie als *petit Saint*. An Amalia, (Prag) o.D. (1797). A.a.O. SB 68, Nr. 97/2, fol. 32r. *Il est très pieux et zélé, aussi très aimable*. Dies. an dies., (Prag 1797) III 20. A.a.O. SB 68, Nr. 97/2 fol. 248v. – Mit Varin stand sie auch noch später in brieflicher Verbindung. Joseph Varin, *Lettres à Sainte Madeleine-Sophie Barat*. Éd. par Jeanne de Charry (Rom 1982) S. 11, 32, 43, 51, 55, 62, 87, 106.

197) Jeanne de Charry, *Sainte Madeleine-Sophie. Fondatrice de la Société du Sacré-Coeur de Jésus* (Tournai 1965). – Edith Jarmaj, *Magdalena Sophia Barat* (Wien 1963²).

198) Louise an Condé, Wien 1797 IV 17. Correspondance S. 99.

199) Louise an Franz II., Wien 1797 IV 7. HHStA F.A. SB 37, Nr. 197/15, fol. 272. – Dies. an Thugut, Wien, Wien 1797 IV 7. HHStA Frankreich Varia Kt. 49, Fasc. Condé fol. 114. – Vgl. Thugut an Colloredo, 1797 IV 6. Vertrauliche Briefe des Freiherrn von Thugut. Beiträge zur Beurteilung der politischen Verhältnisse Europas in den Jahren 1792–1801. Ausgew. u. hg. von Alfred von Vivenot, Bd. 2 (Wien 1872) S. 27 f.

200) Speil (wie Anm. 135) S. 221.

201) *Ce mot d'excès, j'en fais l'aveu, je l'ai adopté* . . . Louise an de Vibraye, Wien 1797 VII 16. Correspondance S. 119.

202) Die Orden (in Österreich) seien weit von dem entfernt, was Gott von ihr wünsche, die Konvente bestünden nur dem Namen nach . . . Louise an Marie-Clotilde, Augsburg 1797 IX 7. Correspondance S. 145.

203) Louise an Condé, Wien 1797 VIII 1. Correspondance S. 126.

204) Ebd. S. 125.

tadelte und ihr vorhielt, sie sei zu sehr ihren Gefühlen verhaftet.²⁰⁵ Sie hingegen bezeichnete ihn zwar weiter als ihren Vater und ihren Engel, meinte aber, man müsse Gott mehr gehorchen als seinen Engeln.²⁰⁶

Inzwischen hatte sie mit Lestrangle Verbindung aufgenommen und eine Zusage erhalten, in Sembrancher das Noviziat beginnen zu dürfen, obwohl der Abt, der auch von Bouzonville informiert worden war, einige Schwierigkeiten voraussah.²⁰⁷ In einem weiteren Brief legte die Prinzessin ausführlich ihre Motive dar²⁰⁸ und erbat sich am 19. August von der Regierung den Reisepaß für sich und ihre Begleitung.²⁰⁹ Von Augsburg aus berichtete sie der Königin von Sardinien²¹⁰ und traf Mitte September in Konstanz ihren Vater, um ihn, wie sie meinte, ein letztes Mal zu sehen.²¹¹

In Sembrancher angekommen, erlebt sie eine Zeit tiefsten Friedens. Alles gefällt ihr, alles erfüllt sie mit Freude: Sie könne ihre Zufriedenheit, die sie in La Trappe empfinde, gar nicht in Worte fassen, schreibt sie an Maria Anna,²¹² das Joch des Herrn sei in Wirklichkeit leicht,²¹³ lediglich das Schweigen koste sie bisweilen etwas.²¹⁴ Immerhin: Die Prinzessin, die man vor einem Jahrzehnt noch vergöttert hatte,²¹⁵ reparierte nun das Schuhwerk der Klosterfamilie und tat dies in tiefer Freude.²¹⁶ Auch die Enge von La Sainte Volonté de Dieu, die einige aus der bereits auf 50 Schwestern angewachsenen Schar nötigte, auf den Tischen des Refektoriums zu schlafen,²¹⁷ störte sie nicht: Dieses Haus sei heilig.²¹⁸ Am 12. Oktober erhielt sie den weißen Schleier der Novizinnen und den Namen einer Soeur Marie-Joseph.²¹⁹

205) Louise an Bouzonville, (Wien) 1797 VII 25. Lettres S. 139.

206) *Dieu, Dieu seul, et non pas ses anges . . . tel est le résultat de la morale . . .* Dies. an dens., Wien 1797 VII 16. Lettres S. 134. – Vergleicht man damit ein Urteil der Prinzessin über Bouzonville aus dem Jahre 1794: *un guide plein de sagesse, de vertu, de zèle et de charité . . . qui ne m'ait été envoyé par Dieu même dans son infinie bonté*, so wird die Belastung ihres Vertrauens und ihr Zwiespalt offenkundig. Chérot t. 96, S. 660.

207) Louise an Bouzonville, (Wien) 1797 VIII 1. Lettres S. 146 f.

208) Dies. an Lestrangle, Wien 1797 VIII 7. Correspondance S. 128–236.

209) Diese bestand aus Mme de Pravaz, Soeur Chassignon, dem Abbé de Bouzonville, den La Fare schon 1790 zum Generalvikar des Bistums Nancy ernannt hatte, und einem Bedienten. Louise an (Thugut), Wien 1797 VIII 19. HHStA Frankreich Varia Kt. 49, Fasc. Condé fol. 116. – Brye, Un évêque (wie Anm. 122) S. 200.

210) 1797 IX 7. Correspondance S. 140–149.

211) Louise an Condé, Martigny 1797 IX 23. Correspondance S. 151 f.

212) *Je ne puis vous exprimer le contentement que j'éprouve à la Trappe.* (Sembrancher) 1797 IX 30. Correspondance S. 158.

213) Louise an Lestrangle, (Sembrancher) 1797 X 12. Correspondance S. 163.

214) Dies. an Juigné, (Sembrancher) 1797 X 23. Correspondance S. 167.

215) *Blanche déesse à face ronde* (Paul I. von Rußland). Savigny-Vesco S. 115.

216) Gaillardin t. 2, S. 157 f. – . . . *inter labores humillimos et aliquando molestos tam suavissimam gustat laetitiam, ut inter mundi voluptates et regia convivia numquam tantam percipisse fateatur . . .* Lestrangle an Abt Sebastian, La Sainte Volonté de Dieu, 1797 XI 27. CistChr 42 (1930) S. 137.

217) Louise an R. de W., La Sainte Volonté de Dieu (1797). Correspondance S. 160 f.

218) *Cette pauvre mais sainte maison.* Louise an Condé, La Sainte Volonté de Dieu 1797 X 23. Correspondance S. 163.

219) Louise an Bouzonville, La Sainte Volonté de Dieu, 1797 X (12). Correspondance S. 157 f.

Doch das Glück der Prinzessin währte nicht lange. Einmal mehr wurde sie auf ihrem Lebensweg von der revolutionären Entwicklung in Europa eingeholt und zur Wanderschaft genötigt, diesmal zusammen mit der geistlichen Familie, in die sie Aufnahme gefunden hatte.

III.

Von der Schweiz nach Österreich

Im Dezember 1797 war es bereits klar vorherzusehen, daß die durch innere Spannungen erschütterte²²⁰ und von französischen Truppen eingekreiste Schweiz den Segnungen der Revolution nicht werde entgehen können, und Abt Lestrangé begann, seine Vorkehrungen für den Fall der Invasion zu treffen. Es galt, für die Kommunitäten von Valsainte und Sembrancher ein neues Asyl zu finden, und dieses Asyl konnte nur im Osten liegen. Unsere Prinzessin, die die kirchenpolitischen Verhältnisse in Österreich bereits kennengelernt hatte, war überzeugt, daß Kaiser Franz II. keine Ordensniederlassung gestatten würde.²²¹ Da erinnerte sich die nunmehrige Novizin an die offenkundigen Sympathien, die ihr der russische Thronfolger Paul, Sohn Katharinas II. und unter dem Namen eines Comte du Nord reisend, 1782 anlässlich eines hochfestlichen, die Pracht der aristokratischen Gesellschaft Frankreichs im 18. Jahrhundert nochmals voll entfaltenden Empfangs im väterlichen Stammschloß zu Chantilly entgegengebracht hatte.²²² Mittlerweile, d. h. 1796, hatte Paul tatsächlich den Zarenthron bestiegen, und über Auftrag Lestrangés bat Sr. Marie-Joseph den liebenswürdigen Comte du Nord, er möge beim Zaren Paul für sie Fürsprache einlegen und dem Orden von La Trappe Asyl gewähren . . .²²³ Desgleichen schrieb sie an die Zarin²²⁴ und bat inständig ihren Vater, seinen Einfluß geltend zu machen,²²⁵ ebenso die Königin von Sardinien.²²⁶ Doch noch bevor diese Demarchen wirksam werden und Nachrichten aus Rußland eintreffen konnten, war es nötig geworden, aufzubrechen: Anfangs Jänner hatte General Ménard die Stadt Genf erreicht.²²⁷

Es galt, die Abreise von insgesamt 254 Mönchen, Nonnen und Kindern – letztere wollten ihre Erzieher und den Dritten Orden zumeist nicht verlassen –²²⁸ zu organisieren,²²⁹ und Lestrangé wählte die Form eines gestaffelten Aufbruchs in mehreren Gruppen an verschiedenen Tagen und über verschiedene Routen, mit Konstanz als erstem Ziel und Sammelplatz.²³⁰ Am 19. Jänner verließ Sr. Marie-

220) Vgl. Holger Böning, *Revolution in der Schweiz. Das Ende der Alten Eidgenossenschaft* (Frankfurt am Main u. a. 1986).

221) Louise an Condé, *La Sainte Volonté de Dieu 1797* XII 25. Correspondance S. 173.

222) Ségur S. 35 f.

223) Vgl. Savigny-Vesco S. 115.

224) Louise an Condé, *La Sainte Volonté de Dieu 1797* XII 25. Correspondance S. 174.

225) Ebd. S. 173–175.

226) Louise an Condé, (Augsburg) 1798 IV 14. Correspondance S. 184.

227) Grellet (wie Anm. 80) S. 89.

228) Vie du Dom Urbain S. 76 f.

229) Bouton-Braun (wie Anm. 21) S. 1062.

230) Charencey t. 2, S. 449.

Joseph mit zehn anderen ihr geliebtes Kloster²³¹ und war dem P. Benoit²³² als Oberen dieser Reisegruppe und P. François-Joseph²³³ als Beichtvater anvertraut. Das Schicksal dieser Fahrt über Martigny, Vevay und Wettingen²³⁴ teilte unter anderen das Mädchen Herminie (Agnes) de Rougé,²³⁵ das der besonderen Obhut der Prinzessin anvertraut worden war.²³⁶ Deren Herz war von tiefem und fühlbarem Frieden erfüllt.²³⁷ Sie freute sich, angetan mit den heiligen Gewändern Jesu Christi durch Europa reisen zu dürfen,²³⁸ und war entschlossen, in der Gemeinschaft von La Trappe zu bleiben, ungeachtet aller Entbehrungen.²³⁹

Von Konstanz aus wird die Weiterreise wiederum in kleinen Gruppen und auf verschiedenen Routen fortgesetzt.²⁴⁰ Kurfürst Karl-Theodor (1724–1799) gewährte Lestränge und seinen Trappisten, gewiß im Hinblick auf unsere Prinzessin, ein bis Ostern²⁴¹ begrenztes Asyl u. a. im Schloß Fürstenried, um die Antwort des Zaren abwarten zu können.²⁴² Inzwischen war auch Erzherzogin Maria Anna nicht untätig geblieben. Von Sr. Marie-Joseph über die Flucht aus der Schweiz und über das in Rußland erhoffte Asyl informiert und um ihre Hilfe bei der Reise durch

231) Grellet (wie Anm. 80) S. 89 – Kervingant 35, S. 201.

232) Geboren 1770 in Troye en Champagne als Sohn des Advokaten Aaron Rabiet, 1791 Eintritt in Valsainte, Profesß 31. Aug. 1794, Subprior. Liste des Religieux profes et des Novices, Wien 1798 X 15. AVA PH ad Nr. 899/1798. Vgl. CistChr 46 (1934) S. 388. – Begegnet 1801 wieder in Wien. Diözesanarchiv Wien, Meßlizenzen-Buch 1784–1801, Lit.R.

233) Correspondance S. 174, 177.

234) Vgl. CistChr 42 (1930) S. 140. – Die letzte Kolonne, die am 10. Februar unter der Führung von Mère Chabanne Sembrancher verließ, mußte infolge der militärischen Fortschritte der französischen Invasionsarmee die Route über die verschneiten Pässe des Oberen Wallis nehmen und traf Mitte März in Konstanz ein; eine ebenso gefahrvolle wie beschwerliche Reise. Odyssée S. 168 f. Kervingant 36, S. 201 f.

235) In Wien wurde die damals etwa 12jährige in das Pensionat der Salesianerinnen aufgenommen und gelangte mit unseren Exilanten bis nach Rußland. Sie soll später in Frankreich in den Karmel eingetreten sein. Du Montet, Erinnerungen (wie Anm. 169) S. 24 f. – Vgl. J. M. von Gizyce, Die Trappisten in Orsza. CistChr 24 (1912) S. 251.

236) Louise an Bouzonville, Moudon 1798 I 20/21. Correspondance S. 178.

237) Ebd. S. 176.

238) Ebd. S. 179.

239) *J' y suis, j' ai ce bonheur ineffable, et j' y resterai.* Louise an Bouzonville, (Fürstenried) 1798 III 24. Lettres S. 204.

240) Angaben darüber: Odyssée S. 111–115. – Charencey t. 2, S. 455–459. – CistChr 42 (1930) S. 140 f. – Bouton (wie Anm. 14) S. 422.

241) Maria Anna bemerkt dazu, daß die Prinzessin Condé angesichts der Schwierigkeiten, die ihr begegnen, einen bewundernswerten Mut beweise. An Amalia, (Prag) o. d. (1798 III). HHSTA F.A. SB 68, Nr. 97/2, fol. 117v.

242) Der Aufenthalt der Trappisten in Bayern ist historisch noch wenig erhellt. Einige Nachrichten darüber bei Edgar Krausen, Beiträge zur Geschichte des Zisterzienserordens während der Französischen Revolution. Cîteaux in de Nederlanden 8 (1957) S. 254 f. Ferner Norbert Backmund, Les cisterciens français émigrés en Bavière 1793–1802. Cîteaux 34 (1983) S. 138–143.

die Erbländer gebeten,²⁴³ intervenierte sie bei ihrem kaiserlichen Bruder, Seine Majestät möge doch zwei Pässe ausfertigen lassen: einen für die Prinzessin und jene, die sie zu ihrer Gemeinschaft gehörend bezeichnen wird, und den anderen für ihren Beichtvater P. François-Joseph mit ähnlicher Ausweitung. Franz möge sich keine Sorgen machen, sie wollen ja lediglich durchreisen, nicht aber sich niederlassen. Wenn er aber diese Bitte abschlägt, weiß sie nicht, wie sie der Prinzessin noch helfen könne, *umso mehr, da man von der Schweiz nach Rußland nicht durch die Luft kommen kann*. Man möge ihr die Pässe nach Prag senden, von dort werde sie diese nach Augsburg weiterleiten.²⁴⁴ Wenig später erging die ah. Resolution, daß die Einwanderung schweizerischer Flüchtlinge nicht nur nicht zu hindern, sondern sogar zu fördern sei, was freilich nur für die *vermöghlichen u(nd) industriösen . . . Familien u(nd) Individuen* Geltung hatte.²⁴⁵ *Unverdächtige Grundsätze* waren selbstverständlich die Voraussetzung.²⁴⁶ Bei der Familie von La Trappe war die Lage gewiß etwas anders, dennoch waren die Pässe am 24. März 1798 bereits in Bayern eingetroffen²⁴⁷ und wiesen eine Klausel auf, die nicht ungünstig lautete, war doch nicht allein erlaubt worden, die kaiserlichen Staaten zu durchqueren, sondern sich auch in ihnen aufzuhalten, *wenn dies nötig sein sollte*.²⁴⁸

Mittlerweilen war auch ein Eilkurier der Zarin, Baron von Stoosse, bei Louise eingetroffen, der nicht nur finanzielle Unterstützung brachte, sondern auch die ersehnte Antwort aus St. Petersburg. Natürlich konnte und wollte der vormalige „Comte du Nord“ die Bitte der Prinzessin nicht abschlagen, aber er grenzte seine Zusage deutlich ein: Paul I. war bereit, fünfzehn Mönche und fünfzehn Nonnen in einem Trinitarierkloster zu Orscha²⁴⁹ Asyl zu gewähren. Das war nun freilich etwas, aber wahrlich nicht alles, was sich LeStrange erhofft hatte, nämlich eine formelle Niederlassung ohne personelle Beschränkungen.²⁵⁰ Dennoch wurden die Vorbereitungen für den Aufbruch sogleich getroffen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß sich unseren Reisenden, die nach Möglichkeit den Wasserweg der Donau zu benützen trachteten, auch eine gewisse Mère Madeleine-Renée de Saint-Maur aus dem Kloster der Calvairiennes zu St-Germain bei Paris angeschlossen hatte, deren Bericht wir wertvolle Informationen auch über den österreichischen Abschnitt der „Odyssee“ verdanken.²⁵¹

243) Dies geht aus einem Schreiben Maria Annas an ihre Schwester Amelie hervor, in dem sie es beklagt, daß nun auch die Trappisten und mit ihnen die Prinzessin Condé mit einer so großen Zahl von Geistlichen aus der Schweiz habe fliehen müssen – ohne Mittel und ohne zu wissen, wohin. (Prag 1798) II 3. HHStA.F.A. SB 68, Nr. 9712, fol. 121r.

244) Maria Anna an Franz II, Prag 1798 II 5. HHStA Familienkorr. A, Kt. 27.

245) HHStA STRP 1798/I, Nr. 1346 (26. März).

246) Pergen an Lažanzky, Wien 1798 III 7. AVA PH Nr. 289/1798.

247) Louise an Bouzonville, (Fürstenried) 1798 III 24. Lettres S. 208. – Maria Anna an Franz II., Prag 1798 III 4 HHStA.F.A. SB 59, Nr. 20712, fol. 21r.

248) . . . *et de s' y arrêter pour séjourner, s' il en est besoin*. Louise an Condé, (Fürstenried) 1798 IV 14. Correspondance S. 186.

249) Etwa 100 km westlich von Smolensk.

250) Louise an Condé, (Fürstenried) 1798 IV 14. Correspondance S. 185 f.

251) 1768 geboren, legte sie am 17. Juli 1789 ihre Profeß ab und gelangte nach gefahrvoller Flucht nach Augsburg. Gestorben am 20. Mai 1836 im Calvaire von Paris.

Passau²⁵² war erneut Sammelplatz der einzelnen Reisegruppen, die sich über einen unverhofften Ehrerweis des Kurfürsten und der bayerischen Erzherzogin Maria Leopoldine (1776–1848), seiner Gemahlin, freuen durften: Etwa acht oder neun solide Schiffe waren für sie vorbereitet, desgleichen zwei riesige Flöße, in deren Mitte jeweils eine kleine Hütte errichtet war, die vornehmlich den Alten und Kranken als Schutz gegen die Unbilden der Witterung dienen sollte.²⁵³ Das Itinerar der Schiffreise zu erstellen, ist mit Schwierigkeiten, einzelne überlieferte Ereignisse zu datieren und zu lokalisieren, verbunden.²⁵⁴ Den ersten Aufenthalt gab es beim Eintritt in die Erbländer, denn die peniblen Zoll- und Mautformalitäten beanspruchten geraume Zeit.²⁵⁵ Unsere Trappisten quartierten sich in der 1786 von Joseph II. aufgehobenen Zisterze von Engelszell ein,²⁵⁶ an einem Ort also, der seit 1925 wieder durch das Leben eines Trappistenkonvents geheiligt ist.²⁵⁷ Hier kam es zu einem betrüblich-ergreifenden Vorkommnis: Am 20. Mai war der neuneinhalb Jahre alte Knabe Antoine Favre Sagnier auf einem der Schiffe *in itinere* an hektischem Fieber gestorben²⁵⁸ und wurde nach Ablauf der gesetzlich vorgeschriebenen Frist von zwei Tagen, wohl am 23. Mai, im Ordenskleid und nach zisterziensischen Ritus²⁵⁹ begraben. Eine große Volksmenge war bis zu Tränen

Vie du Dom Urbain S. 82 – Das Original: *Relation des voyages de la Vbbe Mère St Maur, religieuse du Calvaire de Paris, pendant son émigration. . . .* 1829, wird im Archiv der Benediktinerinnen du Calvaire zu Angers aufbewahrt. Für die Besorgung von Photocopien dieser wichtigen Quelle bin ich Sr. Marie de la Trinité Kervingant OCSO zu besonderem Dank verpflichtet.

- 252) Nicht Linz, wie es eine zeitgenössische Quelle nahelegt. Kervingant 35, S. 202 f.
- 253) Vie du Dom Urbain S. 84. – *Odyssée* S. 120. – Zumindest ein Teil unserer Emigranten scheint schon von Augsburg an den Wasserweg bis nach Passau benutzt zu haben. Vgl. Savigny-Vesco S. 118. – Die Angaben der *Relation des voyages* (wie Anm. 251) S. 10 lassen keine sicheren Schlüsse zu. Auvergne (wie Anm. 51) S. 17 f. läßt an Donauwörth als ersten Sammelplatz und als Anfangsort der Donaureise denken.
- 254) Ein Versuch, einen Gesamtitinerar zu erstellen, bei Bouton (wie Anm. 14) S. 421–424.
- 255) Nach Gaillardin t. 2, S. 192, hätten die Trappisten auf das Eintreffen österreichischer Pässe warten müssen, was freilich unwahrscheinlich ist, vgl. oben S. 318
- 256) Die französischen Geschichtsschreiber nennen den Namen nicht; am genauesten Gaillardin t. 2, S. 192 (*in einem Kloster, das Joseph II. aufgehoben hatte*), während Vie du Dom Urbain S. 85 f. irreführend an Wilhering denken läßt (*in der Nähe von Linz*). Die Lokalisierung wird jedoch durch den Todesfall des Kindes Sagnier sichergestellt. Siehe unten Anm. 258. – Engelhartzell war Grenzzollamt. Vgl. Ernst Neweklowsky, *Die Schifffahrt und Flösserei im Raume der oberen Donau*. Bd. I (Linz 1952) S. 422.
- 257) Vgl. *Alte Klöster in Passau und Umgebung*. Hg. von Josef Oswald (Passau 1954²) S. 143 f. – Alois Benededer, Hans Brandstetter, Engelhartzell 1194–1961 (Engelhartzell 1961) S. 96 f.
- 258) Stammte aus der Pfarre Gonnevaux in Savoyen (Diözese Genf). Pfarrarchiv Engelhartzell, Totenbuch t. 1, fol. 131. – Vgl. Neweklowsky (wie Anm. 256) Bd. I, S. 414–416.
- 259) Ausführliche Beschreibung bei Gregor Müller, *Vom Sterbelager bis zum Grabe*. *CistChr* 27 (1915) S. 57–66, 126–131, 149–153, 274–180, 191–198, 215–221, 240–245, 269–237 u. 284–289. – Vgl. *Us de l'Ordre des Cisterciens Réformés* (Westmalle 1895) S. 301–310.

gerührt²⁶⁰ und wollte die Trappisten bei sich behalten.²⁶¹ Da es Lestrage nicht günstig erschien, in allzu großer Zahl in Wien einzutreffen, sonderte er eine Gruppe von 96 „Individuen“ in Linz ab und beorderte sie unter der Führung des P. Jean-Joseph Fayt²⁶² nach Lemberg. Sie fanden am 4. Juni interimistische Aufnahme in Schloß Buštěhrad unweit von Prag, das dem Prinzen von Zweibrücken gehörte²⁶³ und später Charles X. während der Zeit seines Prager Exils (1832–1835) als Sommerresidenz dienen sollte.²⁶⁴

Man darf nicht vergessen, daß diese Schifffreise mitten in den Frühling fiel und die blühenden Bäume an den Ufern der Donau einen prächtigen und tröstlichen Anblick boten.²⁶⁵ Lestrage unterließ es nicht, selbst auf den Booten die Beichten der Schwestern zu hören.²⁶⁶ Nicht minder einzigartig war das liturgische Gebet unserer Exilanten: Wenn es die Umstände erlaubten, ließen die Schiffsleute die beiden Flöße dicht beieinander treiben, und Mönche und Nonnen bildeten so zwei Chorhälften beim Gesang des Offiziums.²⁶⁷ Überhaupt hielt die ganze Ordensfamilie an den ungekürzten kanonischen Horen fest,²⁶⁸ lediglich das Nachtoffizium unterblieb in den Herbergen aus Rücksicht auf andere Reisende.²⁶⁹ Die Nächtigung, bei der man auf dem Boden schlief,²⁷⁰ erfolgte meist in größeren Orten, wo es Kirchen gab, in denen frühmorgens die hl. Messe gefeiert werden konnte.²⁷¹ Die Bevölkerung schenkte den Ankömmlingen in gleicher Weise Sympathie und vom Mitleid inspirierte Hilfsbereitschaft. In einer Stadt²⁷² war die Aufnahme besonders herzlich: Die vollendet geordnete Prozession zur Kirche und der Gesang des *Salve Regina* dortselbst gewann die Herzen aller.²⁷³ Am Vorabend des Pfingstfestes aber erreichten die Exilanten ihr unmittelbares Ziel, die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.²⁷⁴ Es war am Samstag, dem 26. Mai.

260) Gaillardin t. 2, S. 192 f. – Vie du Dom Urbain S. 85–87. – Odyssée S. 122.

261) Auvergne (wie Anm. 51) S. 21.

262) Diözesanpriester von Arras, war er nach Ausbruch der Revolution nach Valsainte gekommen, ohne sich jedoch endgültig an La Trappe zu binden. Er war *prêtre directeur* der Nonnen und hatte als solcher die dritte Kolonie begleitet, die im Feber 1798 Sembrancher verlassen hatte. Kervingant 36, S. 68.

263) Odyssée S. 123. – *Auskünfte des Prälaten . . .*, (Wien) 1798 (VI). AVA cultus (alt) Fasc. 396 Gen.E ad Nr. 100, fol. 9r. Kervingant 36, S. 69, 204.

264) Jacques Vivent, Charles X. *Dernier roi de France et de Navarre* (Paris 1958) S. 401.

265) Odyssée S. 120.

266) *Relation des voyages* (wie Anm. 251) S. 11.

267) „Les rives du Danube se renvoyaient l'echo des cantiques sacrés . . .“ Odyssée S. 116. – „Il n'y avait rien de plus touchant que ce spectacle nouveau . . .“ Kervingant 36, S. 203.

268) Vie du Dom Urbain S. 85.

269) Vgl. Louise an Bouzonville, Moudon 1789 I 20/21. *Correspondance* S. 178.

270) *Relation des voyages* (wie Anm. 251) S. 10.

271) Vgl. Odyssée S. 121.

272) „ . . . dans une ville d' une certaine importance“ (Ybbs?). Vie du Dom Urbain S. 87.

273) Vie du Dom Urbain S. 87–89. – Gaillardin t. 2, S. 194 f. – Vgl. Kervingant 36, S. 192, 203.

274) Odyssée S. 123.

IV.

In Auseinandersetzung mit der österreichischen
Kirchen- und Emigrantenpolitik

Nach dem Bericht der „Odyssée“²⁷⁵ ließ Lestrangle kurz vor Wien, d. h. wohl in der Rossau,²⁷⁶ anlegen und brachte Mönche und Nonnen in einem Gasthof dortselbst unter. In einer nahegelegenen Kirche feierte man das Pfingstfest. Nach dem Gottesdienst begab sich Abt Augustin in die Stadt, begleitet von Soeur Marie-Joseph, der Prinzessin Condé im weißen Schleier der Novizinnen, von deren Präsenz er sich manche Erleichterung im Umgang mit den Behörden erhoffen durfte. Am Pfingstdienstag kehrten beide erfolgreich zurück: Die Salesianerinnen am Rennweg hatte sich bereit erklärt, sie alle aufzunehmen: Eine Tat seltener, großmütiger Gastfreundschaft, galt es doch, nicht weniger als etwa hundert Personen²⁷⁷ in einem zu beherbergen. Lestrangle wußte diese außerordentliche Hilfsbereitschaft zu schätzen, denn, so sagte er, eine geringere Liebe hätte viele Gründe namhaft machen können, um die Bitte der Exilanten abzuschlagen.²⁷⁸

Verschiedene Umstände hatten mitgeholfen, die Tore der Heimsuchung weit aufzutun. Unmittelbar war es die wechselseitige Bekanntschaft der Schwestern mit der Prinzessin Condé, und sie war es gewesen, die Lestrangle den Namen der früheren Oberin Mme Isabelle de Sales de Fossières (†1812) genannt hatte.²⁷⁹ Mère Isabelle war geborene Französin und hatte 1762 in Paris ihre Profieß abgelegt.²⁸⁰ Tief betroffen von den revolutionären Vorgängen in ihrem Heimatland,²⁸¹ war sie gewillt, in jeder nur erdenklichen Weise zu helfen, und hatte während ihrer zweifachen Amtszeit als Oberin 1790–1796²⁸² zehn geflüchtete Mitschwestern aufgenommen, unter ihnen und als erste Soeur Thérèse Augustine Boulangier aus dem Konvent von Salins,²⁸³ eine leibliche Schwester des Trappisten Dom Gérard, den wir bereits kennengelernt haben.²⁸⁴

Die am 12. Mai 1796 neu gewählte Oberin Marie-Julienne de Trautmansdorff

275) Zum Folgenden: Odyssée S. 123.

276) Vgl. Felix Czeike, Das große Groner Wien-Lexikon (Wien 1974) S. 723 (Lit.).

277) Annales de ce Monastère de la Visitation sainte Marie de Vienne (1716–1873) S. 295 (103 Personen). Archiv Salesianerinnen. – Die für uns relevanten Passagen sind auch gedruckt wiedergegeben: CistChr 46 (1934) S. 387f. – Abt Rainer Sigl von Zwettl, der uns einen überaus wichtigen Augenzeugenbericht hinterlassen hat, spricht von 99 Köpfen. Ernst Muck, Abt Rainer II. Sigl von Zwettl und die Trappisten. CistChr 46 (2934) S. 340–352, 378–394; hier S. 348. – 99 Personen entsprechen auch den *Auskünften des Prälaten . . .*, (Wien) 1798 (VI). AVA Cultus (alt) Fasc. 396 Gen.E ad Nr. 100, fol. 9r.

278) Gaillardin t. 2, S. 196.

279) Louise an Bouzonville, Wien 1798 VII 25. Correspondance S. 197.

280) Profießbuch (fol. 6). Archiv Salesianerinnen.

281) Annales (wie Anm. 277) S. 287.

282) Profießbuch (wie Anm. 280).

283) Sie traf mit Soeur Marie Augustine Gauffre am 11. Nov. 1791 in Wien ein. Annales (wie Anm. 277) S. 287.

284) Siehe oben S. 300. Die Schwester hatte ihren Bruder in Widlisbach auch materiell unterstützt. CistChr 41 (1929) S. 236. 1801 ging sie mit dem Lyoner Konvent nach Venedig. Annales (wie Anm. 277) S. 301.

(1748–1819)²⁸⁵ war ebenfalls durch außerordentliche Herzengüte ausgezeichnet²⁸⁶ und hatte das Elend der Emigration kurz zuvor am Beispiel ihrer Mitschwester aus dem Kloster Belle-Cour zu Lyon aus unmittelbarer Nähe erlebt. Auch dieser Konvent hatte schon eine wahre Odyssee hinter sich: Leopold II. hatte ihnen in Mantua ein Asyl gewährt, das sie 1796 infolge der kriegerischen Auseinandersetzungen wieder verlassen mußten.²⁸⁷ Die Flucht führte sie über Judenburg und Gloggnitz²⁸⁸ nach Krumau²⁸⁹ und Wittingau²⁹⁰ in Böhmen, bis ihnen Kaiser Franz II. 1801 in Venedig eine Bleibe anweisen sollte.²⁹¹ Trautmansdorff stand bei der Polizeibehörde „im Verdacht“, daß sie nicht abgeneigt ist, französischen Nonnen ihres Ordens zur Anherkunft auf alle Art die Hand zu bieten und die Zahl französischer Erzieherinnen möglichst zu vermehren.²⁹²

So war das Heimsuchungskloster am Rennweg, schon von seinen Ursprüngen her französisch orientiert, ein natürlicher Zufluchtsort für die geistliche Emigrantenkolonie in Wien und galt zudem im Umfeld der österreichischen Kirchen- und Klösterpolitik als „sicheres“ Kloster, dessen Aufhebung auch im Josephinischen Jahrzehnt niemals ernstlich zur Diskussion gestanden²⁹³ und dem die Gunst des Hofes auch unter der Regierung Franz II. erhalten geblieben war. Dessen zweite Gattin Marie Theresie (1772–1807) zählte zu den großen Wohltäterinnen des Konvents,²⁹⁴ die Erzherzoginnen beehrten das Kloster häufig mit ihren Besuchen.²⁹⁵

Die bevorstehende Ankunft der *Trappenser*²⁹⁶ hatte bereits Interesse und Phantasie der Wiener geweckt. Um die Nonnen nicht belästigender Neugierde auszusetzen, hatte Lestrangle für sie einige Wagen aufgenommen, denen Mme Royale entgegenfuhr, um vor allem die ihr verwandte Prinzessin beim Einzug in die Stadt zu begrüßen.²⁹⁷ Als aber die Ausschiffung der Mönche und Knaben in Anbetracht der behördlichen Formalitäten längere Zeit in Anspruch nahm, bevölkerte sich das Ufer mit Massen von schaulustigen Wienern, die sich nicht abhalten ließen,

285) Vgl. Hildegard Waach, *Die Salesianerinnen in Wien 1717–1967* (Wien, München 1967) S. 164 f.

286) *Annales* (wie Anm. 277) S. 294.

287) *Annales* (wie Anm. 277) S. 299.

288) Hofdekret an nö. Regierung, 1797 V 18. NÖLA RegA, C 14 Nr. 1750/1797.

289) Erzherzogin Maria Anna hätte es nicht ungern gesehen, wenn den Salesianerinnen eine fixe Niederlassung in Böhmen gewährt worden wäre. Maria Anna an Franz II., Prag 1798 (I) 21. HHStA F.A. SB 59, Nr. 207/2, fol. 17v.

290) *Annales* (wie Anm. 277) S. 300.

291) Ebd.

292) Pergen an Wöber, Konzept, Wien 1798 X 31. AVA PH Nr. 964/1798.

293) Joseph II. selbst hatte es durchgesetzt, daß die als Braut für seine Neffen Franz ausersehene Herzogin Elisabeth von Württemberg ihre weitere Erziehung bei den Salesianerinnen erhalten sollte. Cölestin Wolfgruber, Franz I. Kaiser von Österreich, Bd. I (Wien, Leipzig 1899) S. 259. – Auch liebte es der Kaiser, die bereits hochbetagte Mme de Fossières zu besuchen, und erwies ihr stets die größte Achtung. Du Montet, *Erinnerungen* (wie Anm. 169) S. 22 f.

294) *Annales* (wie Anm. 277) S. 292.

295) Du Montet, *Erinnerungen* (wie Anm. 169) S. 18 f.

296) So nannte sie durchwegs Abt Rainer Sigl. Muck S. 348.

297) Vie du Dom Urbain S. 89 f. – Vgl. *Relation des voyages* (wie Anm. 251) S. 11.

höchstselbst die Flöße zu besteigen, um hier vor allem P. Jean-François zu bewundern, von dem das Gerücht umlief, er wäre hundert Jahre alt, was angesichts der Strenge des Ordens als veritable Sensation gewertet wurde.²⁹⁸ Der Zug zum Heimsuchungskloster gestaltete sich triumphal: „Die ganze Wienerstadt war an den Fenstern, vor den Haustoren und in den Straßen,“²⁹⁹ als die Prozession – an der Spitze die Chormönche, dann die Konversen, gefolgt von 60 Knaben des Dritten Ordens mit ihren Lehrern – durch die Polizeiwache um die Stadt herum zu den Salesianerinnen geleitet wurde.³⁰⁰ Am Eingang der Klosterkirche wurden sie von Bischof de La Fare erwartet, und Abt Augustin erteilte allen nach dem Gesang des *Salve Regina* den eucharistischen Segen.³⁰¹ Die Nonnen wurden zunächst im Klausurbereich untergebracht³⁰² und zwar in einem rechts an die Kirche angeschlossenen Trakt mit dem Namen „Münsterboden“.³⁰³ Wenig später übersiedelten sie in jenen Gebäudeflügel, der im „Äußeren Hof“ an das Untere Belvedere bzw. an den Rennweg anstößt und den Mme Brionne, die Fürstin von Lothringen, erst zu Beginn 1798 für sich gemietet,³⁰⁴ nun aber den Trappistinnen überlassen hatte.³⁰⁵ Im nichtklausurierten Trakt im Kirchenhof rechts neben dem Gotteshaus, der sonst vornehmlich die Sprechzimmer beherbergte, waren zu ebener Erde die Mönche, in den Obergeschoßen die Kinder und Lehrer des Dritten Ordens untergebracht.³⁰⁶

Sogleich nach der Ankunft wurde das Chorgebet wieder aufgenommen und öffentlich in der Klosterkirche verrichtet. Der Zustrom der Wiener war außerordentlich.³⁰⁷ Ihnen schien es, die von Joseph II. unterdrückten monastischen Orden seien wieder erstanden; die katholische Gläubigkeit des Volkes fühlte sich durch die Ankunft der Trappisten zu offenem Bekenntnis ermutigt.³⁰⁸ Als der bei den Schotten wohnende Abt von Zwettl Rainer Sigl – er hatte 1786 einem Kommandatarabte weichen müssen³⁰⁹ – am 3. Juni, dem Dreifaltigkeitssonntag, der Vesper beiwohnen wollte, war der Andrang so groß, daß er die Zugänge *vom Militari* bewacht und verschlossen vorfand.³¹⁰ Als der Zug der Nonnen die von Menschenmassen gefüllten Äußeren Höfe zur Kirche hin durchschritt, fühlte sich

298) Gaillardin t. 2 S. 196.

299) Ebd. S. 196 f.

300) Muck S. 348.

301) Odyssée S. 123.

302) *Vie du Dom Urbain* S. 90. – *Annales* (wie Anm. 277) S. 295.

303) Mitgeteilt von Sr. Caritas OVSM., für deren Geduld und Hilfe ich an dieser Stelle danken möchte.

304) *Contrat*, 1798 I 14. Archiv der Salesianerinnen, Kasten A, Lade XXII Nr. 8.

305) Louise an Bouzonville, Wien 1798 VII 25. *Correspondance* S. 197. – Vgl. Du Montet, *Erinnerungen* (wie Anm. 169) S. 24, 43.

306) *Vie du Dom Urbain* S. 90.

307) Dasselbe Phänomen wird später in Krakau zu beobachten sein: Die dortige große Dominikanerkirche war bald gefüllt *d' une infinité de personnes* . . . *Relation des voyages* (wie Anm. 251) S. 14.

308) Vgl. Gaillardin t. 2, S. 197.

309) Muck S. 345 f.

310) Muck S. 349. – Vgl. Gaillardin t. 2, S. 197. – Louise an Condé, Wien 1798 VI 6. *Correspondance* S. 191.

Soeur Marie-Joseph an die Feste von Versailles erinnert, glücklich, sich in den *Gewändern Jesu Christi* zeigen zu dürfen.³¹¹ Mehrmals wird uns bezeugt, daß die Wiener vor Ergriffenheit geweint hätten,³¹² und die Prinzessin Condé war überzeugt, daß auch ihr Vater, nicht der Frömmste,³¹³ zu Tränen gerührt worden wäre, hätte er das allen sehen können.³¹⁴ Später machte der beständige Zulauf der Leute es tatsächlich nötig, bei der Vesper das Kirchentor zu schließen, *um ruhig beten zu können, und weil von dem häufigen Volk vieles in der Kirche schon ruiniert worden.*³¹⁵ Angesichts der Schönheit des Choralgesanges und der Liebe, mit der alle Zeremonien ausgeführt wurden, bekannte auch Abt Rainer: *Das Wasser floß mir aus den Augen . . .*³¹⁶ Dieser bemühte sich auch, den Trappisten bei der Beschaffung liturgischer Bücher behilflich zu sein.³¹⁷ Besondere Aufmerksamkeit erregte das Offizium des Herz-Jesu-Festes, das man in Valsainte am dritten Sonntag nach Pfingsten – 1798 fiel es also auf den 17. Juni – zu feiern pflegte. Dieses Offizium war von Lestrangle neu zusammengestellt worden³¹⁸ und enthielt Gebete für jede volle Stunde und geänderte Hymnen der Terz und der Complet.

So war der Empfang unserer Exilanten überaus herzlich ausgefallen; daß die „Wiener Zeitung“ sich darüber ausschwiege, darf nicht verwundern. Die Trappisten fühlten sich in der Heimsuchung wie in ihrem eigenen Kloster,³¹⁹ wenn es auch der Charme von Marie-Julienne Trautmannsdorff verstanden hatte, die strengen

-
- 311) Louise an Condé, Wien 1798 VI 6. Ebd. S. 191 f. – Schon zuvor hatte sie der den Aufwand liebenden Prinzessin de Conti versichert, daß das Ordenskleid auch viel bequemer sei *que nos grands habits de Versailles en brocard d'or et d'argent*. Auch gebe es keinen Ärger mit der Toilette mehr. Louise an de Conti, Turin 1795 XII 22. Lettres S. 47.
- 312) Muck S. 348.
- 313) Ihm werden nicht wenige „*aventures amoureuses*“ nachgesagt. Nach dem Tod seiner Gattin lebte er in Liaison mit Marie-Caroline de Brignoles, Prinzessin von Monaco, die er – trotz einer Ankündigung 1795 – erst 1808 heiratete. Die ganzen Jahre hindurch überging Louise diese Lebensgemeinschaft in ihrer Korrespondenz mit Schweigen, war aber eindringlich bemüht, die Frömmigkeit des Vaters zu wecken. Vgl. Castries (wie Anm. 102) S. 202. – Ségur S. 38 f. – Crétineau-Joly t. 1, S. 349. – Nach DBF t. 9, Sp. 453 wäre die zweite Eheschließung schon im Oktober 1798 erfolgt.
- 314) Louise an Condé, Wien 1798 VI 6. Correspondance S. 192.
- 315) Muck S. 380.
- 316) Muck S. 350.
- 317) Muck S. 349 f.
- 318) Später im Druck erschienen: *Officium S. S. Cordis Jesus, juxta Ritum antiqui breviarii Sacri Ordinis Cisterciensis, ad usum monasteriorum reformationis Vallis Sanctae Beatae Mariae de Trappa, jussu et auctoritate Rm. D. Augustini, primi Vallis Sanctae Abbatis omniumque eiusdem Primitivae Oservantiae Monasteriorum Patris immediati* (Londini 1812). – Dieses Offizium hatte freilich nie eine römische Approbation erhalten und wurde 1822 von der Ritenkongregation unterdrückt: *Quidquid praescriptum fuit ab Abbate Augustino reprobandum et delendum . . .* Colom-ban Bock, *Les Codifications du Droit Cistercien*. Collectanea 17 (1955) S. 161.
- 319) Odysée S. 124. – . . . *nous étions parfaitement libres pour faire toutes nos affaires. Relation des voyages* (wie Anm. 252) S. 12.

Speisevorschriften zu mildern.³²⁰ Die Bevölkerung hatte offen ihre Sympathien zum Ausdruck gebracht. Dennoch war es keine Frage, daß die Haltung des Hofes und der Regierung für das weitere Schicksal der Trappisten entscheidend sein würde.

Halten wir es nochmals fest: Bei der Ankunft in Wien hatte Lestrangle nicht an eine Niederlassung seines Ordens in den Staaten des Kaisers gedacht. Er wollte drei oder vier Tage in der Stadt bleiben, und für so lange hatte auch das Heimsuchungskloster seine Gastfreundschaft zugesichert.³²¹ Die Pässe waren ausgestellt für eine Durchreise nach Rußland, und dorthin richteten sich auch alle Hoffnungen unserer Emigranten. Zwei russische Offiziere hielten sich bereits in Wien auf, um ihnen das Geleit zu geben.³²² Noch am Pfingstdienstag, dem 29. Mai, dem Tag ihres Eintreffens bei den Salesianerinnen also, richtete Prinzessin Condé ein erstes Schreiben an Baron Thugut, der ja die Notlage ihres Ordens bereits kannte und den sie ganz allgemein um sein Wohlwollen bat.³²³ Die erste Audienz aber, die Franz II. Lestrangle gewährte, schuf eine gänzlich neue Situation und bewirkte eine völlige Umorientierung der Pläne und Zielsetzungen des Abtes. Denn dieser wurde vom Kaiser in einer Weise empfangen, wie sie zuvorkommender nicht hätte sein können.³²⁴

Diese Audienz fand am Samstag, dem 2. Juni, statt, und Louise de Condé hatte ihrem Abt zwei Briefe mitgegeben, die er Kaiser Franz übermitteln sollte: Einen, den ihr die Zarin geschrieben hatte und der die Zusicherung enthielt, sie mit dreißig Ordensangehörigen in Orscha aufzunehmen,³²⁵ und einen zweiten, den sie selber an Seine Majestät richtete. In diesem sprach sie die Bitte aus, der Kaiser möge ihnen allen den Aufenthalt in seinen Staaten so lange gestatten, bis es gelungen sei, die Aufnahme des gesamten Ordens – die Kinder inbegriffen – in Rußland zu erwirken. Sie denke für diesen zeitweiligen Aufenthalt an zwei Orte, von denen sie reden gehört hatte: Mannersdorf „in der Wüste“³²⁶ oder Loreto,³²⁷ beide in Ungarn gelegen. Schließlich bedauerte sie es, den Majestäten nicht per-

320) Lestrangle hatte bei der Ankunft erklärt, sie äßen weder Fleisch noch Fisch, worauf ihm die Oberin sagte, sie sollten es so halten, wie es der Herr den Aposteln geraten hatte: Eßt und trinkt, was man euch anbietet! (Lk. 10, 7). So wurden nun die Speisen mit Butter und Milch zubereitet, und zweimal in der Woche gab es Mehlspeisen, – nicht zur Freude der Soeur Marie-Joseph. Vie du Dom Urbain S. 91. – Correspondance S. 197.

321) Louise an Bouzonville, Wien 1798 VII 25. Correspondance S. 197.

322) Muck S. 350.

323) Louise an (Thugut), (Wien) 1798 V 29. HHStA Frankreich Varia Kt. 49, Fasc. Condé fol. 111.

324) Louise an Condé, Wien 1798 VI 6. Correspondance S. 191.

325) Vgl. oben S. 318.

326) Das Kloster der Unbeschuhten Karmeliten zu Mannersdorf hatte auch „St. Anna in der Wüste“ geheißen und war 1783 der Aufhebung verfallen. Gerhard Winner, Die Klosteraufhebungen in Niederösterreich und Wien (Wien, München 1967) S. 176 (Lit.).

327) Das Servitenkloster war 1787 aufgehoben worden. Adolf Mohl, Der Gnadenort Loreto in Ungarn (Eisenstadt 1894) S. 149–154.

sönlich die Aufwartung machen zu können, dies verbiete ihr ihr gegenwärtiger Stand.³²⁸

Doch der Kaiser versprach mehr zu geben, als man von ihm erbeten hatte. Die eigentliche Substanz dieser Audienz scheint in jenem Zwiegespräch enthalten zu sein, das sich in der Literatur erstmals bei Gaillardin wiedergegeben findet. Danach habe Franz II. Lestrangle gefragt, wo er seine Klöster habe. Dieser nannte Spanien, Piemont und England. *Und in meinem Reich haben Sie gar keine?*³²⁹ Diese Frage des Kaisers ließ dessen grundsätzliche Bereitschaft erkennen, den Trappisten eine formelle Niederlassung zu gewähren, was Abt Augustin sogleich registrierte. Das Projekt, den Orden in Böhmen anzusiedeln, wurde zum allerersten Mal erörtert und dabei das Kloster Kladrau³³⁰ bei Pilsen genannt, dem genügend Grundbesitz zugehörte, um 165 Personen ernähren zu können.³³¹ Abschließend bemerkte der Kaiser, es sei dazu freilich die Zustimmung des Staatsrates³³² erforderlich, doch werde er seine ganze Autorität geltend machen, damit sie wirklich gegeben wird.³³³

Heimgekehrt, setzte Abt Augustin selbstverständlich Soeur Marie-Joseph vom Stand der Dinge in Kenntnis, die eine so positive Entwicklung genommen hätten. Dies veranlaßte die Prinzessin, gewiß mit Wissen des Abtes, noch am selben Tag einen zweiten Brief an den Kaiser und parallel dazu ein Schreiben an Baron Thugut zu richten. Beginnend dankt sie Seiner Majestät für die so gnädige Aufnahme ihrer Wünsche, um dann gleich eine Entschuldigung anzufügen: In einem Übermaß an Bescheidenheit und Zurückhaltung³³⁴ habe sie es nicht gewagt, ihren eigentlichen Herzenswunsch auszusprechen, und das sei die Bitte um eine Niederlassung in den kaiserlichen Staaten,³³⁵ sei es in Böhmen, sei es in Ungarn, oder wo immer es genehm erscheine. Seine Majestät möge aber dem Orden auch die fernere Gunst erweisen, ihn in den Schwierigkeiten, die sich in dieser Angelegenheit einstellen könnten, zu beschützen. Damit würde er nicht nur

328) Louise an Franz II., Wien 1798 VI 2. HHStA F.A. SB 59, Nr. 207/15, fol. 357r–358r.

329) *Monsieur l'abbé . . . où sont vos monastères? – Sire, j'en ai en Espagne, en Piémont, en Angleterre. – Et dans mon empire vous n'en avez point?* Gaillardin t. 2, S. 198.

330) Ehemals berühmte und reich ausgestattete Benediktinerabtei westlich von Pilsen, am 5. Nov. 1785 aufgehoben. Wilhelm Weschta, Kladrau. Geschichte des Klosters und der Stadt (Dinkelsbühl 1966) S. 135–139. – Die Klostergebäude dienten nach der Aufhebung wirtschaftlichen Zwecken, als Militärspital, dann als Kaserne und als Invalidenhaus. 1825 kam die gesamte Herrschaft zu günstigen Bedingungen an den Fürsten Windischgrätz. 1864 wurde das Stift in eine Brauerei und Malzfabrik verwandelt. – Vgl. Thomáš v. Bilek, Statky a jmění koleji jesuitských, klášterů, klostelů, bratrstev a jiných ústavů v království Českém od císaře Josefa II. zrušených (Prag 1893) S. 180–186.

331) Gaillardin t. 2, S. 198.

332) In den französischen Quellen ist hier von der *régence* bzw. vom *conseil de régence* die Rede.

333) *J' userai, néanmoins, de tout mon credit . . . pour vous le rendre favorable.* Charencey t. 2, S. 468.

334) *trop de discretion.* Louise an Franz II., (Wien) 1798 VI 2. HHStA F.A. SB 59, Nr. 207/15, fol. 359r.

335) *. . . je m'empresse donc de supplier V. M. de daigner accorder à notre ordre la Facilité et les moyens de s' établir d' une maniere solide et stable dans ses états . . .* Ebd.

den Interessen Gottes dienen, sondern auch seinen eigenen, denn es sei unvorstellbar, daß dies nicht dem Herrscher und seinen Untertanen den Segen des Himmels sichern würde. Ein formvollendeter Brief,³³⁶ der wie so viele andere das Urteil Ludwigs XVIII. bestätigt: *Die Prinzessin Louise schreibt besser und denkt besser als jede Frau in Frankreich . . .*³³⁷

Im gleichzeitig gesandten Schreiben an Baron Thugut informierte sie den „Direktor der auswärtigen Angelegenheiten“ über die beim Kaiser unternommenen Schritte und bat ihn um seine Unterstützung bei der Gewährung einer festen Niederlassung. Wieder fallen die Namen von Mannersdorf und Loreto.³³⁸ Über die Haltung Thuguts ist nichts bekannt; doch scheint Regierungspräsident Franz Josef Graf Saurau sich in einer Weise geäußert zu haben, die man als positiv, ja als durchaus wohlwollend interpretieren konnte.³³⁹

In den Tagen zwischen dem 3. und 10. Juni, es war die Woche des Fronleichnamfestes, schienen die Beziehungen der Trappisten zum Hofe ihren Höhepunkt an Vertrauen und Herzlichkeit erreicht zu haben. Am 3., 4. oder 5. Juni – ein genaues Datum läßt sich nicht ermitteln – machte Lestrangle mit der *französischen Prinzessin*³⁴⁰ der jüngsten Schwester des Kaisers, Erzherzogin Amalia, seine Aufwartung,³⁴¹ Am 6. Juni aber wußte zwar Abt Augustin, wer hinter dem Klausurgitter des Presbyteriums der Konventmesse beiwohnte, nicht aber Louise de Condé oder sonst ein Ordensmitglied. Als Trappisten und Trappistinnen in geordneter Prozession die Kirche verließen und den Hof durchqueren wollten, hielt ihr Abt an, um in ziemlich unkonventioneller Art Soeur Marie-Joseph zu präsentieren.

Sie selber berichtet darüber: *Heute morgen habe ich die Kaiserin kennengelernt und zwar auf unglaubliche Weise; dafür muß man Trappist sein . . . Als wir die Höfe inmitten der Menge durchschritten, um zu unserem Zuhause zu gelangen, hielt mich der hochwürdige Vater Abt unter einer Arkade an . . . Er sagte zu mir: Hier ist die Kaiserin, die aus dem Kloster kommt und die sich freut, Sie zu sehen. Sprechen Sie mit ihr!*³⁴² Marie Therese erwies sich als sehr gesprächig und interessiert und behandelte die Novizin mehr als Prinzessin und Hoheit, denn als Soeur Marie-Joseph.³⁴³

Im Hochgefühl der Hoffnung, daß die Dinge zu einem guten Abschluß kommen würden, schrieb Louise noch am selben Tag der Zarin, um sie hinsichtlich der Verzögerung des Eintreffens der Trappisten in Rußland zu informieren, und bat

336) Im Umfang von drei Seiten: fol. 359r–360r. Ebd.

337) *La princesse Louise écrit mieux, elle raisonne mieux qu'aucune femme de France*. Crétineau-Joly t. 1, S. 337.

338) Louise an (Thugut), Wien 1798 VI 2. HHStA Frankreich Varia Kt. 49, Fasc. Condé fol. 113.

339) Doch blieb unser Berichterstatter, Abt Rainer Sigl, etwas skeptisch: *Mir war dies auffallend und traute dem Grafen nicht viel zu*. Muck S. 351.

340) Soeur Marie-Joseph berichtet darüber nichts, sieht man von der Bemerkung, sie könne mit dem Kaiser und dessen Familie nicht genug zufrieden sein, ab. Correspondance S. 193. – Die Möglichkeit, daß es Mme Royale war, die Lestrangle bei diesem Besuch begleitet hatte, ist nicht auszuschließen, denn auch sie wurde gerne als „die französische Prinzessin“ bezeichnet.

341) Muck S. 351.

342) Louise an Condé, Wien 1798 VI 6. Correspondance S. 139 f. – Vgl. Muck S. 351.

343) Correspondance S. 194.

ihren Vater, gegebenenfalls auch seinerseits dem Kaiser ein Wort des Dankes zu sagen.³⁴⁴

Am 9. Juni morgens war Lestrangé bei der Kaiserin in Audienz und fand sie sehr gnädig,³⁴⁵ und noch am selben Tag gelangte – vielleicht über deren Intervention – ein Handbillet Franz II. an den Vizepräsidenten der Direktorial-Hofstelle Joseph Ferdinand Freiherr von der Mark (1739–1813)³⁴⁶ des Inhalts, man möge ein Kameralgut für jene Flüchtlinge in Vorschlag bringen, die in Rußland kein Unterkommen finden könnten, denn er sei geneigt, *das Schicksal dieser Unglücklichen so viel möglich zu erleichtern*. Einmal ist von einem *Zufluchtsort* die Rede, das andere Mal von einer *Niederlassung*.³⁴⁷ Der Entwurf dieses Billets stammt von Thugut.³⁴⁸ Am Tag darauf dankte Prinzessin Condé in herzlichen Worten dem Kaiser,³⁴⁹ und am 11. Juni auch der Kaiserin, die der Niederlassung des Ordens ihr Interesse zugewandt habe.³⁵⁰

Ein undatiertes, vielleicht schon vor dem 10. Juni an Kaiser Franz gelangtes Pro memoria³⁵¹ legt in fünf Punkten die offenbare Nützlichkeit einer Ordensniederlassung in Österreich dar. Erstens sei nichts angemessener im ersten und größten katholischen Staat als ein Orden dieser Art. Nichts sei weiter so geeignet, den Völkern die rechten Gesinnungen gegenüber ihren Souveränen einzuflößen, wie das Beispiel von Ordensleuten, die trotz grausamer Verfolgung nicht einen Augenblick von der Beobachtung ihrer heiligen Lebensordnung abgewichen sind; sie haben sich sogar in dem Maße vermehrt, als man Anstrengungen unternahm, sie zu vernichten. Zum dritten sei nichts wirksamer, um den Untertanen die Liebe zur Arbeit beizubringen, als die Niederlassung eines Ordens, in dem sich alle, ungeachtet des Standes, der ihnen zuvor in der Welt eigen war, Tag für Tag der (körperlichen) Arbeit widmen. Damit sei das Beispiel der Mäßigkeit verbunden, denn der Ertrag der Arbeit wird mit den Armen geteilt. Schließlich sei der Orden auch deshalb nützlich, weil er jene, die sich berufen fühlen, ohne jede Beisteuer aufnehme, und unter diesen gebe es nicht wenige Bekehrte, die jetzt Vorbilder an Tugendhaftigkeit seien, und alte Militärs, die nun die Kirche erbauen. In den Schlußwendungen dieses nicht ungeschickt abgefaßten Memoriale, aus dem bereits die Stoßrichtung zu erwartender Angriffe ersichtlich wird, erinnert der Schreiber, wohl Abt Augustin selbst, an die Versicherung Jesu, daß jeder, der

344) Ebd. S. 193.

345) Muck S. 352.

346) 1796/97 Vizepräsident des Directoriums in Cameralibus, 1797–1801 Vizepräsident der Böhmisches-Österreichischen Hofkanzlei und 1802–1809 deren Hofkanzler. Rudolf Payer von Thurn, Die kaiserlich-königlichen Hofstellen, ihre Chefs und deren Stellvertreter (Wien 1902) (Tabelle). Vgl. Österreichische National-Enzyklopädie, Bd. 3 (Wien 1835) S. 575 f.

347) Dat. Laxenburg, 1798 VI 8 (praes. 9). AVA Cultus (alt), Fasc. 396 Gen.E ad Nr. 100, fol. 2. – HHStA Handbillettenprotokoll Bd. 140 (1798) Nr. 284.

348) Thugut, Vertrauliche Briefe (wie Anm. 199) Bd. 2, S. 108.

349) HHStA F.A. SB 59, Nr. 207/15, fol. 362.

350) HHStA F.A. SB 60, Nr. 213/1, fol. 3r–4r.

351) *Petit memoire contenant quelques des raisons principales qui prouvent l'utilité de l'établissement des religieux de notre Dame de la Trappe en ce pays.* HHStA F.A. SB 59, Nr. 207/15, fol. 361. (Dem Schreiben Louises ddo. 10. Juni vorgebunden).

einem Apostel ein Glas Wasser reicht, seinen Lohn erhalten wird (vgl. Mt. 10, 42). Welcher Segen wird erst einem Monarchen und dessen Völkern zuteil werden, für den Ordensleute jeden Tag dankbar ihre Hände zum Himmel erheben werden?

So steht es außer Zweifel, daß in der ersten Juniwoche die Lage der Trappisten eine durchaus günstige zu sein schien und zu wirklicher Hoffnung berechnete. Es bleibt noch zu erörtern, welchen Anteil daran die Erzherzogin Maria Anna hatte, die von ihrer Schwester Amalia beinahe täglich³⁵² über Wiener Vorkommnisse informiert zu werden pflegte.³⁵³

Eine direkte Intervention zugunsten der Trappisten läßt sich aufgrund ihrer Korrespondenz mit ihrem kaiserlichen Bruder nicht feststellen. Doch hat sie, die sich selbst *une grande seccatura* nannte,³⁵⁴ mit großer Offenheit und Hartnäckigkeit versucht, Franz II. zu veranlassen, der Religion ihren früheren Glanz wiederzugeben,³⁵⁵ – eine Redewendung, die in vielen ihrer Briefe wiederkehrt. Solange dies nicht geschehe, werden auch die politischen Dinge keinen glücklichen Lauf nehmen; das alles laste schwer auf ihrem Herzen.³⁵⁶ Dabei war sie überzeugt, Franz bräuchte nur ein Machtwort zu sprechen, und alles würde sich zum Besseren wenden.³⁵⁷ Sie weiß aber auch um die feindliche Einstellung der Staatsbürokratie in *Publico-Ecclesiasticis*: Da sind die Departements, die eine wirklichkeitstreue Information des Kaisers nicht zulassen;³⁵⁸ die Minister handeln hinter dem Rücken Seiner Majestät,³⁵⁹ es fehle ihnen nur zu oft an religiösem Eifer und an Treue.³⁶⁰ Wenn eine Sache einmal zur Begutachtung gelange, sei sie auch schon verloren.³⁶¹ Ein tiefes Mißtrauen gegenüber den *Stellen* erfüllt sie.³⁶² Sie betet,

-
- 352) In der Zeit vom 19. bis zum 23. Oktober 1797 beispielsweise hatte Maria Anna gleich fünf Briefe erhalten, die sie aus Gründen der Diskretion zu verbrennen pflegte. Vgl. Maria Anna an Amalia, (St. Margarethen) 1797 X 23. HHStA F.A. SB 68, Nr. 97/2, fol. 231r, und (Prag) 1796 XII 11. a.a.O. fol. 183v.
- 353) Bereits am 3. Juni bedankt sich Maria Anna für die Nachricht vom Eintreffen der Prinzessin Condé und der Trappisten. An Amalia, (St. Margarethen) 1798 VI 3. HHStA F.A. SB 68, Nr. 97/2, fol. 278r.
- 354) Maria Anna an Franz II., Prag 1797 VIII 9. HHStA F.A. SB 37, Nr. 197/2, fol. 43v. – Einen anderen Brief beginnt sie mit den Worten: *C'est encore moi; la seccatrice qui vous écrit . . .* (Prag) 1797 XI 10. A.a.O. fol. 56r. – Vgl. Maria Anna an Amalia, (Prag) o. D. (1797). HHStA F.A. SB 68, Nr. 97/2, fol. 82r.
- 355) *J' ai toujours l' idée et le ferme espoir que ce sera vous mon bien-aimé Frere qui reméttres la Religion dans tout son Eclat. . .* Prag 1798 III 19. HHStA F.A. SB 59, Nr. 207/2, fol. 23v.
- 356) *un poids énorme.* Prag 1796 VII 24. HHStA F.A. SB 36, Nr. 181/2, fol. 43r.
- 357) *Il ne faut que deux mots, et tout ira au mieux.* Prag 1798 IV 18. HHStA F.A. SB 59, Nr. 207/2, fol. 26r.
- 358) Sie wissen hunderttausend Mittel, um beispielsweise die Ordensoberen zu quälen und zu schikanieren, *wooon man genug erzählen könnte.* Prag 1797 IX 28. HHStA F.A. SB 37, Nr. 197/2. fol. 49r.
- 359) (Prag) 1797 III 17 HHStA F.A. SB 37, Nr. 197/2, fol. 34r.
- 360) Spoleto 1800 X 9. HHStA F.A. SB 39, Nr. 228/2, fol. 26r.
- 361) *. . . et qu' elle vient au Gutachten cela réussit mal . . .* (Prag) 1798 VII 23. HHStA F.A. SB 59, Nr. 207/2, fol. 30v.
- 362) *Si cela va aux Stellen cela ne vous reviendra peut être plus, et on leur donnera un Décret contre leur demande et tout sera fini sans que vous le sachiés.* (Wien) 1799 XII 25. HHStA F.A. SB 38, Nr. 207/2, fol. 54r.

Gott möge dem Kaiser das nötige Licht schenken, um jene erkennen zu können, die ihm schlecht dienen; auch die Kaiserin wolle alles in ihrer Macht Stehende tun, um das so ruinöse System der Kirchenpolitik, das unaufhörlich das Ansehen des sichtbaren Oberhauptes der Ecclesia untergrabe, zu ändern.³⁶³ Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß sich die Erzherzogin einmal auch auf die Visionen des Bartholomäus Holzhauser (1613–1658)³⁶⁴ berief, die gerade (1797) in Neuauflage erschienen waren³⁶⁵ und in deren apokalyptischen Schilderungen auch von einem *starken Monarchen* die Rede war. Sie hoffte sehr, daß dies ihr Bruder sein würde; man müsse für ihn beten.³⁶⁷

Inwieweit die Einflußnahme Maria Annas auf die österreichische Kirchenpolitik tatsächlich wirksam wurde, müßte Gegenstand einer eigenen Untersuchung sein. Im Falle unserer monastischen Emigranten erwies sich die Partei der aufgeklärten Berater des Kaisers als eindeutig stärker als dessen Mitgefühl mit unglücklichen Flüchtlingen, das gar nicht angezweifelt werden soll, aber letztlich ineffizient blieb. Nur einer Blitzaktion, die den Regierungsapparat überumpelt hätte und mit energischer Konsequenz hätte gesichert werden müssen, wäre jener Erfolg beschieden gewesen, den sich die Trappisten erhofft hatten, und dieses Wunder ist nicht geschehen. Die Zeit arbeitete unerbittlich gegen ihr Anliegen, und nach einem halbjährigen zähen Ringen wird die Niederlage besiegelt sein.

Der Hauptgrund dafür liegt in der inneren Struktur des Ordens. Denn gerade gegen die kontemplativen Ordensfamilien hatte sich der erste und schwerste Schlag der josephinischen Klosterpolitik gerichtet,³⁶⁸ und nun sollte, nachdem alle einheimischen beschaulichen Konvente als *entbehrlich* und *dem Publikum nicht dienlich* geschlossen worden waren, ausgerechnet einem fremdländischen das Existenzrecht zugesprochen werden. Das würde *widrigen Eindruck machen*, zumal die Päpste den Orden der Trappisten nie approbiert, sondern bloß toleriert hätten.³⁶⁹ Dies hätte eine vollständige Kehrtwendung und eine Desavouierung des bisher gegangenen kirchenpolitischen Weges bedeutet und einen fühlbaren Gesichtsverlust der betroffenen Hof- und Regierungsstellen, wenn auch nicht unbedingt des Kaisers selbst, mit sich gebracht. Nach wie vor war die aufgeklärte Intelligenz im Regierungs- und Beamtenapparat davon überzeugt, daß komtemplative Klöster schlechthin unnütz seien, und nicht wenige waren weiterhin der Meinung, daß auch in den belassenen Konventen der tätigen Orden nur Blinde, Lahme und

363) ... *en changeant les systemes si ruineux à la Religion qui sont établies dans nos pays...* An Marie Therese, Loreto 1801 I 11. HHStA F.A. SB 61, Nr. 246/10, fol. 609r.

364) Vgl. Benno Hubensteiner, Bartholomäus Holzhauser, in: *Bavaria Sancta*. Zeugen christlichen Glaubens in Bayern. Hg. von Georg Schwaiger. Bd. I (Regensburg 1970) S. 349–364, hier bes. S. 363.

365) *Visiones* (Bamberg 1797).

366) An Amalia, (Prag) o. D. (1798?). HHStA F.A. SB 68, Nr. 97/2, fol. 36v–37r.

367) An dies., (Prag) 1798 IV 11. HHStA F.A. SB 68, Nr. 97/2, fol. 261r.

368) Aufhebungsdekret vom 12. Jan. 1782, abgedruckt bei Winner (wie Anm. 326) S. 82–87.

369) Protokoll über eine gemeinsame Sitzung von Hofkanzlei und Hofkammer, Wien 1798 VI 15. AVA Cultus (alt), Fasc. 396 Gen.E ad Nr. 100 fol. 7v–8r – Vgl. Muck S. 379.

Bucklige unterzubringen wären, „soweit sie noch Messe lesen, Beichte hören und predigen könnten.“³⁷⁰ Zugeständnisse kirchenpolitischer Art wurden nur zögernd gewährt und betrafen eher Randgebiete, wie etwa die gerade am 21. März 1798 wieder gewährte Erlaubnis, das Allerheiligste am Karfreitag und Karsamstag aussetzen zu dürfen.³⁷¹ Das Klostersterben ging weiter: 1795 wurde das Franziskanerkloster in Langenlois, 1796 jenes der Kapuziner in Und, der Minoritenkonvent in Stein und das Schutzengelkloster der Paulaner in der Wiedener Vorstadt Wiens, 1797 das Haus der Beschuheten Karmeliten „auf der Laimgrube“ bei Wien aufgehoben,³⁷² um nur diese zu nennen. Gerade im Sommer 1798 verwarf Franz II. die Überlegungen der Hofkammer, das Stift St. Lambrecht wiederherzustellen.³⁷³

Nun ist bekannt, daß jene Klostergemeinschaften, die sich „ex instituto“ mit Jugenderziehung befaßten, sich einer freundlicheren Beurteilung seitens des Staates erfreuen durften.³⁷⁴ Allein der Umstand, daß unsere Trappisten sich der Erziehung nicht weniger Knaben und Mädchen widmeten, nützte ihnen nichts, im Gegenteil. Erschien doch deren Lebensweise, ihre Absonderung von der Welt, die Erziehung zu *wirklichen Bigotten*³⁷⁵ und die Art ihres Unterrichts für aufgeklärte Beamte als wirklich anstößig. Wenn später Regierungssekretär Joseph Paul Freiherr von Lederer (1771–1812)³⁷⁶ berichtete, die Kinder seien zu jener Geistlosigkeit und Stumpfheit herabgewürdigt worden, die anscheinend die hervorragenden Merkmale der Ordensregel darstellten, sie lernten außer etwas Lesen und Schreiben nur ein schlechtes Latein, *eine dogmatische Religionslehre und das Chorbeten*, so durfte er für seinen Vorschlag, *diese unschuldigen Opfer ihrer wahren Bestimmung zurückzugeben*, auf breite Zustimmung rechnen.³⁷⁷ Doch hatte schon zuvor der Kaiser auf einen Vortrag der Hofkammer vom 9. Juli resoliert: *Nur kann die Erziehung der Kinder diesen Mönchen nicht überlassen werden.*³⁷⁸

Ganz anders beurteilte naturgemäß Maria Anna die Pädagogik des Dritten Ordens. Sie wies auf die steigende Zahl der Selbstmorde hin, was sich nur aus einem Mangel an Religion erklären lasse; und dieser rühre von Professoren her, die nicht praktizierten oder die Religion zumindest lächerlich machten: Das könne nicht gut gehen.³⁷⁹ Sie scheute sich nicht, von einer perversen Erziehung an

370) Schnürer (wie Anm. 12) S. 62.

371) Sammlung der Kaiserlich-königlichen Landesfürstlichen Gesetze in Publico-Ecclesiasticis, 11. Teil (Wien 1801) S. 23. – Das Volk antwortete mit „Vergelt's Gott“; *voilà bien le langage du coeur*. . . Maria Anna an Franz II., (Prag) 1798 IV 18. HHStA F.A. SB 59, Nr. 207/2, fol. 25r. – Vgl. Ferdinand Maaß, *Der Josephinismus*. Bd. 4: *Der Spätjosephinismus 1790–1820* (Wien, München 1957) S. 47.

372) Winner (wie Anm. 326) S. 240–248.

373) HHStA STRP 1798/III, Nr. 4238 (7. Sept.).

374) Winner (wie Anm. 326) S. 124.

375) Muck S. 379.

376) Wurzbach Bd. 14 (1865) S. 296.

377) Relation Lederers, 1798 X 2. NÖLA RegA, C 6 Nr. 4723 ad 2595/1798.

378) HHStA STRP 1798/II, Nr. 3164.

379) . . . *céla ne peut pas bien aller, et plus que céla dure plus la jeunesse se pervertit*. Maria Anna an Franz II., Prag 1796 V 17. HHStA F.A. SB 36, Nr. 181/2, fol. 35r. – *Soyés cent-milles fois beni mon cher frère, si vous changé(s) ce qui regarde les études, si vous nous defaites des mauvais professeurs*. . . Dies. an dens., Prag 1797 IX 28. HHStA F.A. SB 37, Nr. 197/2, fol. 485. – Vgl. SB 59, Nr. 207/2, fol. 23v.

den öffentlichen Schulen zu sprechen.³⁸⁰ Die Kinder bei den Trappisten aber seien so fromm und ordnungsliebend, daß sie die Erwachsenen beschämten. Die exakte Pflichterfüllung, wie es dem Stand eines jeden entspreche, sei ja das einzige Mittel, um Gott zu gefallen.³⁸¹

Gerade im Zusammenhang mit den Kindern manifestierte sich zudem eine Geisteshaltung, die für aufgeklärte Katholiken der damaligen Zeit in hohem Maße provozierend war: die Herz-Jesu-Verehrung, gegen die Propst Marx Anton Wittola (1763–1797) und seine jansenistischen Gesinnungsfreunde erst bis vor kurzem erbittert angekämpft hatten.³⁸² Alle diese Kinder nun waren *durchaus gleich den Geistlichen gekleidet und geschoren, als mit einer weißen Kutte und braunem tuchenen Skapulier, so vorne und hinten nur bis gegen die Knie herabgeht und an beiden Seiten, gleich bei den ehemaligen Karthäusern, mit eben diesem braunen Tuche geschlossen ist*. Das Skapulier aber ebenso wie jenes ihrer Lehrer zeigte vorne auf der Brust ein großes Herz aus rotem Stoff mit der Inschrift: *La sainte volonté de Dieu*.³⁸⁴ Während der Konventmesse pflegte man die Herz-Jesu-Litanei und nach der hl. Messe das *Salve Regina* zu singen,³⁸⁵ weshalb an Gradualbüchern kein Bedarf war und Abt Rainer lediglich gebeten wurde, bei der Beschaffung von Antiphonalen, Ritualien und Missalen behilflich zu sein.³⁸⁶ Die Herz-Jesu-Litanei in ihrer heutigen Gestalt war auch unter den Frommen der damaligen Zeit noch nicht allgemein bekannt: Maria Anna schrieb sie in einer der verwendeten Formen eigens für Mme Royale, der sie wie einer vierten Schwester zugetan war,³⁸⁷ ab.³⁸⁸ An jedem Herz-Jesu-Freitag wurde ein eigenes zusammengestelltes Stundengebet als *Votivoffizium* rezitiert.³⁸⁹ Es darf auch daran erinnert werden, daß das 1794 von Valsainte aus gegründete Trappistenkloster in Westmalle (Flandern) „Unserer Lieben Frau vom Heiligsten Herzen Jesu“ geweiht worden war.³⁹⁰ Anne Françoise aus

-
- 380) *L'Éducation perverse . . . qu'on donne à la jeunesse dans les Ecoles Publiques et pour laquelle elle doit encore payer . . .* Dies. an dens., Prag 1796 VII 24. HHStA F.A. SB 36, Nr. 181/2, fol. 42v.
- 381) *Les enfans déjà si pieux et si exact à leur règle doivent humilier les plus grandes personnes; et les engager à remplir chaqu'une exactement les devoirs de son Etat, étant le seul moyen d'être agreable à Dieu*. Dies. an dens., (St. Margarethen) 1798 VI 9. HHStA F.A. SB 68, Nr. 97/2, fol. 280r+v.
- 382) Manfred Brandl, Marx Anton Wittola. Seine Bedeutung für den Jansenismus in deutschen Landen (Steyr 1974) S. 110 f., 113. – Peter Hersche, Der Spätjansenismus in Österreich (Wien 1977) S. 267. – Ernst Tomek, Kirchengeschichte Österreichs, Bd. 3 (Wien 1959) S. 477.
- 383) Muck S. 348.
- 384) Muck S. 349. – Gaillardin t. 2, S. 197. – Vie du Dom Urbain S. 62. – Odyssee S. 82.
- 385) Odyssee S. 109. – *Relation des voyages* (wie Anm. 251) S. 11.
- 386) Muck S. 350.
- 387) *. . . qui est pour moi une quatrième soeur par l'amitié que j'ai pour elle*. Maria Anna an Franz II., (Prag 1797 IV). HHStA F.A. SB 37, Nr. 197/2, fol. 38v.
- 388) *Notre Cousine m'avait demandée les Litames du Sacré Coeur qu'elle n'avait pas et je la lui ai copié . . .* Dies. an Amalia, (St. Margarethen) 1798 VIII 16. HHStA F.A. SB 68, Nr. 97/2, fol. 302r.
- 389) Bock, Codifications (wie in Anm. 318) S. 161.
- 390) Notre Dame du Sacré-Coeur de Jésus. LThK Bd. 10 (1965²) Sp. 1073. – Odyssee S. 88 f.

der Diözese Nancy, die als Novizin der Trappistinnen nach Wien gekommen war, trug den Ordensnamen Marie du Sacré Coeur.³⁹¹ Nun war aber die Herz-Jesu-Verehrung, „zum Feldzeichen und Sammlungsruf der ‚Ehemaligen‘ und ihrer Anhänger (gemeint ist die jesuitische Partei) erhoben“,³⁹² wenig geeignet, in der Umgebung des Kaisers Sympatien zu wecken. Im übrigen beweist gerade die Verehrung des Heiligsten Herzens, daß sich die Strenge der Trappisten nicht aus jansenistischen Quellen eines religiös-moralischen Rigorismus herleitet.

Um das Scheitern der angestrebten Einwurzelung unserer Trappisten besser zu verstehen, muß natürlich auch die öffentliche Meinung bedacht werden, die, wenig differenzierend, den Emigranten insgesamt ungünstig war. *Les odieux émigrés*, schrieb Karl Graf Zinzendorf (1739–1813) in sein Tagebuch,³⁹³ und Erzherzog Karl bemerkte angesichts der Mentalität der Emigrantenführer, ihn wundere der Ausbruch der Revolution nicht mehr; und es könne Frankreich kein größeres Unglück geschehen, *als wenn alles auf den vorigen Fuß gesetzt* und diese Herren *wieder zu dem Staatsruder kommen würden*.³⁹⁴ Das herausfordernde Benehmen so manches Emigré verstieß gegen das politische Taktgefühl und gegen die Gesetze der Gastfreundschaft; Großsprecherei und Rachbegier erzeugten böses Blut. Mißtrauische Sorge vor politischen Emissären der französischen Republik beherrschte besonders nach den Jakobinerprozessen in hohem Maß den Polizeiapparat und erschwerte die Unterscheidung zwischen Befürwortern der Revolution und deren Opfern. Zudem fanden sich unter den „Demokraten“ und „Jakobinern“ nicht selten auch Angehörige des geistlichen Standes.³⁹⁵ Gerade im März 1798 schien es Polizeiminister Pergen, der gleich Augustin Barruel (1741–1820)³⁹⁶ und Leopold Aloys Hoffmann (1760–1806)³⁹⁷ an eine Verschwörung geheimer Gesellschaften als Ursache der revolutionären Umtriebe in Europa glaubte,³⁹⁸ daß die Franzosen den bereits vor 4 Jahren von dem berüchtigten Martinovich angegebenen Revoluzions-Plan mit Ernst auszuführen beginnen.³⁹⁹ Kurz darauf kam es zum Eklat um den französischen Gesandten General Bernadotte in Wien,

391) ChistChr 46 (1934) S. 392.

392) Adam Wandruszka, Leopold II. Bd. 2 (Wien, München 1965) S. 35.

393) Zitiert bei Pawlik, Emigranten (1967) (wie Anm. 105) S. 6.

394) Zitiert bei Pawlik, Emigranten (1969) (wie Anm. 105) S. 112.

395) Helmut Reinalter, Aufgeklärter Absolutismus und Revolution. Zur Geschichte des Jakobinertums und der frühdemokratischen Bestrebungen in der Habsburger-Monarchie (Wien 1980) S. 14. – Ders., Der Jakobinerpriester Joseph Rendl. MÖG 82 (1974) S. 377–402.

396) Vgl. Sylva Schaeper-Wimmer, Augustin Barruel, S. J. (1741–1820). Studien zu Biographie und Werk (Frankfurt am Main, Bern, New York 1985.)

397) Wandruszka, Leopold II. (wie Anm. 392) Bd. 2, S. 378.

398) Helmut Reinalter, Aufklärung, Freimaurerei und Jakobinertum in der Habsburger-Monarchie, in: Jakobiner in Mitteleuropa. Hg. und eingeleitet von Helmut Reinalter (Innsbruck 1977) S. 243. – Vgl. Johannes Rogalla von Bieberstein, Die These von der freimaurerischen Verschwörung, in: Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa. Hg. von Helmut Reinalter (Frankfurt/M 1986²) S. 85–111.

399) Note Pergens an Franz II., Wien 1798 III 21. AVA PH Nr. 498/1798, fol. 30r.

der es dann vorzog, in provokanter Weise die Stadt zu verlassen.⁴⁰⁰ So verwundert uns der Hinweis des Augenzeugen Abt Rainer Sigl nicht, die Wiener Polizei habe es sich angelegen sein lassen, *dem Kaiser die Trappenser als gefährliche Leute zu schildern*; unter dem Deckmantel von Frömmigkeit und Strenge seien vielleicht *heimliche, französische Spione, Aufrührer, Verführer des Volkes verborgen*. Man hätte sie besser gar nicht einreisen lassen sollen.⁴⁰¹ Die Angst vor verkappten Umstürzern wird auch noch 1799 aktenkundig.⁴⁰² Nicht nur in Ungarn seien *verdoppelte Vorichts-Anstalten* vonnöten,⁴⁰³ um dem *französischen Gift*⁴⁰⁴ entgegenzuwirken; auch in Böhmen habe man gerade erst im Juni 1798 gefährliche *Bücheln* und Spuren *französischer Gesinnungen* entdecken müssen,⁴⁰⁵ während Maria Anna von der Treue *ihrer lieben Böhmen*⁴⁰⁶ zutiefst überzeugt war: Sie würden im Ernstfall nicht weniger zur Dynastie stehen als die Tiroler.⁴⁰⁷ Alles in allem aber hat die gesteigerte Furcht vor französischen Agitatoren und Emissären, die verkleidet das Land durchreisten,⁴⁰⁸ ebenso wie die wachsende Abneigung gegen die Emigration überhaupt unseren Trappisten gewiß nicht wenig geschadet.

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß sofort nach Eintreffen der Trappisten in Wien starker Zulauf zu ihnen einsetzte, d.h. daß sich Personen beiderlei Geschlechts um Aufnahme in den Orden bewarben. Mitte Juni waren es bereits *etliche zwanzig*, meist Frauen, die Abt Lestrang freilich auf die noch ausstehende kaiserliche Resolution vertrösten mußte.⁴⁰⁹ Dieser Andrang verwunderte Maria Anna nicht, denn Personen, die eine wirkliche Berufung zum Ordensleben hätten, sähen sich vielen Schwierigkeiten gegenüber, um an ihr Ziel zu gelangen. Natürlich gäben sie einer Gemeinschaft den Vorzug, wo die Regularität am größten sei.⁴¹⁰ Zwei Majestätsgesuche von Bewerberinnen haben sich erhalten: Johanna Seidelmayerin aus Günzburg in Vorderösterreich wollte schon immer ins Kloster gehen, *aber dieweil ich halt arm bin und nicht viel hab so bin ich halt nirgends aufgenommen worden*.⁴¹¹ Ähnlich verhielt es sich bei der 30jährigen Anna Griesin aus Neuhaus in Böhmen.⁴¹² Ebenso ist von Katharina Nitsch, Katharina Holzacker,

400) Vgl. Getreue Darstellung des Auflaufes, welchen die französische Botschaft durch Aushängung einer dreyfärbigen Fahne den 13. Aprill 1798 in Wien veranlasset hat (Wien 1798).

401) Muck S. 351; vgl. S. 379.

402) Siehe unten S. 353.

403) Note Pergens an Franz II., Wien 1798 III 19. AVA PH Nr. 498/1798 fol. 34r.

404) Kálmán Benda, Die ungarischen Jakobiner, in: Jakobiner in Mitteleuropa (wie Anm. 398) S. 386.

405) Graf Wratislaw an das k. k. Landespräsidium in Prag, Prag 1798 VI 22. AVA PH Nr. 987/1798. – Vgl. Květa Mejdricka, Wirkungen der Französischen Revolution in Böhmen, in: Jakobiner in Mitteleuropa (wie Anm. 398) S. 417–431.

406) An Franz II., Prag 1796 VI 4. HHStA F.A. SB 36, Nr. 181/2, fol. 39v. – *... je plaide toujours pour ce pays si cher à mon coeur*. Dies. an dens., Prag 1797 VI. A.a.O. SB 37, Nr. 197/2, fol. 41v.

407) Dies. an dens., Prag 1796 VI 4. (wie Anm. 406).

408) Vgl. Jakobiner in Mitteleuropa (wie Anm. 398) S. 13.

409) Muck S. 379.

410) Maria Anna an Amalia, (Prag) o. D. (1798 VI). HHStA F.A. SB 68, Nr. 97/2, fol. 123r.

411) (Wien) o. D. (1798 VI) NÖLA RegA, C 6 Nr. 2595/1798, fol. 4r.

412) Wien 1798 VI 27 (wie Anm. 3) fol. 3.

Klara Stinker und Elisabeth Albert bekannt, daß sie um Aufnahme gebeten hatten.⁴¹³ Die Behörden besorgten, es könnte zu Anwerbungen *unter der Hand* kommen,⁴¹⁴ und achteten penibel auf die Berücksichtigung der Tatsache, daß *kein Eta-blissement vielweniger die Aufnahme neuer Mitglieder ihres Ordens noch Kinder aufzunehmen bewilligt wird.*⁴¹⁵ Ein kontemplativer Orden mit starkem Nachwuchs konnte den Behörden alles andere denn willkommen sein.

Der Weisung des Handbillets vom 8. Juni entsprechend,⁴¹⁶ hielten die Repräsentanten der Hofkanzlei⁴¹⁷ und der Hofkammer⁴¹⁸ am 15. d. M. eine gemeinsame Sitzung ab, in der sie, gestützt auf *Auskünfte des Prälaten von dem Institut la Trappe*,⁴¹⁹ den Vorschlag erarbeiteten, den gesamten Orden auf *leben und absterben* in einem aufgehobenen Kloster unterzubringen, wobei Pläß den Vorzug vor Kladrau verdiene: Hier könnten alle 165 Köpfe nach Geschlechtern *in verschiedenen Flügeln separirt* Aufnahme finden. Allerdings sei das Institut mit einem Aufnahmeverbot zu belegen, auch die schon bei ihnen befindlichen Kinder seien zu *keinen Ordensgelübden zuzulassen*. Der Kaiser genehmigte alle diese Vorschläge ihrem vollen Inhalt nach.⁴²⁰ Damit waren auch andere Überlegungen, wie sie die Wiener Freunde der Trappisten angestellt hatten, hinfällig geworden: Weder Mannersdorf „in der Wüste“ noch das aufgehobene Zisterzienserstift Neuberg an der Mürz⁴²¹ kamen hinfort für eine Besiedelung in Frage.⁴²² Auf einen Vortrag der Hofkammer vom 26. Juni präziserte Franz II. zusätzlich, daß die Auslagen für die Anreise der Trappisten und für deren *erste Einrichtung* ausnahmsweise der Religionsfonds zu tragen habe, doch müsse man sich *auf das unentbehrlichste* beschränken. Das Schicksal der Kinder wird einem eigenen Gutachten anvertraut: Man könne ihre Erziehung keinesfalls noch länger *diesen Mönchen* überlassen.⁴²³ Das Hofdekret vom 30. Juni wurde sodann auch den Konsistorien notifiziert.⁴²⁴

Auf das *Absterben* wollte sich natürlicherweise Abt Lestrangle in keiner Weise einlassen und intervenierte schon am 16. Juni beim Kaiser und bei der Kaiserin; beide versicherten ihn – noch in Unkenntnis der Beschlüsse der gemischten Kom-

413) NÖLA RegA, C 6 Nr. 2448/1798.

414) Noch 1799 mahnte die Polizeihofstelle die Gubernien in Lemberg und Krakau, gerade darauf ihre Aufmerksamkeit zu richten. An Gaisruck und Reichmann, Konzept, Wien 1799 II 13. AVA PH Nr. 120/1799.

415) Aktennotiz zum Hofdekret ddo. 1798 VI 30. NÖLA RegA, C 21 Nr. 2595 ad 2044/1798.

416) Siehe oben S. 328.

417) Vizepräsident von der Mark, die Hofräte von Haan und von Fechtig sowie Hofsekretär von Retzer. Protokoll, Wien 1798 VI 15. AVA Cultus (alt) Fasc. 396 Gen. E ad Nr. 100, fol. 7r.

418) Finanzminister von Saurau und Hofrat von Erben. Ebd.

419) o. D. (1798 VI). AVA Cultus (alt) Fasc. 396 Gen. E ad Nr. 100, fol. 9r–12r. – Vgl. Odyssee S. 124. – Muck S. 352.

420) Alle Angaben: Protokoll, Wien 1798 VI (wie Anm. 417) fol. 8v–10r.

421) Dafür hatte sich der ehemalige Stiftsprofesse und nun in Wien lebende P. Eugen Ahsem besonders eingesetzt. Muck S. 379.

422) Muck S. 378 f.

423) HHStA STRP 1798/II, Nr. 3164.

424) Zum Beispiel Diözesanarchiv St. Pölten, Cons. Prot, 1798, Exh. 11. Juli.

mission vom Vortrag – erneut ihres Wohlwollens.⁴²⁵ Ein Bericht, den Graf Saurau nach einem am 19. Juni erfolgten Besuch im Heimsuchungskloster dem Kaiser gegeben hatte, dürfte aber dann ausschlaggebend gewesen sein, daß dieser das Einraten der Kommission noch am selben Tag genehmigte.⁴²⁶ Eine neuerliche Vorsprache des Abtes bei Marie Therese am 20. Juni blieb wirkungslos.⁴²⁷

Dennoch begab sich Lestrangle am 23. Juni auf die Reise nach Prag, um die *andere Colonne* seiner Mitbrüder in Buštěhrad zu besuchen und um an einem vereinbarten Lokalausgange in Plaß⁴²⁸ teilzunehmen,⁴²⁹ – wohl in der Hoffnung, die Dinge würden sich doch noch zum Guten wenden und das Aufnahmeverbot könne rückgängig gemacht werden. Tatsächlich begaben sich die Kommissionsmitglieder, unter ihnen ein *Riß Komisarius*,⁴³⁰ am 3. Juni nach Plaß, mußten sich aber dort überzeugen, daß die *Separierung der Geistlichen von den Nonnen*, aber auch die *Zutheilung der Kirche zu ihrem Gottesdienst* große Schwierigkeiten bereitete. Zudem waren Überlegungen bekannt geworden, das dem Religionsfonds gehörige Plaß in ein Militärspital zu verwandeln.⁴³¹ Die Kommission reiste daher noch am selben Tag nach Kladrau weiter und befand, daß hier alles *mit weit weniger Anständen bewerkstelligt werden könnte*. Am 9. Juli kehrten die Kommissäre nach Prag zurück.⁴³²

Franz Wenzel Graf von Stampach,⁴³³ der all das nach Wien berichtete, hatte schon zuvor eine Denkschrift übersandt, die die Stimmung der Prager Behörden nach den Jakobinerprozessen und angesichts der revolutionären Gärung in Mitteleuropa in ganz ausgezeichnete Weise dokumentiert. In aufgeschreckter Ängstlichkeit und blühender Phantasie hätte der Oberste Burggraf, den Maria Anna übrigens sehr schätzte,⁴³⁴ wohl vieles lieber gesehen als französische Trappisten, die in seinem Verantwortungsbereich Wohnung nehmen sollten. Er mutmaßte die Pervertierung der Klausur zu *einem Schlupfwinkel und verheimlichungsorth für ein oder anderes Ruchloses Subject*, der Staat habe keinerlei Möglichkeit der Überwachung, was Personen und Schriften angehe, so könne aus einem derartigen Kloster ein *höchst bedenkliches Centrum unitatis und zusammenflus der schwärzesten Verschwörung* werden. Auch die so harte Lebensweise der Trappisten beein-

425) Muck S. 379 f.

426) Ebd. S. 380.

427) Ebd. S. 381.

428) Obwohl dieses 1144 gegründete Zisterzienserstift 1780 57 Mitglieder zählte, wurde es 1785 säkularisiert. Vgl. Aelred Pexa, Der Stand der Cistercienserklöster in Böhmen, Mähren und in der Lausitz im Jahr 1780. *ChistChr* 40 (1928) S. 140. – Vgl. Bilek (wie Anm. 330) S. 198–204.

429) Muck S. 381.

430) Stampach an (Lažanzky), Prag 1798 VII 1. HKA Präsidialakten Fasc. 3 (rot), Nr. 275/1798.

431) Gemeinsamer Vortrag von Hofkanzlei und Finanzhofstelle, Wien 1798 VII 31. AVA Cultus (alt) Fasc. 396 Gen.E ad Nr. 100, fol. 6v.

432) Stampach an Saurau, Prag 1798 VII 17. HKA Präsidialakten Fasc. 3 (rot), Nr. 312/1798.

433) War 1794–1802 Oberstburggraf und Erster Hofkommissär des Prager Damenstiftes. Jitschinsky (wie Anm. 183) S. 14.

434) Maria Anna an Franz II., Prag 1796 VI 4. HHStA F.A. SB 36, Nr. 181/2, fol. 40r.

druckte ihn nicht: Es könne auch unter Büßern Simulanten geben, deren Reue *blasse list und trug* sei; und auch der wahrhaft Büßende könne in *vormalige lasterthaten* zurückfallen. Und sind nicht Franzosen zu aller *auch noch so anhaltender Verstellung* fähig? Zwar sei Stampach bisher nicht das geringste angezeigt worden, doch bei den gegenwärtigen Zeitumständen müsse man *beinahe jeden Schatten fürchten* ...⁴³⁵

Hatte Procop Graf Lažanzky (1741–1804),⁴³⁶ Präsident der Hofkammer und Empfänger dieser Denkschrift, zwar für den *preiswürdigen Dienstleister* Stampachs und *dero Anhänglichkeit an das allgemeine Beste* anerkennende Worte gefunden,⁴³⁷ den Inhalt der Denkschrift aber nicht allzu ernst genommen – er gab das Memoriale nicht offiziell, sondern *nur im Vertrauen* an die Hofkanzlei weiter⁴³⁸ –, so gab ein zweiter Bericht Stampachs,⁴³⁹ in der Substanz verschiedene *Eigenmächtigkeiten* des Trappistenabtes beklagend, Anlaß zu spürbarer Verstimmung. Lestrangle war nämlich nicht mit der Besichtigungskommission nach Prag zurückgekehrt, sondern in Kladrau geblieben und hatte, ohne die Entscheidung der höchsten Hofstelle auf die Berichterstattung seitens der Kommission und des Guberniums abzuwarten und *mit einer beinahe unglaublichen Dreistigkeit und Uibereilung* 33 Ordensgenossen von Buštěhrad nach Kladrau gerufen, die am 12. Juli dort eintrafen.⁴⁴⁰ Im Hinblick darauf hatte das Kladrauer Wirtschaftsamt über Bitten des Abtes rasch einige Reparaturen im Wohnbereich durchführen und einige Einrichtungsgegenstände wie Tische und Bänke herstellen lassen; zudem stellte es einige Lebensmittel bereit, *um diese anher kommenden Ordensbrüder nicht ganz verhungern zu lassen*. Die Landesstelle fühlte sich dadurch hintergangen und vor vollendete Tatsachen gestellt; Stampach konstatierte, daß sich der Abt *äußerst unanständig betragen habe*, und ordnete die genaueste polizeiliche Überwachung *durch einige Vertraute* an.

Diesmal schloß sich Lažanzky ganz der Meinung Stampachs an: *Leute, die aus der Natur ihres Institutes der Gesellschaft nicht nützlich seyn wollen*, verdienen keine Unterstützung, schon gar nicht, wenn sie sich *zudringlich* benehmen und *überspannte Forderungen* stellten. Der Gubernialbericht müsse nun *mit allem Nachdrucke* behandelt werden.⁴⁴¹

Lestrangle hatte zweifellos in der Überzeugung gehandelt, seine Maßnahmen seien durch das oft gezeigte Wohlwollen des Kaisers gedeckt, und beim Versuch, die Entwicklung der Dinge möglichst zu beschleunigen, die Eigenart und Macht

435) Stampach an Lažanzky, Prag 1798 VII 3. HKA Präsidialakten Fasc. 3 (rot), Nr. 275/1798.

436) Wurzbach Bd. 14 (1865) S. 240

437) Thugut bezeichnete ihn als „*bon et zélé*“. Thugut, Vertrauliche Briefe (wie Anm. 199) Bd. 1, S. 216.

438) Lažanzky an Stampach, Konzept, (Wien) 1798 VII 7. HKA Präsidialakten Fasc. 3 (rot), Nr. 275/1798.

439) Stampach an Saurau, Prag 1798 VII 17. HKA Präsidialakten Fasc. 3 (rot), Nr. 312/1798. (Hier die folgenden Angaben).

440) Kurze Erwähnung dieser Tatsache bei Weschta, Kladrau (wie in Anm. 330) S. 138.

441) Lažanzky an Stampach, Konzept, (Wien) 1798 VII 24. HKA Präsidialakten Fasc. 3 (rot), Nr. 312/1798.

der Bürokratie falsch eingeschätzt. Vielleicht hatte ihn dazu auch die Begegnung mit Maria Anna in Prag verleitet.

Die Erzherzogin hatte ihn nämlich außerordentlich gnädig aufgenommen⁴⁴² und ihr lebhaftes Interesse am Schicksal der Trappisten bekundet.⁴⁴³ Mit ihren beiden Hofdamen Leopoldine und Luise Naudet⁴⁴⁴ mehr in klösterlicher denn höfischer Weise lebend,⁴⁴⁵ hatte sie es sich nicht nehmen lassen, bereits vier Mal den Mönchen und Nonnen in Buštěhrad einen Besuch abzustatten,⁴⁴⁶ denen sie hier einen vorläufigen Aufenthalt erwirkt hatte.⁴⁴⁷ Mit liebevoller Sorgfalt verschaffte sie unseren Emigranten Möbel und den täglichen Lebensbedarf,⁴⁴⁸ sandte den Hofarzt zu den Kranken, kümmerte sich persönlich um den erkrankten Knaben Joseph Rousselot⁴⁴⁹ und drängte die noch bestehenden Klöster zur Hilfeleistung.⁴⁵⁰ Ihr Interesse wurde insbesondere von Leopoldine Naudet geteilt, die sich gerade vom *silentium religiosum* der Trappisten angezogen fühlte und mit dem Superior wie auch mit Louise de Condé in Briefverkehr stand.⁴⁵¹ Doch inzwischen nahm in Wien das Verhängnis seinen weiteren Verlauf.

Um die Zusage des Zaren, dreißig Ordensmitglieder in seine Staaten aufzunehmen, nicht zu verlieren, entschloß sich Lestrangé, mit fünfzehn Mönchen und fünfzehn Nonnen nach Rußland aufzubrechen, zumal neuerlich ein russischer Kurier mit dem Auftrag eingetroffen war, der Prinzessin de Condé das Geleit zu geben.⁴⁵² Am 25. Juli⁴⁵³ verließen sieben Wagen⁴⁵⁴ die „Heimsuchung“, an die auch ein schönes Ostensorium und mehrere Reliquiare, die die Salesianerinnen geschenkt hatten, in Zukunft erinnern sollten.⁴⁵⁵ Schon zuvor, am 11. Juni, waren Affiliationsbriefe ausgetauscht worden.⁴⁵⁶ Maria Anna schrieb aus Prag an Mme Royale, um ihr den Aufbruch von Prinzessin Louise und all die Dinge, die die

442) „Il fut parfaitement reçu . . .“ Gaillardin t. 2, S. 199.

443) Muck S. 381.

444) Biographische Daten zu Leopoldina: Dizionario degli istituti di perfezione t. 6 (Roma 1980) col. 251–254.

445) Ein Leben, „che sapeva più da convento che da corte . . .“ Nello Dalle Vedove, Commemorazione del 2° centenario della nascita della Serva di Dio Leopoldina Naudet. In: Processo storico diocesano (Verona 1973) S. 18.

446) Muck S. 381. – *J' ai été hier voir les Trappistes c'est un véritable parti de plaisir pour moi . . .* Maria Anna an Amalia, (St. Margarethen) (1798) VII 10. HHStA.F.A. SB 86, Nr. 97/2, fol. 288r.

447) Dalle Vedove (wie Anm. 196) S. 50.

448) Gaillardin t. 2, S. 202. – Charencey t. 2, S. 471.

449) Auvergne (wie Anm. 51) S. 22.

450) Dalle Vedove (wie Anm. 196) S. 50 f.

451) Ebd. S. 51 f., 68.

452) Muck S. 381. – In der *Relation des voyages* (wie Anm. 251) S. 13 ist von einem *ambassadeur* die Rede.

453) An diesem Tag legte übrigens Sr. Anne Petite in Buštěhrad *in articulo mortis* ihre Profess ab. Sie verstarb am 10. Aug. 1798. Cîteaux 36 (2985) S. 69.

454) Eine Namensliste der Reisenden bei J. M. von Gizyce, Die Trappisten in Orsza. ChistChr 24 (1912) S. 250 f.

455) Odyssee S. 125. – Diese Stücke gelangten später in die Abteien von Maubec und Bellefontaine. Vgl. Vie du Dom Urbain S. 91. – Nach Mitteilung Sr. Kervingants wird eines dieser Ostensorien in Maubec noch heute jeden Sonntag zur Verehrung exponiert.

456) Annales (wie Anm. 277) S. 295.

Trappisten betrafen, mitzuteilen.⁴⁵⁷ Die Abreise nach Rußland beraubte aber die Ordensfamilie gerade in einem kritischen Augenblick ihres wichtigsten Sprechers und jener gesellschaftlichen Autorität, die allein durch ihre Präsenz Einfluß genommen hatte. An die Stelle Abt Augustins trat Prior Colomban Morogue (1772–1800), noch jung an Jahren und von tiefer Frömmigkeit, doch gesundheitlich bereits sehr geschwächt.⁴⁵⁸

Die negative Berichterstattung aus Böhmen blieb in Wien nicht ohne Wirkung. Am 31. Juli traten Hofkanzlei und Hofkammer erneut zu gemeinsamer Sitzung zusammen und erarbeiteten einen Vortrag, der die Abschaffung der Trappisten aus den Erbstaaten vorsah.⁴⁵⁹ Am 4. August resolvierte daraufhin der Kaiser, er habe diesen Mönchen von Anfang nur einen Zufluchtsort, an dem sie von ihrer Hände Arbeit leben könnten, verschaffen wollen; keinesfalls wäre es seine Absicht gewesen, *solche lediglich auf Kosten des Staates (wie jetzt ihr Antrag ist) . . . lebenslänglich zu unterhalten*. Andererseits müsse Seine Majestät jetzt sehr mißfällig wahrnehmen, daß das Benehmen des Abtes *Willkürlichkeit, Eigendünkel, Eigenmächtigkeit und in gewisser Art Unaufrichtigkeit* verrate; *so hat es bei diesem Umstande von der diesen Mönchen zuedachten Aufnahme in die Erbstaaten gänzlich abzukommen, und will Ich daher denselben lediglich ein Almosen von 1000 (Dukaten) gegen dem bewilligen, daß sie ihr Unterkommen in anderen Staaten suchen . . .*⁴⁶⁰

Wiederum brachte ein Schreiben aus Böhmen neue negative Nachrichten.⁴⁶¹ Josef Graf Wratislaw († 1830), Stadthauptmann von Prag,⁴⁶² hatte einen *Vertrauten* nach Kladrau entsandt, der *in aller Geheim* Lestränge und seine Trappisten überwachen sollte. *Es übersteigt alle Begrieffe, wenn man erfährt . . .*, entfloß es seiner Feder, und er erfuhr, daß der Prälat *die dortige prächtige Kirche* umbauen, die Fenster zum Platz und zur Stadt vermauern und in der Mitte der Kirche eine Trennwand zur Absonderung der Nonnen von den Geistlichen aufführen lassen wolle. Ähnliches soll im Klostergebäude geschehen. Zudem sei der Klostergarten als Friedhof ausersehen. Von besonderer Bedeutung aber sei es, und das könne der Kladrauer Wirt bestätigen, daß der Abt zwei Koffer voll Geld – insgesamt 3½ Centner Gold und Krontaler! – nach Wien gebracht habe.⁴⁶³ Nur dieser Reichtum mache es erklär-

457) Dies geht aus ihrem Schreiben an Amalia hervor: (Prag 1798 VII) 30. HHStA F.A. SB 68, Nr. 9712, fol. 78r.

458) Odyssée S. 125. – Vie du Dom Urbain S. 91 f.

459) AVA Cultus (alt) Fasc. 396 Gen.E ad Nr. 100, fol. 6 u. 15.

460) HHStA STRP 1798/III, Nr. 3702.

461) Wratislaw an Stampach, Prag 1798 VIII 2. HKA Präsidialakten Fasc. 3 (rot), Nr. 364/1798. Stampach sandte diese Note am 3. August an Saurau nach Wien. Ebd. (Hier die folgenden Angaben).

462) Mit der k. k. Stadthauptmannschaft waren die Agenten einer Polizei-Direction verbunden, deren Aufgabengebiet sich auch auf das flache Land erstreckte. Vgl. Franz J. Schopf, Die organische Verwaltung der Provinz Böhmen (Prag 1847) S. 19 f.

463) Auch in Wien ging das Gerücht um, die Trappisten seien unsagbar reich und wollen die ehemaligen Kartause Gaming aufkaufen. Muck S. 381. – Natürlich kann man für diese Gerüchte auch einen Anhaltspunkt angeben: Der kirchlich gesinnte und wohlthätige Bankier Bacciochi in Augsburg hatte Lestränge mit reichlichen Geldmitteln ausgestattet und *une caisse pleine de ducats* geschenkt. Auvergne (wie Anm. 51) S. 17.

lich, daß der Prälat auch die kleinste Gefälligkeit so großzügig belohne. Im Wirtshaus aber sei das Gerede entstanden, daß die inländischen reichen Klöster wegen des Geldes aufgehoben ..., die flüchtigen Trappisten aber wegen des Gelds aufgenommen werden. Aufschlußreich ist auch die Wiedergabe der Resonanz, die die Anwesenheit der Mönche und Nonnen hervorrief: Das kurzsichtige Volk urteile, leider, ganz anders als die vorurteilfreye Gattung ausgebildeter Menschen: Indem jene schon jetzt diese Ordensgeistliche für wahre Heilige ausschreyen, ihnen als ihrer erwartenden neuen Obrigkeit schon im voraus alle Liebe zollen ... erkennen diese in ihnen nichts als Scheinheilige und Gleißner, welche durch heuchlerische Demut und verstellten Abbruch zu täuschen ... sich bemühen.

Maria Anna aber war über die Entscheidung ihres kaiserlichen Bruders zutiefst betrübt⁴⁶⁴ und hoffte, sie sei noch nicht endgültig. Sie sorgte sich nicht allein um die Trappisten, die nun nicht wüßten, wohin sie gehen sollten, sondern auch um die kaiserliche Familie selbst: Es könne Gott nicht gefallen, daß man die ihm geweihten Personen davonjage. Daß es Fremde sind, wäre kein Entschuldigungsgrund, denn die Liebe verpflichte gegenüber allen. Die Strafe Gottes sei zu fürchten.⁴⁶⁵ Ja, sie wisse genug über die kirchliche Lage, um sich zu fürchten.⁴⁶⁶

Mit dem Entscheid vom 4. August, die Trappisten mit tausend Dukaten außer Landes zu bringen, war nun eine neue Situation entstanden; die Behörden sahen sich vor eine neuen Aufgabe gestellt. Die Durchführung ging freilich nur schleppend voran, und es dauerte bis zum 27. August, bis die Niederösterreichische Regierung die Weisung erhielt, die Ordensvorstehung von all dem zu unterrichten.⁴⁶⁷ Dieser Aufgabe kam Regierungssekretär Freiherr von Lederer nach, der Prior Colomban veranlaßte, in seiner Gegenwart an Abt Augustin zu schreiben, der die Aufnahme des gesamten Ordens in Rußland erwirken solle. Und da die Antwort Lestranges nach Ansicht Lederers ja aller Wahrscheinlichkeit gemäß nur positiv ausfallen könne, so sei sie auch nicht abzuwarten; vielmehr sollten die 24 Mönche, die zwölf Nonnen, zwanzig Knaben und zwei Mädchen sogleich nach Krakau aufbrechen, wozu Landkutscher Neumann zwölf viersitzige Wägen zu billigem Preise stellen würde. Die tausend Dukaten aber händigte Lederer noch nicht aus; sie seien ja als Reisegeld bestimmt.⁴⁶⁸

Prior Colomban verschanzte sich hinter die Ordensdisziplin: Er dürfe ohne Weisung seines Abtes nicht aufbrechen.⁴⁶⁹ Nach einer Mitteilung Maria Annas brachte er die Hofkanzlei auch dadurch in Verlegenheit, daß er ein allerhöchstes Attestat erbat, daß sie nicht deshalb die Erbstaaten verlassen müßten, weil Anlaß zur Klage über sie gegeben wäre, sondern allein deswegen, weil rein kontempla-

464) Diese Nachricht habe ihr *une vraie peine* verursacht. Maria Anna an Amalia, o. D. (Prag 1798 VIII). HHStA F.A. SB 68, Nr. 97/2, fol. 135r.

456) ... *car tôt ou tard j' ai peur que nous en soyions punis*. Ebd. fol. 135v.

466) ... *moi, j'en sais assés pour me faire peur*. Ebd. fol. 136r.

467) Hofdekret an Regierung, 1786 VIII 23/27. NÖLA RegA, C 6 Nr. 3435 ad 2595/2798, fol. 7r.

468) Relation an die NÖ. Regierung, Wien 1798 IX 1. NÖLA RegA, C 6 Nr. 3834 ad 2595/1798, fol. 13r–14r.

469) Regierung an Hofkanzlei, Konzept, 1798 IX 3. NÖLA RegA, C 6 ad Nr. 2595/1798, fol. 10.

tive Orden nicht zugelassen seien und auch nicht aufs neue zugelassen werden könnten. Nach Ansicht der Erzherzogin war diese Bitte nur gerecht.⁴⁷⁰

In einem am 6. September ausgearbeiteten Vortrag erbat sich die Hofkanzlei Weisungen, was nun wirklich geschehen solle.⁴⁷¹ Kaiser Franz resolvierte daraufhin am 12. September, daß dieser *Final Bescheid* den Trappisten noch eine Frist von drei Wochen bis zum endgültigen Verlassen seiner Staaten gewähre. Was sie vom Reisegeld in der Höhe von tausend Dukaten nicht aufgebraucht hätten, sei ihnen dann aber *erst auf der letzten Austritts Station* auszuhändigen.⁴⁷² Am 21. September teilte die Hofkanzlei mit, daß auch die sich zur Zeit in Böhmen aufhaltenden Ordensmitglieder in die Summe der Reisekosten einzubeziehen seien.⁴⁷³

Inzwischen war Lestrangle mit den Seinen nach Orscha in Weißrußland gelangt,⁴⁷⁴ nachdem Kreiskommissär Graf Czerotin die Emigranten und insbesondere Louise de Condé durch Galizien bis zur Grenze begleitet hatte.⁴⁷⁵ Von Orscha, wo der Konvent der Trappisten im Kloster der Trinitarier untergebracht und dem Herzen Mariens geweiht worden war,⁴⁷⁶ reiste Lestrangle weiter an den russischen Hof in St. Petersburg.⁴⁷⁷

Man möchte meinen, daß mit der Resolution vom 4. August das Schicksal unserer Flüchtlinge geklärt gewesen wäre, wenn auch nicht in allzu erfreulicher Weise. Weder die Trappisten in Wien noch jene in Böhmen konnten ahnen, wie verworren und peinigend sich ihre Lage in den folgenden Wochen noch gestalten sollte. Nach Erhalt des erwähnten *Final Bescheides* vom 12. September ließ der Prior tatsächlich packen und die Abreise vorbereiten, von der er nicht wußte, wohin sie führen sollte. Auch die Hofstellen wußten es nicht: *Und also sahen die Herren selbst nicht ein, was nun zu tun sei, sondern das Decret wurde von P. Prior wieder abgefordert und sie blieben bis auf weitere Verordnung in Wien.*⁴⁷⁸ Allerdings hatte zuvor schon Prior Colomban den in Böhmen befindlichen Ordensmitgliedern die Weisung zum Aufbruch nach Lemberg erteilt – in Rußland war ja noch am ehesten die Aufnahme zu hoffen.⁴⁷⁹ Auch das böhmische Gubernium und die niederösterreichische Landesstelle arbeiteten bereits an der Exekutierung des kaiserlichen *Final Bescheides*,⁴⁸⁰ der nun so endgültig nicht mehr war.

Die so in Wien festgehaltene Emigrantenfamilie war nun zunehmend in ihrer Einheit bedroht, schien doch gerade ihre große Zahl das eigentliche Hindernis zu

470) *Cette demande est juste . . .* An Amalia, (St. Margarethen) 1798 IX 4. HHStA.F.A. SB 68, Nr. 97/2, fol. 306r.

471) AVA Cultus (alt) Fasc. 396 Gen.E ad Nr. 100, fol. 16r.

472) HHStA STRP 1798/III, Nr. 4301.

473) An NÖ. Regierung, 1798 IX 21. NÖLA RegA, C 6 Nr. 3834 ad 2595/1798, fol. 11r.

474) Details der Reise: Vie du Dom Urbain S. 92–95.

475) HKA Camerale, Protokoll-Bd. 122 (1798) fol. 1524 f.

476) Cîteaux 36 (1985) S. 76. – Vgl. Albert von Iterson, *L'Ordre de Cîteaux et le Coeur de Marie*. Collectanea OCR 20 (1958) S. 291–312, 21 (1959) S. 97–120 (hier bes. S. 115–120). – Siehe auch Cîteaux 35 (1984) S. 210.

477) *Odysée* S. 126.

478) Muck S. 382 f.

479) Vortrag der Hofkanzlei, 1798 X 31. AVA Cultus (alt) Fasc. 396 Gen.E ad Nr. 141, fol. 3r.

480) Ebd.

sein, das der Stabilisierung ihrer Existenz entgegenstand.⁴⁸¹ Die Regierung erkannte sehr wohl, wie gering die Chancen für eine Gemeinschaft von mehr als hundert Mitgliedern waren, irgendwo im Ausland in ihrer Gesamtheit aufgenommen zu werden,⁴⁸² und daß der Prior zu Recht von einer fatalen Katastrophe sprach, die darin bestand, daß ein Souverän voll Frömmigkeit und Güte ihnen die Aufnahme verweigerte.⁴⁸³ Den Behörden schien das Heil in einer weitestgehenden Vereinzelung zu bestehen, die Nonnen und die Kinder von den Mönchen zu trennen und diese ihrerseits jeweils zu zweien bestehenden inländischen Konventen zuzuweisen.⁴⁸⁴

Ersten Anlaß dazu bot das Gesuch des Flor-Fabrikanten Heinrich Mayerhofer,⁴⁸⁵ der schon im August sein Interesse an den Trappisten zum Ausdruck gebracht hatte.⁴⁸⁶ Er erbot sich, Männer, Frauen und Kinder in seiner Fabrik im Montecuccoli'schen Hause in der Wiener Leopoldstadt anzustellen, ihnen dadurch den Lebensunterhalt zu gewährleisten und gleichzeitig zu garantieren, daß sie allen ihren geistlichen Übungen nachkommen könnten. Ein Versuch, die Nonnen mit Seideabwinden zu beschäftigen, war bereits zur vollen Befriedigung ausgefallen und sollte auch noch im Herbst seine Fortsetzung finden.⁴⁸⁷ In einem nicht näher zu datierenden Gesuch, das wohl noch im September eingereicht worden sein dürfte, bat Mayerhofer, die *14 Schweizer Nonnen*,⁴⁸⁸ denen er das beste Zeugnis ausstellte,⁴⁸⁹ nun auch offiziell behalten zu dürfen. *Nach ihrer Absonderung* (vom Orden de la Trappe) hätten sich diese Klosterfrauen erbötig gemacht, *ihre bisherige Kleidung mit einer anständigen weltlichen zu verwechseln*; es sei zu hoffen, daß sie *durch Erzeugung vortrefflicher Fabrikprodukte dem Staate großen Nutzen*

481) *S'il paraît à votre sacrée Majesté, que le grand nombre de nous . . . est un fardeau qui surpasse les termes . . .* Majestätsgesuch des Priors Colomban, Wien 1798 IX 28. CistChr 46 (1934) S. 385.

482) Vortrag der Hofkanzlei, 1798 X 31. (Wie Anm. 479).

483) *. . . la disgrâce tombée sur nous de la part d'un Souverain rempli de piété et de bonté, fait naître contre nous une méfiance, que nous n'aurions jamais éprouvée sans cette fatale catastrophe.* Majestätsgesuch (wie Anm. 481).

484) Vgl. Muck S. 383. – „On essaya les isoler . . .“ Gaillardin t. 2, S. 202. – „Vous pouvez y demeurer en toute sécurité, mais à condition d'y vivre isolement . . . deux par deux.“ Odyssée S. 127 f. – Vgl. Charencey t. 2, S. 472.

485) Dieser scheint in den Verzeichnissen der Wiener bürgerlichen Seidenfabrikanten bis 1792 nicht auf; bei seinem Betrieb dürfte sich also um eine Neugründung gehandelt haben. Vgl. Margarete Bucek, Geschichte der Seidenfabrikanten Wiens im 18. Jahrhundert (1710–1792) (Wien 1974).

486) Muck S. 382. – Vgl. Odyssée S. 127.

487) Vgl. Hofkanzlei an Regierung, 1798 XI 5. NÖA RegA, C 6 Nr. 4587 ad 2595/1798, fol. 50 – Über Frauen- und Kinderarbeit in den Seidenfabriken vgl. Bucek (wie Anm. 485) S. 146–150.

488) Die in CistChr 46 (1934) S. 391 f. abgedruckte Liste nennt lediglich zwölf Namen, denen vielleicht die beiden 13jährigen Mädchen Henriette Juillaise und Geneviève Julien zugezählt worden sind. Ebd. S. 393 f. Als Schweizerinnen der Geburt nach können nur die Novizin Anne Parrain und das erwähnte Mädchen Geneviève gelten.

489) *von dem unbescholtensten Lebenswandel, fleißig, geschickt . . . fromm und redlich.* Vortrag der Hofkanzlei, 1798 X 11. AVA Cultus (alt) Fasc. 396 Gen.E ad Nr. 114, fol. 2r.

verschaffen.⁴⁹⁰ Der Kaiser genehmigte das Einraten der Kanzlei am 16. Oktober unter der Bedingung, daß eine Personalstandsliste bei der Polizeibehörde zu hinterlegen und Mayerhofer zu verpflichten sei, *jedes wahrzunehmende verdächtige Benehmen sogleich anzuzeigen*.⁴⁹¹

Die Eingliederung der Nonnen in den Produktionsprozeß der Seidenmanufaktur Mayerhofers⁴⁹² brachte die Umgebung des Kaisers auf den Gedanken, auch die Arbeitskraft der Kinder, deren Gemeinschaft mit den Trappisten, wie bereits erwähnt, für aufgeklärte Menschen ein Stein des Anstoßes sein mußte, für das *allgemein Beste* nutzbar zu machen. Graf Saurau forderte die hohe Landesstelle auf, mit Zuziehung der *Fabriken Inspection* sogleich Vorschläge zu erarbeiten, wie die Kinder beiderlei Geschlechts, ohne dem Ärarium zur Last zu fallen, bei Fabriken oder auf eine andere Art nützlich verwendet werden könnten.⁴⁹³ Freiherr von Lederer begab sich mit Fabrikinspektor von Gapp unverzüglich in die „Heimsuchung“, um die insgesamt 23⁴⁹⁴ Kinder zu fragen, ob sie in Wien bleiben und arbeitsame Menschen werden wollten. Die Knaben hätten dies insgesamt mit freudiger Bejahung, lediglich die beiden Mädchen zeigten keine Neigung, sich von ihren Erzieherinnen zu trennen. Der Fabrikinspektor konstatierte die Tauglichkeit der Knaben zur Arbeit mit Ausnahme der vier jüngsten, die man der Waisenversorgung anvertrauen sollte.⁴⁹⁵ Lediglich der Knabe Joseph Romalier⁴⁹⁶ wäre wegen seines Blutbrechens in das Allgemeine Krankenhaus einzuliefern. Unter einem hatte Gapp auch schon Lehrherren angeworben und Lederer mit dem Rektor des Piaristen-Kosthauses eine Absprache getroffen, damit alles ohne Verzug durchgeführt werden könnte.⁴⁹⁷

Im Kampf um die Kinder, die keineswegs gesundheitlichen Überforderungen

490) Ebd.

491) HHStA STRP 1798/IV, Nr. 4925.

492) Eine Parallele dazu bietet das Jahr 1811: Deutsche Trappistinnen im Kloster Darfeld (Westfalen), von einem Unterdrückungsdekret Napoleons betroffen, zogen nach Köln, um dort in der Fabrik einer gewissen Frau Hirn zu arbeiten. „Sie wohnen natürlich beisammen und hielten, so gut es anging, die Ordensvorschriften, namentlich jene über das Stillschweigen.“ Georg Müller, Oelenberg-Altbrunn. CistChr 8 (1896) S. 76.

493) Saurau an Regierung, Wien 1798 IX 29. NÖLA RegA, C 6 Nr. 4723 ad 2595/1789, fol. 70r.

494) In den Akten der Wiener Behörden ist stets die Zahl 22 angegeben. Nach einer Aufstufung des Priors waren es aber 23. Dieser *Etat des Enfants* abgedruckt in CistChr 46 (1934) S. 392–394.

495) Sie standen im Alter von sieben bis neun Jahren. Ebd. – Ein Hofdekret vom 18. Feb. 1787 hatte bestimmt, daß Kinder vor dem neunten Lebensjahr *ohne Not* nicht zur Fabriksarbeit herangezogen werden dürfen. Gustav Otruba, Zur Geschichte der Frauen- und Kinderarbeit im Gewerbe und in den Manufakturen Niederösterreichs. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich NF. 34 (1960) S. 175. – Vgl. Peter Feldbauer, Kinderelend in Wien (Wien 1980). (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik 1).

496) Stammte aus Lens bei Sion, Wallis, war zwar zwölf Jahre alt und Halbwaise. CistChr 46 (1934) S. 392.

497) Relation Lederers, Wien 1798 X 2. NÖLA RegA, C 6 Nr. 4723 ad 2595/1798, fol. 65v u. 72v.

ausgesetzt waren,⁴⁹⁸ hatten doch einige von ihnen sogar ein ausgesprochen gutes Aussehen,⁴⁹⁹ berief sich Prior Colomban in erster Linie auf das Recht der Eltern, die ihre Söhne und Töchter nicht dem Orden übergeben hätte, um sie in Wien in Waisenhäuser, Militärschulen oder Fabriken eintreten zu lassen.⁵⁰⁰ Der Prior fühlte sich diesem Willen der Eltern verpflichtet und wußte, daß Lestrange einer Trennung von den Kindern nie zustimmen würde. Bei einer Audienz am 28. September hatte er zwar Kaiser Franz ein Gesuch überreicht, in dem er Seine Majestät gebeten hatte, angesichts der so ungewissen Zukunft des Ordens die Vatersorge hinsichtlich der Kinder zu übernehmen bis zu jenem Zeitpunkt, da die Eltern selbst ihren Willen erklärt hätten, doch war dies unter der Voraussetzung geschehen, daß der ganze Orden hier aufgehoben würde,⁵⁰¹ während sie nun auf jeden Fall die Erbstaaten zu verlassen hätten. Dom Colomban mußte aber von sich aus bitten, daß jene, die ewige Gelübde abgelegt hätten, die Priester wären oder von Krankheit und Alter beschwert, (wenigstens den Winter über) Aufnahme in irgendein kirchliches Haus oder Kloster finden könnten.⁵⁰² Hofrat Martin Lorenz (1748–1828)⁵⁰³ befürwortete eine solche Verfahrensweise – Auflösung statt Ausweisung –, denn so könnten die Ordensleute die bei ihnen befindlichen Kinder abgeben.⁵⁰⁴

Ein Brief Abt Augustins mit der Aufforderung, nach Rußland aufzubrechen, ohne freilich ein genaues Reiseziel zu nennen,⁵⁰⁵ erhöhte die Perplexität der Lage: Die Regierung erkannte diesem Schreiben die Authentizität ab, erklärte es als Falle und Hinterhalt⁵⁰⁶ und verweigerte die Ausstellung von Pässen,⁵⁰⁷ es gebe ganz sicher keine Möglichkeit, in Rußland einzureisen.⁵⁰⁸

In äußerster innerer Not und gebeugt von Krankheit, berief Prior Colomban nun das Kapitel ein, das beschloß, sich mit der Bitte um Verhaltensrichtlinien an den Apostolischen Nuntius in Wien zu wenden. Luigi Ruffo-Scilla (1793–1802)⁵⁰⁹ erwiderte, bei erwiesener Unmöglichkeit, den Anordnungen des rechtmäßigen Ordensoberen nachkommen zu können, sei es am besten, sich der göttlichen Vorsehung anzuvertrauen, deren Sprachrohr die Regierung sei. In ähnlicher Weise riet der Freundeskreis der Asylanten in Wien.⁵¹⁰ Bei einer Audienz, in der Père

498) Sie erhielten drei bis vier Mahlzeiten täglich und konnten acht bis neun Stunden schlafen. Im Krankheitsfall gab es Fleischspeisen und ärztliche Versorgung. *Auskünfte des Prälaten*, Wien 1798 (VI). AVA Cultus (alt) Fasc. 396 Gen.E ad Nr. 100, fol. 12r. – Wie aus HKA Präsidialakten, Beilage 2 zu Nr. 312/1798 hervorgeht, gab es für die Kinder auch regelmäßig Eier und Butter.

499) Du Montet, *Erinnerungen* (wie in Anm. 169). S. 24.

500) *Relation Lederers* (wie Anm. 497) fol. 55v. – Gaillardin t. 2, S. 202.

501) *Relation Lederers* (wie Anm. 497) fol. 66v.

502) *Majestätsgesuch*, Wien 1798 IX 28. CistChr 46 (1934) S. 385 f.

503) Wurzbach 16 (1867) S. 43 f.

504) NÖ. Regierung an Hofkammer, Konzept, 1798 X 13, NÖLA RegA, C 6 Nr. ad 1595/1798, fol. 33r.

505) Nach Charencey t. 2, S. 476, geschrieben „en octobre“.

506) „une leurre ou un guet-apens“. *Odyssée* S. 127.

507) Ebd.

508) Gaillardin t. 2, S. 202.

509) Vgl. *Hierarchia Catholica*, fol. 6 (Padova 1958) S. 90.

510) *Odyssée* S. 128.

Colomban neuerlich die außerordentlichen Schwierigkeiten des Ordens dargelegt hatte, erklärte Franz II., er könne nichts tun.⁵¹¹

Dem Verlust jedweder Zukunftsaussichten entsprach der Verlust an Ehre. Verleumdungen und Gerüchte, die in Wien ausgestreut worden waren, bezichtigten die Ordensleute beispielsweise, heimlich mit Frankreich korrespondiert zu haben; der Abt sei mit vielem Gelde durchgegangen und habe vor seiner Abreise dem Kaiser eine sehr bissige Schrift überreicht, die diesen aufgebracht und ungnädig gemacht habe.⁵¹² Und schließlich – man möchte sagen erwartungsgemäß: *Die Nonnen wären ihre Weiber und von diesen die Kinder.*⁵¹³

War es möglich, das Peinigende an dieser Situation noch zu steigern? Gerade, als sich Prior Colomban mit den Vorschlägen der Behörden abzufinden und damit einer tatsächlichen Auflösung der Ordensgemeinschaft seine Zustimmung zu geben schien,⁵¹⁴ hatte eine seiner letzten Demarchen bei den Repräsentanten ausländischer Mächte in Wien ein positives Ergebnis gezeitigt: Ludwig Alois regierender Reichsfürst zu Hohenlohe und Waldenburg Bartenstein (1765–1829) stellte *sämtlichen in den Erblanden befindlichen männlichen Individuen dieses Ordens*⁵¹⁵ sein Landschloß in Pfedelbach ad interim zur Verfügung,⁵¹⁶ so der ganz allgemein sehr zuvorkommenden Haltung dieses fürstlichen Hauses gegenüber den Refugiés entsprechend.⁵¹⁷ So erfreulich dieses Angebot an sich auch war, seiner Realisierung stellten sich zwei Schwierigkeiten entgegen.

Nach dem bereits mehrfach zitierten *Final Bescheid* vom 12. September hatte Prior Colomban nicht verabsäumt, seine in Böhmen befindlichen Mitbrüder anzuweisen, in verschiedenen Abteilungen *mittels Vorspann* nach Lemberg aufzubrechen. Das böhmische Gubernium beeilte sich, die *Instradierung* zu veranlassen, und erstattete über den Aufbruch von 28 Mönchen und Knaben *die umständliche Anzeige.*⁵¹⁸ Der Prior ersuchte nun um schleunigste Ausstellung eines Reisepas-

511) *Que voulez-vous? Je ne suis pas tout à fait le maître.* Charencey t. 2, S. 473.

512) Dazu bemerkte Hofrat von der Mark: *Das ist nicht wahr. Ich müßte diese Schrift ja haben . . .* Muck S. 383 f.

513) Muck S. 383.

514) Odyssée S. 128.

515) Vortrag der Hofkanzlei, Wien 1798 X 31. AVA Cultus (alt) Fasc. 396 Gen.E ad Nr. 141, fol. 3v.

516) Landshut 1798 X 20, Abschrift NÖLA RegA, C 6 Nr. 4041 ad 2595/2798, fol. 31r.

517) Obwohl mehrere Linien dieses Geschlechtes protestantisch waren, erlaubten und förderten sie sogar die Gründung eines Priesterseminars in Wolfsau, das unter der Leitung von Sulpizianern stand. Vgl. Norbert Backmund, *Les cisterciens français émigrés en Bavière 1793–1802.* Citeaux 34 (1983) S. 139. – Schon zuvor war die Anwerbung zweier Hohenlohischer Regimenter für die Armee Condés gestattet worden, und hatte Prinzessin Sophie mehreren Emigrantenpriestern, unter denen sich auch der berühmte Jean-Nicolas Beaugard (1733–1804) befand, Asyl auf Schloß Bartenstein gewährt. Wolfram Fischer, *Das Fürstentum Hohenlohe im Zeitalter der Aufklärung* (Tübingen 1958) S. 205. Speil (wie Anm. 135) S. 175. – 1804 verwies Condé seine Tochter an die Hilfsbereitschaft des Fürstbischofs von Breslau, Joseph Christian Franz Prinzen zu Hohenlohe – Waldenburg-Bartenstein. Ségur S. 349 f.

518) Vortrag der Hofkanzlei, Wien 1798 X 31. (wie Anm. 515) fol. 3r.

ses, um dieser Kolonne, die bereits die galizische Grenze erreicht haben müßte, naheilen und sie über ihren neuen Zufluchtsort informieren zu können.⁵¹⁹

Das Anerbieten des Reichsfürsten von Hohenlohe hatte aber genau genommen nur den männlichen Ordensmitgliedern gegolten, und die gerade in Wien anwesende Fürstin hatte interpretierend erklärt, die Aufnahme betreffe Priester, Laienbrüder und Knaben.⁵²⁰ Dessen ungeachtet hatte Franz II. am 16. Oktober resolviert, daß sie alle *ohne weiters sowohl Männer als Weiber und Kinder* ihre Abreise von hier anzutreten hätten.⁵²¹ *Um diese Leute einmal vom Halse zu bringen*, formulierte Hofrat Lorenz, solle man ihnen insgesamt Pässe ausstellen, doch nicht nach Krakau, sondern nach Passau; es sei denn, daß man ihnen die Kinder mit Gewalt abnehmen müsse.⁵²² Prior Colomban gab aber der Bereitschaftserklärung Hohenlohes nicht diese auf die Nonnen erweiterte Auslegung und bemühte sich um eine Aufenthaltsbewilligung, die den Klosterfrauen die Überwinterung (bis Ostern 1799) in Schloß Buštěhrad ermöglichen sollte; inzwischen wollte er auch für sie einen Zufluchtsort ausfindig machen.⁵²³ Der Kaiser aber verwies auf seine Entschließung vom 16. Oktober.⁵²⁴ Dann nun neuerlich die Bestrebungen erkennbar wurden, die Kinder vom Orden zu trennen, verschob Prior Colomban seine Reise nach Lemberg; er suchte ein zweites Mal um Erlaubnis an, die Knaben in das Hohenlohische mitnehmen zu dürfen. Gleichzeitig traf die Nachricht des böhmischen Guberniums ein, daß auch die *La Trapper Nonnen* aus Buštěhrad abgereist wären,⁵²⁵ während sich der Prior gerade zuvor bemüht hatte, die in Wien sich aufhaltenden Nonnen nach Böhmen zu übersiedeln.⁵²⁶ Man sieht erneut, wie die Schwierigkeiten der Kommunikation die Lage der Trappisten in unerhörter Weise verkomplizierten.

Inzwischen war Abt Lestrangle in Rußland nicht untätig geblieben. In St. Petersburg war er von Zar Paul I. äußerst gnädig empfangen worden, desgleichen von der Zarin. In dieser, am russischen Hofe recht seltenen Privataudienz wurden Geschenke ausgetauscht,⁵²⁷ vor allem aber erhielt Dom Augustin die Zusicherung, alle Ordensmitglieder fänden Aufnahme in den Staaten des Zaren, wenn deren Niederlassung in Österreich nicht möglich sein sollte,⁵²⁸ und dies, *wenn sie auch 1000 wären*.⁵²⁹ Paul I. stellte fünf Häuser mit fruchtbarem Land und Geldsub-

519) NÖ. Regierung an Hofkanzlei, Konzept, Wien 1798 X 16. NÖLA RegA, C 6 Nr. ad 2595/1798, fol. 34v.

520) Ebd. fol. 36r.

521) HHStA STRP 1798/IV, Nr. 4926.

522) Wie Anm. 519.

523) Hofkanzlei an Regierung, 1798 X 29. NÖLA RegA, C 6 Nr. 4468 ad 2595/1798, fol. 37r.

524) HHStA STRP 1798/IV, Nr. 5253.

525) HHStA STRP 1798/IV, Nr. 5334.

526) Vortrag der Hofkanzlei, Wien 1798 X 31. AVA Cultus (alt) Fasc. 396 Gen.E ad Nr. 141, fol. 4r.

527) Der Abt überreichte eine „Imitatio Christi“. Odyssee S. 126.

528) Ebd.

529) Muck S. 383.

siden in Aussicht.⁵³⁰ Diese Audienz dürfte schon zu Anfang Oktober, vielleicht am 3. d. M.,⁵³¹ stattgefunden haben.⁵³²

Doch diese positiven Nachrichten sollten nicht allzu rasch nach Wien gelangen, beklagte doch der außerordentliche Gesandte des Kaisers am Hof des Zaren, Johann Ludwig Graf Cobenzl (1753–1809),⁵³³ daß der gewöhnliche Postweg über Polen 26 Tage beanspruche.⁵³⁴ Am 26. Oktober referierte Cobenzl über einen Besuch, den ihm Lestrang abgestattet hatte, und über die erlangte Erlaubnis des Zaren, alle sich noch in Bayern, Österreich oder Böhmen aufhaltenden Trappisten nach Rußland zu führen.⁵³⁵ Ähnlich schrieb Sr. Marie-Joseph de Condé an Thugut: Der Zar habe alle ihre Bitten hinsichtlich des Ordens erfüllt.⁵³⁶

Die Benachrichtigung seitens des Abtes traf am 8. November bei P. Colombar ein, der sie in sichtlich erleichterter an Graf Saurau weiterleitete und mit der Bitte verband, die erforderlichen Pässe möglichst rasch auszustellen, denn die Jahreszeit sei schon sehr fortgeschritten, ihn ebenso an das kaiserliche Almosen von tausend Dukaten erinnernd, ohne das sie die Reise nicht bewerkstelligen könnten.⁵³⁷ Aber die Regierung war sich über das Schicksal der Kinder noch immer im unklaren und drängte die Hofkammer, eine allerhöchste Entscheidung zu erwirken;⁵³⁸ auch war sie noch der Meinung, der Prior wolle mit einer Abteilung älterer und schwächerer Ordensbrüder in das Fürstentum Hohenlohe aufbrechen.⁵³⁹ Für die Hofkammer war am 11. November die Situation klar geworden: Alle hätten ohne weiteres die Abreise anzutreten, auch die Kinder, von deren Unterbringung es ganz abzukommen hat.⁵⁴⁰ Am 13. November antwortete die Hofkanzlei mit dem Bedeuten, der Fabrikant Mayerhofer habe auf die Nonnen als Arbeitskräfte zu

530) Louise an Condé, Orscha 1798 XI 2. Correspondance S. 204.

531) Noch aus St. Petersburg schrieb Lestrang am 4. Oktober nach Wien. Dies geht aus einem Hofdekret ddo. 14. Nov. hervor. NÖLA RegA, C 6 Nr. 4773 ad 2595/1798, fol. 86r.

532) Am 8. Okt. 1798 berichtete Louise an ihren Vater aus Orscha, der Abt sei nach St. Petersburg abgereist, war aber selbst hinsichtlich des Ergebnisses dieser Reise noch uninformiert. Correspondance S. 203.

533) Wurzbach Bd. 2 (1857) S. 390 f.

534) Cobenzl an Thugut, St. Petersburg 1799 I 29. HHStA Rußland II, Berichte, Kt. 90, fol. 123.

535) Ders. an dens., St. Petersburg 1798 X 26. HHStA Rußland II, Berichte, Kt. 89, fol. 167v.

536) *Le Souverain de ce Pays ayant eu la Bonté de m'accorder tout ce que je pouvois désirer en faveur de cet ordre respectable...* HHStA Frankreich Varia Kt. 49, Fasc. Condé, fol. 118.

537) Wien 1798 XI 8. CistChr 46 (1934) S. 386. (NÖLA RegA, C 6 Nr. 4773 ad 2595/1798, fol. 88).

538) Wien 1798 XI RegA, C 6 ad 2595/1798, fol. 55.

539) An Hofkanzlei, Konzept, 1798 XI 6. NÖLA RegA, C 6 Nr. 4543 ad 2595/1798, fol. 40v.

540) Hofkanzlei an Regierung, 1798 XI 11. NÖLA RegA, C 6 Nr. 4723 ad 2595/1798, fol. 62r. – Vgl. Note der Hofkanzlei an Hofkammer, Konzept, 1798 XI 10. AVA Cultus (alt) Fasc. 396 Gen.E Nr. 139, fol. 1v–2r.

541) Regierung an Hofkanzlei, Konzept, 1798 XI 12. NÖLA RegA, C 6 Nr. 4662 ad 2595/1798, fol. 57v.

verzichten, – was dieser auch ohne Murren zur Kenntnis nahm;⁵⁴² zugleich ordnete sie an, daß *sowohl Männer als Weiber und Kinder* abzureisen hätten.⁵⁴³

Aber noch war der administrativen Genauigkeit Genüge zu tun: Regierungsekretär Lederer überprüfte erneut das Schreiben aus Rußland auf dessen Echtheit hin und ließ das Reisegepäck unserer Pilger durchsuchen.⁵⁴⁴ Darin befand sich auch eine Bestätigung Christoph Kardinal Migazzis (1714–1803), in der der Wiener Erzbischof den Trappisten tadelloses und erbauliches Betragen während ihres Aufenthaltes in der Stadt attestierte.⁵⁴⁵ Mit dem Landkutscher Neumann wurde die Bereitstellung von gedeckten und *wohlbestellten* Wägen zum Preis von 1050 fl für die Strecke bis Krakau vereinbart,⁵⁴⁶ die Marschroute festgelegt⁵⁴⁷ und Kommissäre bestimmt, die die Ordensleute *von Kreis zu Kreis* zu begleiten hätten.⁵⁴⁸ Die galizische Landesstelle und das böhmische Gubernium wurden angewiesen, die Abreise der *Buschtierader* bzw. der *Kladrauer Abtheilung* auf alle Art zu beschleunigen.⁵⁴⁹ Im Staatsrat wurde das letzte Amen in dieser Sache dahingehend gesprochen, daß *diesen Leuten, wenn sie etwa einzeln zurückkommen wollten*, der Rücktritt in die Erbländer zu versagen sei.⁵⁵⁰

Als die Hofkanzlei am 19. November zusammengetreten war, um ihren Vortrag an den Kaiser aufzusetzen, nahm an dieser Sitzung auch Franz Joseph Graf Dietrichstein (1767–1854)⁵⁵¹ teil,⁵⁵² der kurz zuvor als österreichischer Gesandter von St. Petersburg nach Wien gereist war.⁵⁵³ Von diesem durch seine Freigebigkeit⁵⁵⁴ berühmt gewordenen Mann berichtet Abt Rainer, er habe für die zur Abreise rüstenden Trappisten *väterlich* und *bestens* gesorgt.⁵⁵⁵ Doch auch die Salesianerinnen stellten erneut ihre Hilfsbereitschaft durch geistliche und materielle Gaben unter Beweis. Die Oberin Marie-Julienne versorgte die Kranken mit Wäsche, ver-

542) *Gott verhüte, daß ich Gott verlobte Personen von ihrem Beruf zurückhalten sollte*, sagte dieser Mann, der in den Schriften der hl. Theresia *sehr und gut erfahren* war. Muck S. 383.

543) Hofkanzlei an Regierung, 1798 XI 13. NÖLA RegA, C 6 Nr. 4730 ad 2595/1798, fol. 60r.

544) Relation an Regierung, 1798 XI 17. NÖLA RegA, C 6 Nr. 5295 ad 2595/1798, fol. 102.

545) ... sacerdotes... devotissime celebrasse, universim vero omnes supradictos ea modestiae, pietatis et religiosae vitae exempla tot commorationis tempore prae-buisse, ut constanter publicae fidelium aedificationi fuerint... Abschrift, Wien 1798 XI 5. Diözesanarchiv Wien, Wien LXXXII Stadtdekanat Nr. 17.

546) Kontrakt, 1798 XI 17. Ebd., fol. 104.

547) Wie Anm. 544, fol. 103r.

548) Regierung an Hofkanzlei, Konzept, 1798 XI 18. NÖLA RegA, C 6 Nr. 4771 ad 2597/1798, fol. 185r.

549) Hofdekret an Regierung, 1798 XI 19. NÖLA RegA, C 6 Nr. 4849 ad 2595/1798, fol. 92r.

550) HHStA STRP 1798/IV, Nr. 5588 (22. Nov.) – Tatsächlich läßt sich lediglich die Rückkehr des Benoit Rabiet nachweisen, dem das Ordinariat in Wien am 26. Aug. 1801 die Meßlizenz für vierzehn Tage erteilte. Diözesanarchiv Wien, Meßlizenzen 1784–1801, Lit. R.

551) Wurzbach Bd. 3 (1858) S. 300–302.

552) AVA Cultus (alt) Fasc. 396 Gen.E ad Nr. 71, fol. 2r.

553) Vgl. HHStA Rußland II, Berichte, Kt. 89, fol. 92r.

554) Wurzbach Bd. 3, S. 301.

555) Muck S. 383.

vollständigte die Apotheke der Reisenden und schenkte diverse Kirchengeräte.⁵⁵⁶ Am 21. November erneuerten die Schwestern der Heimsuchung ihre Gelübde in die Hände von Prior Colomban. Auch die Pensionärinnen wollten nicht zurückstehen, opferten von ihren Ersparnissen und stifteten einen schönen Meßkelch. Die bereits am 21. Juni eingegangene Gebetsverbrüderung der beiden Kommunitäten wurde bekräftigt,⁵⁵⁷ und Prior Colomban übergab am 24. November einen Abschiedsbrief,⁵⁵⁸ in dem er seine überaus große Dankbarkeit für die unvergleichliche Liebe⁵⁵⁹ der Oberin und die einzigartige Gastfreundschaft⁵⁶⁰ des Hauses zum Ausdruck brachte. Nach der hl. Messe dieses Tages verließen unsere Emigranten in Begleitung des Kreiskommissärs Sonnleithner die Stadt auf der Brünner Straße,⁵⁶¹ um eine Reise anzutreten, deren Beschwerlichkeit leicht vorhersehbar war,⁵⁶² besonders für Dom Colomban, den ein schweres Fieber schüttelte.⁵⁶³ Gerade für die Kranken muß diese Reise im anbrechenden Winter besonders qualvoll gewesen sein. P. Louis, der, aus Kladrau kommend, mit seinen Mitbrüdern am 2. Dezember Prag passiert hatte, war unweit der Stadt transportunfähig geworden. *An der Brust anbrüchig*, wurde er den Barmherzigen Brüdern in Prag zur Pflege übergeben, sollte aber sobald als möglich mittels Vorspann seinen Ordensbrüdern nachgesandt werden.⁵⁶⁴

Die aus Wien kommende und 55 Personen umfassende Gruppe erreichte zu Anfang Dezember⁵⁶⁵ die galizische Grenze und begegnete noch vor Krakau neuen Hindernissen: Eine Abteilung russischer Soldaten, die jenem Hilfskorps angehörten, das Paul I. endlich den Österreichern bewilligt hatte,⁵⁶⁶ requirierte die Pferde der Trappisten;⁵⁶⁷ Anlaß, um in Krakau nach Gelegenheit zur Überwinterung zu suchen.

Doch knapp vor dem Erreichen dieses Zieles ergab sich in der kleinen Stadt Kenty das unverhoffte Wiedersehen mit den Mitbrüdern aus Böhmen. Deren Rei-

556) *Annales* (wie Anm. 277) S. 296. (Hier auch die folgenden Angaben.)

557) Am 29. Dez. 1801 gingen die Salesianerinnen auch eine Gebetsverbrüderung mit den Trappisten von Casamari ein. *Annales* (wie Anm. 277) S. 301.

558) Braunes, grob geleimtes Papier in einfacher Rahmung, die Schrift sehr verblaßt, das Siegel gut erhalten. Archiv der Salesianerinnen, o. Sign. Text in *CistChr* 46 (1934) S. 387 f.

559) *charité sans exemple*. Ebd. S. 388.

560) *l'hospitalité la plus attentive*. Ebd. S. 388. – . . . *nous fûmes aussi traitées avec toute la charité possible. Relation des voyages* (wie Anm. 251) S. 12.

561) Anzeige Lederers an Regierung, 1798 XII 2. NÖLA RegA, C 6 Nr. 5323 ad 2595/1798, fol. 110.

562) *bien desagreable vñ la saison . . .* Maria Anna an Amalia, (Prag 1798) X 5. HHStA.F.A. SB 68, Nr. 97/2, fol. 99r.

563) Muck S. 383.

564) Stampach an (Pergen), Prag 1798 XII 7. AVA PH Nr. 1074/1798. In diesem Schreiben wird auch ein gewisser Etienne Girard erwähnt, der schon im November *von seinen Ordensbrüdern auf offener Straße ausgesetzt und verlassen* worden sein soll, was freilich in dieser Form nicht sehr glaubwürdig erscheint.

565) Für gewöhnlich benötigte man für die Strecke Wien–Krakau neun Tage. Vgl. *Marsch Route*. NÖLA RegA, C 6 Nr. 5295 ad 2595/1798, fol. 105.

566) Vgl. Thugut an Colloredo, 1798 VIII 9. Thugut, Vertrauliche Briefe (wie Anm. 199) Bd. 2, S. 114.

seweg zu rekonstruieren, begegnet einigen Schwierigkeiten, da sie in voneinander getrennten Gruppen auf verschiedenen Routen unterwegs waren. Fest steht, daß 28 Mönche und Kinder unter Führung des P. Urbain etwa Mitte Oktober Buštêhrad verlassen hatten; die Nachricht vom „Projekt Hohenlohe“ hatte sie nicht mehr rechtzeitig erreichen können.⁵⁶⁸ Es scheint, daß sich diese Gruppe zunächst nordwärts gewandt hatte, um nach Preußen zu gelangen, aber wegen Feindseligkeiten der Bevölkerung wieder umkehren mußte und nach Mähren zog.⁵⁶⁹ In Brünn begegneten sie dem anfänglichen Mißtrauen des Landeschefs Alois Graf Ugarte (1749–1817)⁵⁷⁰ ebenso wie der geradezu enthusiastischen Freundlichkeit des hier im Exil lebenden Marquis Marc-Marie de Bombelles (1744–1822),⁵⁷¹ dessen Interventionen dann vorteilhafte Empfehlungsbriefe erwirkten.⁵⁷² In Kenty war es Dom Urbain gelungen, bei den Franziskanern für die Seinen Aufnahme zu finden.⁵⁷³ Er selbst eilte, da er seine Mitbrüder nun Prior Columban anvertrauen konnte, nach Warschau weiter.⁵⁷⁴

Die Nonnen hatten Buštêhrad am 25. Oktober verlassen und aus der Rakonitzer Kreiskassa 666 fl 40 kr Reisekostenzuschuß erhalten.⁵⁷⁵ Das Ziel ihrer beschwerlichen Reise war Lemberg, wo sie am 7. Dezember im Benediktinerinnenkloster von der ewigen Anbetung aufgenommen wurden; sie entschlossen sich, hier zu überwintern.⁵⁷⁶

Verschiedene Klöster Krakaus gewährten den französischen Mönchen und Nonnen ebenfalls Gastfreundschaft,⁵⁷⁷ manche hielten sich in der Nähe Krakaus auf, in Kenty etwa oder in Deblin,⁵⁷⁸ andere waren bis in die Umgebung Warschaws gelangt.⁵⁷⁹ Die Behörden zählten zum Jahreswechsel 84 Ordensmitglieder, bald 118, und hätten gerne, *je eher je besser*, die Lästigen über die Grenze geschafft, befürchteten sie doch, der Prior wolle die Abreise verzögern,⁵⁸⁰ es könnte zu *Anwerbungen unter der Hand* kommen oder Klosterübungen in der Öffentlichkeit abgehalten werden, die *nur zu unnöthigen Aufsehen im Publikum und zu tumultuari-*

570) Wurzbach Bd. 48 (1883) S. 223–230.

571) Er hatte den Beginn der Revolution als Botschafter Ludwigs XVI. erlebt, in dessen geheimen diplomatischen Diensten er dann stand. Nach einem schwerwiegenden Versehen quittierte er seine Laufbahn, nach dem Tod seiner Gattin (1800) auch sein Leben in der Welt. Er starb als Bischof vom Amiens. Michaud t. 4, S. 650 f. – Castries (wie Anm. 102) S. 43 f. – Verzeichnis der Emigranten in Brünn, 1798 V 30. HHStA St. K., Noten von der Polizeihofstelle Kt. 21 (neu), fol. 118–119.

572) Gaillardin t. 2, S. 205.

573) Vie du Dom Urbain S. 98.

574) Ebd. S. 99. – Zwei Briefe, datiert mit 2. und 23. Oktober und aus Warschau an seinen Bruder in Frankreich gerichtet (a. a. O. S. 99–101), bringen allerdings die Chronologie in unlösbare Schwierigkeiten.

575) NÖ. Regierung an Hofkanzlei, Konzept, 1798 XI 6. NÖLA RegA, C 6 Nr. 4543 ad 2595/1798, fol. 40r.

576) Charencey t. 2, S. 479. – Kervingant 35, S. 205.

577) Odyssée S. 130 f. – Bouton (wie Anm. 14) S. 423.

578) Hier befanden sich 18 Trappisten. Das Kreisamt stellte ihnen das Zeugnis eines *ruhigen und arbeitsamen Lebenswandels* aus. Galizische Hofkanzlei an Perglen, Wien 1799 IV 18. AVA PH Nr. 268/1799.

579) Odyssée S. 131 f.

580) Saurau an Perglen, Wien 1799 III 15. AVA PH Nr. 277/1799.

scher Zuströmung des Pöbels Anlas geben . . .⁵⁸¹ Entgegen diesen wichtigen Polizeirücksichten⁵⁸² und ungeachtet der Möglichkeit, die Trappisten könnten doch noch dem Ärarium zur Last fallen,⁵⁸³ hatte, leider, die Hof- und Staatskanzlei die Erlaubnis erteilt, das Eintreffen der übrigen *in Deutschland umher gestreuten Ordensmitbrüder all dort unbeirrt abwarten zu dürfen*.⁵⁸⁴ Wiederum erschwerte es die innere Situation unserer Emigranten, während zweier Monate kein Lebenszeichen ihres Abtes erhalten zu haben.⁵⁸⁵ Vermutungen und Gerüchte, er sei verhaftet bzw. interniert worden, konnten sie daher umso leichter verunsichern.⁵⁸⁶

Nach der ein so günstiges Ergebnis zeitigenden Audienz bei Paul I. entschloß sich Lestrangle, alle durch die Revolutions- und Kriegsereignisse zerstreuten Gruppen seines Ordens in Rußland zu sammeln. Dieses Werk der Zusammenführung betraf in Deutschland zurückgebliebene und versprengte Kommunitäten, aber auch Mönche und Nonnen aus den piemontesischen Niederlassungen, die infolge der politischen Entwicklung keine Überlebenschancen mehr hatten. Abt Augustin bewarb sich also beim österreichischen Gesandten in St. Petersburg um einen Paß für die Reise über Prag nach Wien, den ihm Graf Cobenzl auch gerne ausstellte.⁵⁸⁷ Soeur Marie-Joseph richtete ihrerseits an Thugut die Bitte, beim Kaiser die freie Durchreise aller Gruppen nach Rußland zu erwirken, was dieser auch tatsächlich bewilligte.⁵⁸⁹ Diese Reise führte Lestrangle zunächst nach Warschau, um nach den dortigen Mönchen und Nonnen zu sehen, und von dort – in Änderung der ursprünglichen vorgesehenen Route – nach Krakau.⁵⁹⁰ Am 4. Dezember traf er in Wien ein, ohne den von dort kommenden Mitbrüdern, deren Reisegruppe er verfehlt hatte, begegnet zu sein.⁵⁹¹ Am 13. Dezember brach der Abt nach München auf,⁵⁹² um seine Mitbrüder in Bayern und Schwaben zu sammeln, und soll dabei bis in den Breisgau gelangt sein.⁵⁹³

Inzwischen waren elf Trappisten unter der Leitung des P. Jean de la Croix⁵⁹⁴ in Linz eingetroffen. Der König von Sardinien hatte am 9. Dezember 1798 Piemont an Frankreich abtreten müssen, die Aufhebung aller Klöster stand nun unmittelbar bevor. Aus den Konventen von Monte Braccho und Sordevolo⁵⁹⁵ hatte Jean

581) Polizeihofstelle an Gaisruck (Lemberg) und Reichmann (Krakau), Konzept, Wien 1799 II 13. AVA PH Nr. 120/1799.

582) Pergen an Saurau, Konzept, Wien 1799 III 29. AVA PH ad Nr. 277/1799.

583) Wie Anm. 580.

584) Wie Anm. 581.

585) Odyssée S. 131.

586) Ebd. – Charencey t. 2, S. 483 f.

587) Die Mission des Abtes hielt er für *une oeuvre aussi salutaire*. Cobenzl an Thugut, St. Petersburg 1798 X 26. HHStA Rußland II, Berichte, Kt. 89, fol. 167v.

588) Orscha 1798 X 28. HHStA Frankreich Varia Kt. 49, Fasc. Condé, fol. 118.

589) Thugut an Sr. Marie-Joseph, Konzept, Wien 1798 XII 31. Ebd. fol. 131.

590) Charencey t. 2, S. 484 f.

591) Muck S. 384.

592) Ebd. – Passeport, Abschrift, ddo. 1798 XII 6. AVA PH ad Nr. 293/1798.

593) Charencey t. 2, S. 485. – Vie du Dom Urbain S. 101 f.

594) Biographisches über ihn bei Jérôme Du Halgouet, François-Thomas-Alexandre Bodé. Cîteaux 28 (1977) S. 48–93.

595) Über die Situation in den italienischen Trappistenklöstern vgl. Du Halgouet (wie Anm. 594) S. 68–71.

de la Croix eine kleine Flüchtlingskolonie gebildet und mit ihr seinen Weg durch das Mailändische über Innsbruck nach Linz genommen,⁵⁹⁶ wo er am 26. Feber sein Ansuchen an die oberösterreichische Regierung richtete, bis Ostern hier verweilen zu dürfen, um den *Generaloberen* erwarten zu können.⁵⁹⁷ Die Polizeihofstelle genehmigte dies, doch wurde August Graf von Auersperg, Präsident der oberösterreichischen Regierung (1791–1805), dazu verhalten, nur ja keine *Anwerbung unter der Hand* oder solche Klosterübungen zu dulden, die zu einer *schwärmerischen Richtung Anlas geben*.⁵⁹⁸ Die Trappisten hatten bei den Kapuzinern Aufnahme gefunden⁵⁹⁹ und freuten sich, in derselben Stadt auch eine Gruppe von Nonnen zu wissen, die, aus Konstanz kommend, schon vor ihnen eingetroffen war.⁶⁰⁰ Wiederum wurden sie verdächtigt, ihren Aufenthalt *so viel möglich in die Länge zu ziehen*.⁶⁰¹

Als Lestränge zu Anfang April in Linz eingetroffen war, konnte die nunmehr vereinte Schar von insgesamt 60 Personen – darunter 29 Klosterfrauen – ihre Reise nach Rußland fortsetzen.⁶⁰² Sie benützten den Wasserweg der Donau, um am 10. April in Stein anzulegen und die Gastfreundschaft des Stiftes Göttweig zu erbitten, die ihnen großzügig gewährt wurde. *Wir haben hier Gäste*, berichtete Prior Wolfgang Schlichtinger (1745–1830),⁶⁰³ der sogleich eine Kapitelsitzung einberufen hatte, an den in Wien weilenden Abt Leonard Grindberger (1798–1812).⁶⁰⁴ In allen Göttweiger Quellen ist der tiefe Eindruck dokumentiert, den die Ankömmlinge beim Konvent hervorriefen: Sie schliefen *auf der Erde*, tranken weder Wein noch Bier und aßen nur wenig Fastenspeise;⁶⁰⁵ die kärglichen Mahlzeiten waren immer von geistlicher Lesung begleitet, ansonsten beobachteten sie tiefstes Stillschweigen.⁶⁰⁶ Die Priester zelebrierten täglich, morgens und mittags wurde in der Stiftskirche das Chorgebet gehalten, Mönche und Nonnen in zwei Chorhälften abwechselnd singend. *Nihil in illis, nisi summa devotio et strictissima vivendi ratio conspecta est*.⁶⁰⁷ Der Zweck ihres einwöchigen Aufenthaltes lag in der Beschaffung jener Notwendigkeiten, die die Fortsetzung ihrer Reise auf dem Landweg mit sich brachte.⁶⁰⁸ Am 18. April brachen sie frühmorgens in Richtung

596) Charencey t. 2, S. 480 f.

597) AVA PH Nr. 150/1799.

598) (Pergen) an (Auersperg), Wien 1799 III 8. AVA PH. ad Nr. 150/1799.

599) Wie Anm. 597. – Die Chronik des Linzer Konventes, aufbewahrt im Provinzarchiv der Kapuziner in Wien, enthält über den Zeitraum von 1780 bis 1800 nur sehr lückenhafte Aufzeichnungen und erwähnt den Aufenthalt unserer Trappisten nicht.

600) Charencey t. 2, S. 481.

601) (Pergen) an Auersperg, Wien 1799 III 29. AVA PH ad Nr. 277/1799.

602) Vgl. Ildefons Fux, *Französische Geistliche in Göttweig*, Hippolytus NF. Nr. 6 (1984) S. 60–69.

603) Clemens Lashofer, *Profeßbuch des Benediktinerstiftes Göttweig* (Göttweig 1983) S. 244 (STMB Erg.-Bd. 26).

604) *Göttweig 1799 IV 11*. Stiftsarchiv Göttweig (=AG) GA-S/XXII-1799. – Über Grindberger: Lashofer, *Profeßbuch* S. 265–267.

605) *Prioratsrechnung 1799*, fol. 3. AG GA-B/III-40.

606) *Protocollum super Capitula t. 2*, S. 179. AG Cod. Ser. n. 399.

607) Ebd. S. 178.

608) Schlichtinger an Grindberger, *Göttweig 1799 IV 11*. Wie Anm. 604.

Mähren auf, nicht ohne ihre tiefe Dankbarkeit bekundet zu haben: eine Dankbarkeit, die entsprechend den empfangenen Wohltaten grenzenlos sei.⁶⁰⁹

Wieder reisten die Trappisten in geteilten Gruppen: Lestrangle, versehen mit einem Reisepaß der Staatskanzlei, führte einen Konvoi von Feldwägen an, auf denen die Schwestern und einige offenbar geschwächte bzw. kränkelnde Mönche Platz gefunden hatten; Prior Jean de la Croix mit *beyläufig 20 Ordensbrüdern* folgte zu Fuß nach.⁶¹⁰ Letzterem hatte sich auch der 1796 nach Krems gekommene Dominikaner Etienne Varoue angeschlossen,⁶¹¹ der Zivilkleider trug.⁶¹² Lestrangle passierte am 22. April die Stadt Brünn, Jean de la Croix traf am 25. hier ein und stieg mit seinen 23 Begleitern bei den Barmherzigen Brüdern ab.⁶¹³ Graf Ugarte fühlte sich erneut, wie schon 1798, durch die Präsenz der Trappisten, die, von keiner politischen Aufsicht begleitet, im Land umherschleichen könnten, *wo sie nur wollen*,⁶¹⁴ beunruhigt. Gerade, als er seine Sorgen zu Papier brachte, wurde ihm die Ankunft zweier anderer, aus Monte Braccho in Piemont kommender Mönche gemeldet, denen angeblich weitere zweihundert (!) folgen sollten, sodaß der Gouverneur ganz Mähren von Fremdlingen überschwemmt sah, deren Denkungsart ihm völlig unbekannt wäre.⁶¹⁵ Polizeiminister Pergen ordnete hierauf die Begleitung der Trappisten *durch einen verlässlichen Beamten* und die Anfertigung eines *umständlichen Verzeichnisses* der Emigranten an.⁶¹⁶ Es war bereits Mai, als sich die verschiedenen Reisegruppen in Krakau sammelten, um ihre Weiterreise auf dem Wasserweg der Weichsel vorzubereiten.⁶¹⁷ Das Schicksal, das ihrer im Reich des Zaren harrte, darzustellen, gehört jedoch nicht mehr zum Gegenstand unserer Untersuchung.

VI. Rückblick

Im Sommer 1799 erreichten die letzten Gruppen der trappistischen Auswanderer ihr russisches Exil. Uns obliegt es nun, rückschauend auf die Geschehnisse der Jahre 1798 und 1799 ein gewisses Resümee zu ziehen und den Weg des Ordens durch die österreichischen Länder zu deuten zu versuchen. Diese Interpretation, will sie der historischen Wirklichkeit gerecht werden, muß auch das zu berücksichtigen suchen, was der empirischen Forschung nicht so ohne weiteres zugänglich ist und der Theologie der Gnade vorbehalten bleibt. Denn nicht nur der Mensch ist Akteur auf der Bühne der Geschichte; auch geht es nicht allein um die Wirkmächtigkeit von Ideen und deren Konflikte und Konvergenzen in der Historie des menschlichen Geistes, darf doch die Kirchengeschichtsschreibung weder

609) ... *une reconnaissance semblable à vos bienfaits, c'est à dire sans bornes*. Lestrangle an Grindberger, Göttweig 1799 IV 11. AG GA-S/XXII-1799.

610) Reisepaß, Abschrift, Krems 1799 IV 17. AVA PH ad Nr. 293/1799.

611) Revers des Kreisamtes, Abschrift, Krems 1799 IV 17. Ebd.

612) Bericht der Polizeidirektion Brünn, 1799 IV 25. Wie Anm. 610.

613) Ebd. AVA PH ad Nr. 293/1799.

614) Ugarte an Pergen, Brünn 1799 IV 26. Ebd.

615) Ders. an dens., Brünn 1799 IV 26. AVA PH Nr. 293/1799.

616) Pergen an (Ugarte), Konzept, Wien 1799 IV 28. Ebd.

617) *Odyssée* S. 135–139.

Gott noch den Widersacher Gottes lediglich in der Rolle eines fernen Beobachters sehen und die Kategorien der Gnade bzw. der Un-Gnade, d. h. der unheilstiftenden Einflußnahme des „Gesetzwidrigen“ (vgl. 2 Thess 2, 9) ausklammern. Es geht in der Geschichte „letztlich nicht um Ideen, sondern um Mächte“. ⁶¹⁸

Man wird der Treue jener Trappisten zur Strenge ihrer Lebensweise die Anerkennung nicht versagen können. Ungeachtet der außerordentlichen Verhältnisse, wie sie auf ihrer Reise und in ihnen fremden Ländern gegeben waren, haben sie in geradezu minutiöser Weise versucht, an allem festzuhalten, was sie einmal als zu ihrer Berufung gehörig erkannt hatten. ⁶¹⁹ Die zu den rein äußeren Werken ihres aszetischen Lebensstils und den physischen Belastungen der Wanderschaft hinzukommenden seelischen Prüfungen, wie sie im Ertragen existenzieller Ungewißheit und Heimatlosigkeit, von Mißdeutung, Verdächtigung und Verleumdung sichtbar werden, rückt das Zeugnis unserer Exilanten in die Nähe des Heroischen oder, besser gesagt, des christlichen Martyriums. Sie der Unklugheit oder des Fanatismus zu zeihen, wirft die Frage auf, ob sich nicht auch die Blutzeugen etwa des Altertums solcher Vergehen schuldig gemacht haben. Darf man die „Torheit der Liebe“ nicht auch für Lestrage und seine geistliche Familie geltend machen? ⁶²⁰ Diese „Narren um Christi willen“ (vgl. 1 Kor, 4, 10) erinnerten daran, daß die Quellen des Evangeliums nicht im Bereich des Irdisch-Vernünftigen liegen. ⁶²¹ Die entscheidende Frage wird sein, ob bei dieser „Odyssée monastique“ der Gehorsam gegenüber der göttlichen Gnadenführung bestimmend war, oder eigenmächtiges Handeln, das dem „guten Eifer“ ⁶²² nur äußerlich ähnelt, zu konstatieren ist.

Für die gehorsame Treue als Verhaltensprinzip des Abtes Augustin, den wir hier als „forma gregis“ besonders ins Auge fassen wollen, sprechen mehrere Hinweise. Zunächst seine Milde im Urteil, die ihm jede Klage oder Anklage verwehrt und ihn veranlaßte, etwa Kaiser Franz in Schutz zu nehmen: Der Kaiser habe ihm nichts als Wohltaten und Gnaden erwiesen. ⁶²³ In der Gegenüberstellung mit einer Äußerung Louise de Condés, die ihr später in einer Phase der Verbitterung entschlüpfte, gewinnt diese Milde noch an Gewicht. Die Prinzessin, die zwar täglich für Napoleon beten konnte, ⁶²⁴ bemerkte nämlich im Zusammenhang mit der Niederlegung der Kaiserkrone des Reiches 1805, daß Franz recht geschehe. ⁶²⁵

618) Walter Nigg, *Der Teufel und seine Knechte* (Olten 1983) S. 184 f.

619) Vgl. Gregor Müller, *Cistercienser auf der Reise*. *CistChr* 22 (1910) S. 289–295, 335–345, 364–372.

620) Als „Narren“ hatte zunächst auch Napoleon die Trappisten qualifiziert, wenn auch nicht im Sinn des Evangeliums: *Dans un grand empire il faut quelques hospices de fous appelés Trappistes*. Charencey t. 2, S. 558.

621) Walter Nigg, *Der christliche Narr* (Zürich, Stuttgart 1956) S. 19.

622) *Regula Benedicti* 72, 1 f.

623) Muck S. 384.

624) *La couronne la plus brillante qu' une âme puisse recevoir dans le ciel, c'est de voir près d'elle l'âme de ses ennemis, surtout lorsque c'est par larmes qu'elle a obtenu le salut de cette âme*. Diese Worte Marie-Clotildes hatte sich Louise zu eigen gemacht. Créteineau-Joly t. 1 S. 384.

625) *bien mérité*. Ségur S. 146.

Zum anderen kann das Zeugnis der Beharrlichkeit, das Lestränge über so lange Zeit hin inmitten des Widerspruchs und der äußersten Beanspruchung gegeben hat, wohl nicht nur aus rein natürlicher Charakterveranlagung erklärt werden. Der Eifer dieser „brennenden und glühenden Seele“,⁶²⁶ dieses „vir fide robustus, industrius et in consiliis audax“,⁶²⁷ erfließt aus übernatürlichen Quellen, auf die die Stetigkeit und die gläubige Ungebrochenheit, in der er die härtesten Schläge zu ertragen wußte,⁶²⁸ hinweisen. Man muß ihn als einen von Gott Geführten verstehen, will man seinem Werk gerecht werden, was selbstverständlich persönliche Mängel nicht ausschließt, wie wir sie ja auch bisweilen bei den Kanonisierten feststellen können.⁶²⁹ Daß nicht alle aus seiner stets wachsenden Familie durchgehalten haben, darf angesichts der extremen Verhältnisse und der *conditio humana* und ihrer Armseligkeit überhaupt nicht verwundern. Umso mehr gilt es, das Wirken der göttlichen Gnade in jenen zu erkennen und anzuerkennen, denen die *perseverantia finalis* gegeben war.

Wir hatten bereits Gelegenheit, auf die außerordentlichen physischen Strapazen zu verweisen, die auf dem Weg ins Exil zu ertragen waren. Das Klima Rußlands stellte eine neuerliche Härte dar, und nicht alle waren ihr gewachsen. Dom Colomban Morogue mußte bereits in Karkau krankheitshalber seinen Ämtern entsagen;⁶³⁰ im Jänner 1800 verstarb er im Alter von 29 Jahren in Zydischine, und man hatte Mühe, ihn im tiefgefrorenen Boden zu begraben.⁶³¹ Unter den Italienern hielt der Tod reiche Ernte: Neun von zwölf Mönchen aus den piemontesischen Klöstern verstarben.⁶³² Auch zwei aus Savoyen stammende Knaben starben eines heiligmäßigen Todes: François de Paule Tagand⁶³³ am 11. Juni 1799 in Wistrice⁶³⁴ und François-Xavier, Bruder des Vorgenannten, am 12. November 1800.⁶³⁵

Als nicht minder schwer sind die psychischen Prüfungen zu erachten, die auf dieser Odyssee begegneten und denen nicht alle standhalten konnten. Zu den Zermürbten zählten etwa die beiden Konversen Joseph Gabriel Varin (Fr. Jean Baptiste), der erst ein halbes Jahr lang Novize war,⁶³⁶ und Remy Behagnon (Fr. Bernard), ebenfalls Novize.⁶³⁷ Beide erklärten, in Wien bleiben und hier Arbeit suchen zu wollen.⁶³⁸ Ein anderer Novize, Jacques Joseph Nourtier (Fr. Jean de la

626) „une âme ardente et brûlante“ (Dom Antoine). Cîteaux 20 (1969) S. 44.

627) Menologium Cisterciense (Westmalle 1952) S. 160.

628) „Seine Tatkraft versagte nie, sein Glaube an die Vorsehung war unerschütterlich ... unüberwindliche Ausdauer...“ Jean-Baptiste Chautard, St. Bernhards Sohn (Limburg 1953) S. 39.

629) Vgl. Wilhelm Schamoni, Das wahre Gesicht der Heiligen (München 4/1967) S. 68–70.

630) Charencey t. 2, S. 482.

631) Charencey t. 2, S. 510.

632) Odyssée S. 136.

633) Nicht Fagand, wie Odyssée S. 143. Korrektur nach den Verzeichnissen der Kinder: NÖLA RegA, C 6 Nr. 4723 ad 2595/1798, fol. 81r, und AVA PH ad Nr. 899/1798.

634) Odyssée S. 145–148.

635) Odyssée S. 148–158.

636) Aus Loisey in Lothringen und 28 Jahre alt. AVA PH ad Nr. 899/1798.

637) Aus der Diözese Verdun und 19 Jahre alt. Ebd.

638) Relation Lederers, Wien 1798 X.2. NÖLA RegA, C 6 Nr. 4723 ad 2595/1798, fol. 67r.

Croix), zuvor Mönch im Karmel von Valenciennes und 53 Jahre alt,⁶³⁹ versuchte, bei den Karmeliten in der Wiener Leopoldstadt aufgenommen zu werden.⁶⁴⁰ Den Priester Aaron Benoit Rabiet⁶⁴¹ finden wir 1799 im Zisterzienserkloster Mogila in Galizien,⁶⁴² 1801 hielt er sich wieder in Wien auf.⁶⁴³ Der Dominikanerpriester Stephan Varoud (Varoue) aus Besançon, der sich in Krems den Trappisten angeschlossen hatte,⁶⁴⁴ gelangte nur bis Krakau: *Da ihm aber dieser Orden nicht gefiel, so ist er zurückgeblieben.*⁶⁴⁵ Sr. Marie Rose Schergaut⁶⁴⁶ wollte in das Krakauer Klarissenkloster übertreten.⁶⁴⁷ Alles in allem waren die Ausfälle jedoch nicht allzu groß; sie überschritten wohl nicht jenes Ausmaß, das von vorneherein unter den gegebenen Umständen zu erwarten stand.⁶⁴⁸

Nachzutragen ist, daß zu jenen, die nicht durchgehalten haben, auch unsere Prinzessin de Condé zählte, wobei vermerkt werden muß, daß auch ihr Weggehen in einem größeren Zusammenhang, nämlich den der göttlichen Führung zu sehen ist. Die Heimatlose war auch innerlich noch eine Suchende, deren Wanderung von Konvent zu Konvent⁶⁴⁹ vom Zielpunkt her verstanden werden soll, von der Gründung des benediktinischen Sühneklosters im Temple zu Paris 1816.⁶⁵⁰ Noch 1799 wird uns von ihrem Leben in Orscha berichtet, daß ihr Eifer den ungeliebten, niedrigen Arbeiten galt, auch wenn sie sich dabei nicht unbedingt als die Geschickteste erwies.⁶⁵¹ Maria Anna versuchte ihr begreiflich zu machen, daß das Wohlgefallen Gottes nicht nur äußeren Strenghheiten gilt.⁶⁵² Nun setzte ein Prozeß zunehmender Entfremdung ein, der sie von Lestrangle trennen sollte: Hatte sie zuvor immer voll Bewunderung von dessen heiligem Eifer gesprochen,⁶⁵³ so glaubte sie jetzt, Übertreibung und Unklugheit feststellen zu sollen. Der Abt mußte vor allem anderen danach trachten, dem Orden eine wirkliche Festigkeit zu geben.⁶⁵⁴ Der Zar selber übte Kritik an Lestrangle, der Reisen unternehme, obwohl seine Religionen noch kaum etabliert seien und seine Präsenz höchst notwendig wäre.⁶⁵⁵ Abt

639) AVA PH ad Nr. 899/1798.

640) Majestätsgesuch des P. Colomban, Wien 1798 X 27. NÖLA RegA, C 6 Nr. 4548 ad 2597/1798, fol. 44r–47v.

641) Siehe oben S. 317.

642) Galizische Hofkommission an Pergen, Wien 1799 VIII 16. AVA PH Nr. 571/1799.

643) Siehe oben S. 317. 644) Siehe oben S. 353.

645) Verzeichnis der französischen und italienischen Emigranten in Krakau, Krakau 1799 VII 20. HHStA ST. K., Noten von der Polizeihofstelle, Kt. 21 (neu) fol. 230v.

646) Aus der Diözese Besançon stammend und um 1760 geboren, hatte sie am 15. Okt. 1797 ihre Gelübde abgelegt. AVA PH ad Nr. 899/1798.

647) HHStA STRP 1799/I, Nr. 739.

648) Genaue Untersuchung des Verhältnisses von Ein- und Austritten bei Kervingant 36, S. 192.

649) Vgl. Savigny-Vesco S. 95, 127.

650) Vgl. B. de Maricourt, Louise-Adelaïde de Bourbon-Condé (1757–1824). Les Contemporains 15 (Paris 1906) Nr. 730, S. 14.

651) Vie du Dom Urbain S. 110.

652) Crétineau-Joly t. 1, S. 227. – Vgl. Johannes vom Kreuz, Die Dunkle Nacht I, 6, 2. (Hg. von Hans Urs von Balthasar, Einsiedeln 1978, S. 38).

653) Louise an Franz II., Wien 1798 VI 2. HHStA F.A. SB 59, Nr. 207/15, fol. 358r.

654) Louise an Condé, Nieswicz 1799 XI 18. Correspondance S. 207.

655) Paul I. an Louise, Gatchina 1799 XII 7. Lettres S. 228. – Vgl. Stintzi (wie Anm. 25) S. 242.

Augustin hatte es zuvor gewagt, dem Herrscher über alle Russen zu widerstehen, der, ganz Autokrat, dem römisch-katholischen Metropoliten befohlen hatte, Sr. Marie-Joseph sofort nach ihrer Profesz zur Äbtissin zu ernennen.⁶⁵⁶ Zudem war die Exemption des Ordens nicht unangefochten,⁶⁵⁷ die Unberechenbarkeit und Gewaltätigkeit des Zaren⁶⁵⁸ konnte auch Lestrangle nicht verborgen geblieben sein, der einmal geäußert hatte, allein in Amerika könnten die Trappisten wahre Sicherheit erhoffen.⁶⁵⁹ Das Verlangen nach Sicherheit wird wohl ausschlaggebend gewesen sein, daß unsere Prinzessin und Mère Brigitte de la Rozière am 14. August 1799 den Orden verließen.⁶⁶⁰ Daß es dabei doch zu einem Bruch in der inneren Entwicklung Louises gekommen sein dürfte, legt die Tatsache nahe, daß sie sich später gleichsam in *apologia pro vita sua* sehr über La Trappe beklagte.⁶⁶¹ So hatte Lestrangle die Lanzenspitze, die ihm Rußland geöffnet hatte,⁶⁶² verloren – und auch den Schild, der ihn vor den Launen eines unberechenbaren Souveräns beschützen konnte.⁶⁶³

Welche Spuren hat der Zug der Trappisten durch Österreich hinterlassen? An einigen wenigen Zeugnissen läßt sich der tiefe Eindruck ermessen, den sie bei „Nicht-Aufgeklärten“ und bei jenen Katholiken hervorriefen, die sich der spirituellen Tradition der Kirche verpflichtet fühlten. Abt Rainer Sigl, der Augenzeuge, dem wir so viele kostbare Nachrichten über den Aufenthalt unserer Emigranten in Wien verdanken, schließt seinen Bericht mit den Worten: *Nur an diesen habe ich wahre Geistliche gesehen, sonst noch keine. Wer hieran zweifelt und mir nicht glaubt, der frage die Salesianerinnen in Wien, wo sie die ganze Zeit sich aufgehalten. Und diese werden Wunderdinge zu sagen wissen von ihrer äußeren Strenge und eingezogenen Lebenswandel. Wer aber anders von ihnen reden sich anmaßet, der ist ein ärgerlicher Verleumder oder beneidet Gott den Allmächtigen, daß noch auf dieser Welt so eifrige Diener Gottes sich befinden . . .*⁶⁶⁴

656) Ders. an dies., Pawloski 1799 V 17. Lettres S. 221.

657) Odyssée S. 160, 162.

658) *Semper idem!*, schrieb Cobenzl an Thugut, *c'est la devise de Paul Ier, mais ce n'est malheureusement pas son éloge . . .* Und es sei nicht auszuschließen, daß ihm eines Tages die Idee komme, *de se faire Pape ou Moufti comme il a deja eu une fois celle de dire la Messe . . .* St. Petersburg 1798 XII. HHStA Rußland II, Corr., Kt. 217, fol. 53v. – Thugut seinerseits sprach von einer *veritable demence*. Vertrauliche Briefe (wie Anm. 199) Bd. 2, 77. – Vgl. Castries, (wie Anm. 102) S. 252, 304.

659) Odyssée S. 160 f.

660) Louise an Condé, Nieswicz 1799 XI 18. Correspondance S. 207 f. – Louise legte als Sr. Marie-Joseph de la Miséricorde am 21. Sept. 1802 im Kloster der Benediktinerinnen vor der Ewigen Anbetung zu Warschau ihre Gelübde ab und ging nach der Hinrichtung ihres Neffen, des Duc d'Enghien, im Jahr 1805 nach England in den Konvent von Bodney-Hall. DBF 9 (1960) Sp. 454. – Kervingant 36, S. 200 f.

661) Zeuge dafür ist Papst Leo XII.: *„Cette Princesse qui avait été Trappiste se plaignait furieusement de la Trappe. Jérôme Du Halgouet, Un havre de paix dans la tourmente: Lulworth. Cîteaux 18 (1967) S. 57.*

662) *„ . . . le fer de lanc, qui nous ouvrirait la Russie“.* Du Halgouet, Un havre (wie Anm. 661) S. 73.

663) Um sich mit Napoleon verständigen zu können, brach Paul I. nach der unglücklichen Schlacht von Zürich 1799 mit der Emigration in seinem Land und verließ die antifranzösische Koalition.

664) Muck S. 385.

Und noch um das Jahr 1884 hatte Jean-Baptiste Chautard (1858–1935),⁶⁶⁵ der Erneuerer des geistlichen Lebens in vielen Trappistenabteien, in Wien ein bemerkenswertes Erlebnis. In der Sakristei des Stephansdomes erkannte ihn „ein ehrwürdiger Greis von mehr als achtzig Jahren“⁶⁶⁶ als Nachfahren Dom Augustins und erzählte: Als kleiner Bub habe er einem Gottesdienst beigewohnt, den Lestränge mit seinen Mönchen in einem offenen, gegen Wind und Wetter ungeschützten Schuppen in der Nähe Wiens abgehalten hatte. *Ich empfinde noch lebhaft den tiefen Eindruck, den ich damals verspürte, als sie aus innerstem Herzen das Salve Regina sangen.*⁶⁶⁷

Ja, sie haben es verdient, „daß man sich ihrer mit Hochachtung erinnert“ (vgl. 2 Makk 7, 20).

665) Vgl. Patrick Olive, Dom Jean-Baptiste Chautard 1858–1935. *Collectanea Cisterciensia* 48 (1986) S. 3–8.

666) Es gelang nicht zu ermitteln, um wen es sich dabei gehandelt hatte.

667) Chautard, *St. Bernhards Söhne* (wie Anm. 628) S. 43.